Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thaler 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße № 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche (1) fünf Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal erscheint.

Breslauer Zeitung.

Morgenblatt. Dinstag den 26. Oktober 1858. Nr. 499.

Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.

Berlin, 25. Oktober, Nachmittags 1 Uhr 26 Min. In der heutigen vereinigten Sitzung der Häuser des Landtages wurde die Nothwendigkeit der Regentschaft ohne Diskussion einstimmig anerkannt. Die Sitzung schloß mit einem dreimaligen begeisterten Hoch auf den König und den Prinz-Regenten.

Berliner Börse vom 25. Oktober, Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 4 Uhr 10 Min.) Staatsschuldscheine 84⅛. Prämien-Anleihe 116¾. Schles. Bank-Verein 84. Commandit-Antheile 105½. Köln-Minden 143½. Alte Freiburger 97½. Neue Freiburger 95 B. Oberschlesische Litt. A. 134. Oberschlesische Litt. B. 125½. Wilhelms-Bahn 45. Rheinische Aktien 91½. Darmstädter 94¼. Dessauer Bank-Aktien 53½. Oesterr. Kredit-Aktien 126¾. Oesterr. National-Anleihe 83⅞. Wien 2 Monate 100¾. Mecklenburger 51¼. Neisse-Brieger 62 B. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 55⅛. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 175¼. Oppeln-Tarnowitzer 58¾. — Träge Haltung.

Berlin, 25. Oktober. Roggen weichend. Oktober 41¼, Novbr.-Dezember 44¼, Dezember-Januar 44½, Frühjahr 46½. — Spiritus matt. Oktober 17⅜, November-Dezember 17⅜, Dezember-Januar 17⅜, Frühjahr 18½. — Rüböl weichend. Oktober 14⅓, November-Dezember 14⅓, Frühjahr 14½.

Telegraphische Nachrichten.

Genua, 21. Oktober. Das Lukmanier-Komite hat in gestriger Sitzung beschlossen, das Projekt Brassey's zu unterstützen, nachdem dieser bereits Unterhandlungen mit schweizer Kantonen und Eisenbahngesellschaften eröffnet habe.

Einer Meldung aus Neapel zufolge sind am 10. d. M. in Lecce, Brindisi, Taranto und Bari starke Erderschütterungen, ohne jedoch Schaden zu verursachen, vorgekommen.

Breslau, 25. Oktober. [Zur Situation.] Unter den Blättern, welche am lautesten in den bekannten Ruf: „Weg mit diesem System!" einstimmen, stehen die „Vossische" und „Kölnische Zeitung" in erster Reihe. Bei letzterer ist der aggressive Ton nicht auffällig, um so mehr bei der ersteren, welche den Geburtstag des November-Kabinets bisher niemals ohne Huldigung vorübergehen ließ. Wenn indeß die „K. Z." das Publikum warnt, „sich nicht irre machen zu lassen, wenn es von den Bemühungen hört, um Hrn. v. Manteuffel im Amte zu erhalten", so trägt sie doch selbst dazu bei, ihre Leser „irre zu machen", indem ein Paar Zeilen hinter dieser Warnung die Versicherung ertheilt wird, daß noch nichts entschieden sei.

In einem solchen fortgesetzten Widerspruche bewegen sich überhaupt sämmtliche berliner Korrespondenzen, nicht bloß der „K. Z.", indem sie bald die, gewiß gern geglaubte, Versicherung geben, der „Prinz-Regent ist in der Ministerfrage begreiflicherweise sehr schweigsam und theilt seine Gedanken vielleicht nur Einem mit, der darüber natürlich dieselbe Zurückhaltung beobachtet", und gleich darauf die Erbschaft des gegenwärtigen Kabinets unter dessen Erben vertheilen.

Dagegen unterliegt es keinem Zweifel mehr, und die Nachricht wird von dem ganzen Lande mit freudiger Genugthuung aufgenommen werden, daß Hr. Flottwell in einem Cirkular-Reskript die betreffenden Behörden angewiesen hat, sich jedes Drucks auf die Wahlen zu enthalten.

Was die auswärtige Politik betrifft, so hat der Telegraph zweimal ohne Grund das Publikum alarmirt, einmal, indem er die Ermordung der Konsuln in Tetuan, sodann, indem er die Abfahrt der Kanalflotte nach der Tajo-Mündung ankündigte.

Dagegen erhalten die belgischen Blätter die wichtige Nachricht von neuen aufständischen Bewegungen der Raja's, namentlich in Bosnien, wo die Unerträglichkeit des Drucks, welchen die Begs ausüben, einen solchen Ausbruch erklärlich genug macht.

In England ist eine Rede des Lord Wodehouse, des ehemaligen Gesandten in Petersburg, das Ereigniß des Tages. Die Rede, gehalten in einer Versammlung des Agrikultur-Vereins, beschäftigte sich hauptsächlich mit der auswärtigen Politik, und zog namentlich die Beziehungen Englands zu Frankreich und Rußland in Betracht.

Hinsichtlich Frankreichs sei man in zwei gleich sehr bedenkliche Extreme verfallen, indem man einerseits in Cherbourg eine unmittelbar drohende Gefahr erblicke, andererseits, indem man der Allianz zu Liebe einheimische Institutionen antasten wollte.

In Rußland habe ihm eine sehr heftige und gereizte Abneigung gegen England nicht entgehen können; dieselbe werde aber in dem Grade abnehmen, als England seinerseits von seinen feindseligen Aeußerungen gegen Rußland Abstand nehme. Darauf erklärte er im Hinweis auf die Reform-Projekte in Rußland, daß man in diesen Tendenzen eines gleichen ernsthaften und an unermeßlichen Vortheilen fruchtbaren Fortschritts die beste Garantie für die Erhaltung des europäischen Friedens erblicken müsse.

Preußen.

∋ **Berlin,** 24. Oktbr. Der Bericht des vereinigten Ausschusses über die Regentschafts-Vorlage ist gestern Abend zur Vertheilung gekommen, und die Plenar-Versammlung wird mithin schon morgen darüber in Berathung treten können. Es wird durch den Wortlaut des Berichtes bestätigt, daß die Kommission einem eigentlichen Meinungskampfe über die staatsrechtliche Begründung der Regentschaft nicht Raum gab, wenn auch die verschiedenen Auffassungen bei der allgemeinen Besprechung nicht ohne Ausdruck blieben. Uebrigens erklärt es sich aus dem Inhalte des erstatteten Berichtes leicht genug, daß die allgemeine Zustimmung aller Ansichten zu dem Schluß-Antrage ohne ein Prinzipien-Opfer von irgend einer Seite zu erreichen war. Der Bericht schließt sich eben in seiner Darstellung, wie in deren Conclusion, genau an die Vorlage des Regenten an, und stützt die Nothwendigkeit der Regentschaft sowohl auf die monarchische Initiative als auf die Vorschrift der Verfassung, also auf ein Fundament, welches umfassend genug ist, um allen Rechts-Anschauungen Genüge zu thun. Es ist schon vielfach von einem jüngst ergangenen Cirkular-Erlaß aus dem Ministerium des Innern in Betreff der Wahlen die Rede gewesen, doch sind darüber ziemlich ungenaue Angaben in die Oeffentlichkeit gelangt. Ich glaube Ihnen versichern zu können, daß der Erlaß in eben so umsichtiger, als freisinniger Weise die Stellung der Regierung zu den Wahlen erläutert, aber in Betreff der Kandidaturen von Beamten nur einige allgemeine Grundsätze aufstellt, ohne die politischen Rechte irgend einer Beamten-Gattung zu beschränken. Allerdings wird darauf Gewicht gelegt, daß es der Staatsverwaltung nicht erwünscht sein könne, solche Beamte, deren Wirksamkeit in ihrem Berufskreise schwer zu entbehren ist, durch ein parlamentarisches Mandat längere Zeit ihrer regelmäßigen Thätigkeit entzogen zu sehen. Sicher wird es überall einen sehr günstigen Eindruck machen, daß der Ministerial-Erlaß die Ausübung irgend eines moralischen Druckes auf die Wähler durch eine amtliche Autorität nachdrücklich untersagt, und namentlich die Mitwirkung von Polizei-Beamten bei den Wahlen als unzulässig bezeichnet. — Ueber den Zeitpunkt der Wahlen für die nächste Legislatur scheint noch nichts festgesetzt. Indeß sprechen manche Anzeichen dafür, daß die Regierung nicht den äußersten, von der Verfassung bestimmten Termin abzuwarten gedenkt. Es liegt sogar in der Erwartung, daß die Wahlen schon im Laufe des Monats November vor sich gehen werden.

[Tages-Chronik.] Se. königl. Hoheit der Prinz-Regent wohnte gestern Abend der Vorstellung im königl. Opernhause bei. Ihre kgl. Hoheiten der Prinz und die Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm, so wie der Admiral Prinz Adalbert erschienen im königl. Schauspielhause. — Ihre königlichen Hoheiten der Prinz und die Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm haben in den letzten Tagen im Thiergarten und im Garten des Schlosses Bellevue wiederholt längere Promenaden gemacht. — Se. königl. Hoheit der Prinz Karl ist, wie in den militärischen Kreisen verlautet, bestimmt, Se. kgl. Hoheit den Prinz-Regenten als Gouverneur der Bundesfestung Mainz zu ersetzen. Zur Uebernahme der Stelle eines Militär-Gouverneurs der Rheinprovinz und der Provinz Westfalen, welche ebenfalls bisher Se. königl. Hoheit der Prinz-Regent inne hatte, soll Se. Hoheit der Fürst von Hohenzollern-Sigmaringen designirt sein, und wird derselbe alsdann seinen Wohnsitz im koblenzer Schlosse nehmen.

Seit dem Brande des hamburg-newyorker Schraubendampfers „Austria" sind in den meisten Marine-Verwaltungen strenge Revisionen der Feuerlöschanstalten vorgenommen worden, bez. befohlen. So hat auch, der „Norddeutschen Zeitung" zufolge, der Admiral Prinz Adalbert kgl. Hoheit eine derartige Nachforschung befohlen, und sogar den auf der Reise befindlichen Schiffen Ordres nachgesendet, so daß sie angewiesen sind, in dem nächsten Hafen, den sie berühren, in Gegenwart des preußischen Konsularbeamten eine genaue Revision der betreffenden Vorkehrungsmittel vorzunehmen, und darüber ein legalisirtes Protokoll aufzunehmen und einzusenden.

Bekanntlich hat im Monat Mai eine sehr unangenehme Thiergartenscene zwischen dem Literaten Lassalle und dem Intendanturrath Fabriz stattgehabt. Von dem zur Untersuchung der Sache zusammengetretenen Militärgericht (Spruchkollegium) in erster Instanz schuldig befunden, hat Herr ꝛc. Fabriz Appell an die obere Instanz (General-Auditoriat) eingelegt, indessen, bevor von dieser Stelle eine Entscheidung eingegangen, seine Pensionirung nachgesucht und in diesen Tagen erhalten. (Zeit.)

Heute Morgen ist auf der potsdamer Bahn ein Extrazug abgegangen, dessen Ladung gewiß Viele sich in die eigene Tasche wünschen. Das hiesige Bankierhaus Bleichröder sandte nämlich einen Extrazug, bestehend aus 1 Personen- und 5 Güterwagen, mit 600 Ctr. Silber, theils geprägt, theils in Barren, 4½ Mill. Frs. an Werth, nach Oberhausen ab, von wo 3 Wagenladungen nach Amsterdam und 2 nach Brüssel weiter gehen. (N. Pr. Z.)

± **Berlin,** 24. Okt. Wenn schon Preußen zu denjenigen Staaten des Zollvereins gehört, welche im ersten Semester dieses Jahres in Bezug auf den gleichen Zeitraum des abgelaufenen Jahres eine größere Einnahme aus den Eingangszöllen gehabt haben, so ist es doch gegen Oldenburg, Hannover und einige andere Länder verhältnißmäßig zurückgeblieben. Die Einnahme-Resultate in den einzelnen Provinzen Preußens sind am erheblichsten in der Rheinprovinz gewesen und mindestens 10 Prozent über die Einnahme des ersten Semesters 1857 hinausgegangen, ferner haben Mehr-Einnahmen, aber unter 10 Prozent, Westpreußen und Posen gehabt. In Ostpreußen, Pommern, Sachsen, Brandenburg, Westfalen und Schlesien stellten sich dagegen Mindereinnahmen heraus, welche in den drei zuerst genannten Provinzen den Betrag von 10 Prozent des vorjährigen Einnahmebetrages übersteigen, während die Differenz in den übrigen diesen Prozentsatz nicht erreicht. Auf die Steigerung der Einnahmen in der Rheinprovinz hat vorzugsweise die Mehrverzollung von Rohzucker für Siedereien, Roheisen, geschmiedetem Eisen in Stäben und Eisenbahnschienen, Eisen- und Stahlwaaren eingewirkt; in Westpreußen von ganz groben und groben Eisenwaaren, Getreide und unbearbeiteten Tabaksblättern; in Posen von Getreide, Hülsenfrüchten und Kaffee. Die verminderte Einnahme in Ostpreußen ist besonders durch die Minderverzollungen von Rohzucker für die Siedereien und von Wein in Fässern und Flaschen herbeigeführt; in Pommern von Roheisen, Kaffee, façonnirtem, geschmiedetem und gewalztem Eisen, trockenen Südfrüchten und geschältem Reis; in Sachsen von geschmiedetem und façonnirtem Eisen, Kaffee, Kakao in Bohnen, Wein in Fässern und Flaschen, trockenen Südfrüchten und geschältem Reis; in Brandenburg von geschmiedetem und façonnirtem Eisen, Roheisen, ungebleichtem ein- und zweidrähtigem Baumwollengarn, Cigarren, seidenen und halbseidenen Waaren; in Westfalen von ungebleichtem ein- und zweidrähtigem Baumwollengarn und groben geschmiedeten Eisenwaaren; in Schlesien von Wein in Fässern und Flaschen, Eisen- und Stahlwaaren, ein- und zweidrähtigem Baumwollengarn.

Nachdem jetzt der Bau von Chausseen in Preußen einen Umfang erreicht hat, wie er nie geahnt wurde, drängt es sich als eine Nothwendigkeit hervor, auch den anderen Straßen, deren chausseemäßiger Ausbau bis jetzt noch nicht ermöglicht erscheint, eine Verbesserung angedeihen zu lassen, da es von Wichtigkeit ist, daß die Wege, welche die Verbindung mit den Chausseen herstellen, gut sind. In dieser Beziehung ist eine allgemeine Wegeordnung als zweckmäßig erkannt worden, und es sind aus einigen Provinzen bereits dahin gehende Anträge an das Ministerium gerichtet worden.

[Militär-Wochenblatt.] v. Lattre, Unteroff. vom Kaiser Alexander Gren.-Regt., zum Port.-Fähnr., v. Roulet, Port.-Fähnr. vom 2. Garde-Ulan.-Regt., zum Sec.-Lt. befördert. v. Sandrart, Rittm. à la suite des 2. Kür.-Regts., in seiner Eigenschaft als Platzmajor von Cüstrin nach Thorn versetzt. Fürbringer, Port.-Fähnr. vom 5. Inf.-Regt., zum Sec.-Lt. befördert. von Buhl, gen. Schimmelpenning v. d. Oye, Sec.-Lt. vom 1. Hus.-Regt., in das 14. Inf.-Regt. versetzt. v. d. Mülbe, Port.-Fähnr. vom 31. Inf.-Regt., ins Garde-Reserve-Inf.-Regt., v. Plötz, Port.-Fähnr. vom 4. Jäger-Bat., ins 4. Kür.-Regt. versetzt. Frhr. v. Salmuth, Rittm. vom 8. Hus.-Regt., zum Eskadr.-Chef ernannt. Frhr. v. Heintze, Pr.-Lt. von dems. Regt., zum Rittmeister, Wolter, Sec.-Lt. von dems. Regt., zum Pr.-Lt., Frhr. v. Fürstenberg, Unteroff. von dems. Regt., zum Port.-Fähnr., befördert. v. Bernuth, Premier-Lieutenant vom 28. Infanterie-Regiment, zum Hauptmann, Winkelmann, Seconde-Lieutenant von dems. Regiment, zum Premier-Lieutenant, v. Hayn, Bielitz, Schwenk, Port.-Fähnrs. von dems. Regt., v. Manstein, Quinque, Port.-Fähnrs. vom 30. Inf.-Regt., Stavenhagen, v. Asmuth, Port.-Fähnrs. vom 33. Inf.-Regt., v. Jahn, Port.-Fähnr. vom 34. Inf.-Regt., zu Sec.-Lts., v. Tippelskirch Hauptm. u. Komp.-Chef vom 35. Inf.-Regt., zum Major befördert. v. Polenz, Hauptm. von dems. Regt., zum Komp.-Chef ernannt. v. Besser, Pr.-Lt. von dems. Regt., zum Hauptm., Cramer von Baumgarten II., Cramer von Baumgarten III., Sec.-Lts. von dems. Regt., zu Pr.-Lts., Pirner, Port.-Fähnr. von dems. Regt., Nicolai, Monecke, Port.-Fähnrs. vom 36. Inf.-Regt., Büttner, Port.-Fähnr. vom 38. Inf.-Regt., v. Arndt, Meinecke, Port.-Fähnrs. vom 39. Inf.-Regt., zu Sec.-Lts., Wahnschaffe, Unteroff. vom 37. Inf.-Regt., zum Port.-Fähnr., v. Helldorff, Port.-Fähnr. vom 7. Hus.-Regt., zum Sec.-Lt. befördert. v. Poser Feldjäger vom reit. Feldjäger-Korps, der Charakter als Sec.-Lt. verliehen. v. Kaisenberg, Port.-Fähnr. vom 7. Kür.-Regt., Gr. v. d. Schulenburg-Hehlen, Port.-Fähnr. vom 12. Hus.-Regt., zu Sec.-Lts. befördert. v. Stückradt, Hauptm. u. Platzmajor in Breslau, der Charakter als Major beigelegt. v. Seydlitz und Kurtzbach, Port.-Fähnr. vom 11. Inf.-Regt., Riegner, Port.-Fähnr. vom 22. Inf.-Regt., Schodstädt, Port.-Fähnr. vom 23. Inf.-Regt., v. Trzebinski, Port.-Fähnr. vom 1. Kür.-Regt., zu Sec.-Lts. befördert. v. Blumenthal, Oberst-Lieut. vom Generalstabe der 8. Div., unter Führung à la suite des Generalstabes der Armee, zum persönlichen Adjutanten des Prinzen Friedrich Carl von Preußen königl. Hoheit ernannt. Schnur, v. Gramatzki, Nitschmann, Vice-Feldwebel vom 1. Bat. 1. Rgts., Buchsteiner, Pilchowski, Unteroff. vom 3. Bat. 3. Regts., zu Sec.-Lts. 1. Aufg., Köhler II., Sec.-Lt. von der Kav. 2. Aufg. des 1. Bats. 4. Rgts., zum Pr.-Lt., Kaul, Port.-Pähnr. von dems. Bat., zuletzt im 8. Ulan.-Regt., zum Sec.-Lt. bei der Kav. 1. Aufg., Storp, Goetz, Unteroffiz. vom 2. Bat. 4. Regts., zu Sec.-Lts. 1. Aufg., Hardt, Unteroff. von dems. Bat., zum Sec.-Lt., bei der Kav. 1. Aufg., Hertell, Unteroff. vom 3. Bat. 4. Regts., zum Sec.-Lt. 1. Aufg., v. Kries, Unteroff. vom 3. Bat. 5. Regts., zum Sec.-Lt. bei der Kav. 1. Aufg., Hennig, Eichholz, Unteroffiz. vom Landw.-Bat. 33. Inf.-Regts., zu Sec.-Lts. 1. Aufg., Michel, Unteroff. von dems. Bat., zum Sec.-Lt. bei der Kav. 1. Aufg., Morgenbesser, Pr.-Lt. vom 1. Aufg. des Landwehr-Bats. 34. Inf.-Regts., zum Hauptm. und Komp.-Führer befördert. Schiemann, Sec.-Lt. vom Train 2. Aufg. des 2. Bats. 4. Rgts., ins Ldw.-Bat. 34. Inf.-Regts., Kretschmer, Sec.-Lt. vom 2. Aufg. des 2. Bats. 14. Regts., Feldkeller, Sec.-Lt. von der Art. 1. Aufg. desselben Bats., ins 3te Bat. 4. Regts., Preuschoff, Sec.-Lt. vom 1. Aufg. des 1. Bats. 10. Regts., ins 2. Bat. 5. Regts. einrangirt. Schultz, Dulheuer, Vice-Feldw. vom 2. Bat. 16. Rgts., Althaus, Brunnabend, Dressler, Vice-Feldw. vom Ldw.-Bat. 37. Inf.-Regts., zu Sec.-Lts. 1. Aufg., Deußen, Sec.-Lt. v. Train 1. Aufg. des Landw.-Bats. 39. Infanterie-Regts., zum Pr.-Lieut. befördert. Schmidt, Sec.-Lt. vom 2. Aufg. des 2. Bats. 16., ins 1. Bat. 13. Regts., Buff, Sec.-Lt. vom 1. Aufg. des Ldw.-Bats. 37. Inf.-Regts., ins 3. Bat. 16. Regts., Simons, Sec.-Lt. vom 2. Aufg des 2. Bats. 16., Buchwald, Sec.-Lt. vom 2. Aufg. des 1. Bats. 25., ins 1. Bat. 17. Regts., Saalborn, Sec.-Lieut. vom 2. Aufg. des 1. Bats. 17., ins 2. Bat. 17. Regts., Krüger, Sec.-Lieut. vom 2. Aufg. des 1. Bats. 17., ins 1. Bat. 28. Regts. einrangirt. v. Moers, Sec.-Lt. vom 2. Aufg. des 1. Bats. 26. Regts., zum Prem.-Lt., v. Küster, Vice-Wachtm. vom 3. Bat. 27. Regts., zum Sec.-Lt. bei der Kav. 1. Aufg., Braunbehrens, Vice-Feldw. vom 3. Bat. 31. Regts., Pertz, Vice-Feldw. vom 3. Bat. 32. Regts., zu Sec.-Lieuts. 1. Aufg. befördert. von Colomb, Sec.-Lieut. vom 1. Aufgeb. 3. Bats. 16., ins 1. Bat. 27. Regts., Keferstein, Sec.-Lt vom 2. Aufg. des 3. Bats. 27. Regts., ins 2. Bataill. 27. Regts., v. Burkersroda, Sec.-Lt. vom 1. Aufg. des 2. Bats. 5., ins 1. Bat. 31. Regts. einrangirt. Kummer, Pr.-Lt. vom 1. Aufg. des 1. Bats. 22. Regts., zum Hauptmann und Kompagnieführer befördert. v. François, Hauptm. und Platzmajor in Thorn, mit seiner bisherigen Uniform und Pension der Abschied bewilligt. v. Minckwitz, Rittmeister zur Disposition, zuletzt im 1. Kür.-Regt., als Platzmajor in Cüstrin angestellt. v. Boyen, Sec.-Lt. vom 3. Inf.-Regt., als Pr.-Lt. mit der Armee-Uniform und Pension der Abschied bewilligt. Niehr, Sec.-Lt. vom 4. Inf.-Regt., mit Pension ausgeschieden und zu den beurlaubten Offizieren 2. Aufg. 1. Bats. 5. Ldw.-Regts. übergetreten. Anders, Major a. D., zuletzt aggr. dem 7. Inf.-Regt., mit der Armee-Unif. und seiner Pension zur Disposition gestellt. v. Bülow, Major z. D., zuletzt Hauptmann und Kompagnie-Chef im 15. Infant.-Regt., der Abschied mit der Armee-Uniform und seiner bisherigen Pension nebst Aussicht auf Civil-Versorgung bewilligt. Freiherr von Blomberg II., Seconde-Lieutenant vom 15ten Infanterie-Regiment, unter dem gesetzlichen Vorbehalt entlassen. Frhr. v. Diepenbroick-Grüter, Rittm. vom 11. Husaren-Regt., mit der Regts.-Uniform, Aussicht auf Anstellung in der Gensdarmerie und Pension der Abschied bewilligt. Graf v. Galen, Sek.-Lieut. à la suite des 11. Husaren-Regts., ausgeschieden und zu den beurlaubten Offizieren der Kav. 1. Aufgeb. des 3. Bats. 13. Landw.-Regts. übergetreten. v. Staff, Oberst und Kommandeur des 34. Inf.-Regts., mit der Regts.-Uniform und Pension der Abschied bewilligt. v. Witzleben, Sek.-Lieut. vom 31. Infanterie-Regiment, unter dem gesetzlichen Vorbehalt entlassen. v. Schwerin, Sek.-Lieut. vom 7. Kür.-Regt., ausgeschieden und zu den beurlaubten Offizieren der Kavallerie 1. Aufg. des 2. Bat. 26. Landw.-Regts. übergetreten. v. Treskow I., Sek.-Lt. vom 22. Inf.-Regt., mit Pension der Abschied bewilligt. v. Mano, Sek.-Lt. vom 4. Hus.-Regt., als Prem.-Lieut. der Abschied bewilligt. Klatte, Sek.-Lt. a. D., mit dem Charakter als Pr.-Lt., zuletzt im 26. Inf.-Regt., unter Beförderung zum Prem.-Lieut., in das 2. Aufg. des 3. Bats. 31. Ldw.-Regiments einrangirt. Zillessen, Sek.-Lieut. vom 2. Aufg. des Ldw.-Bats. 39. Inf.-Regts., als Pr.-Lt. mit der Uniform des Bats., wie solche bis zum Erlaß der Kabinets-Ordre vom 2. April v. J. getragen wurde, Seul, Sek.-Lt. von der Art. 2. Aufg. desselb. Bats., Brockhoff, Sek.-Lieut. vom 1. Aufgebot des 3. Bats. 15. Regiments, der Abschied bewilligt. Werner, Sekonde-Lieutenant vom 1. Aufgebot des 1. Bataillons 29. Regiments, der Abschied bewilligt. Mewes, Pr.-Lt. vom 2. Aufg. des 1. Bats. 26. Regts., mit der Uniform dieses Regts., wie solche bis zum Erlaß der Kab.-Ordre vom 2. April v. J. getragen wurde, Blanck, Sec.-Lt. vom 2. Aufg. des 2. Bats. 27. Regts., der Abschied bewilligt. Sperling, Kasernen-Inspektor in Berlin, nach Schweidnitz, Dabers, Lazareth-Inspektor in Magdeburg, als Kasernen-Inspektor nach Berlin versetzt. Kredewahn, Wachtmeister und Lazareth-Rechnungsführer in

Pasewalk, als interimistischer Lazarath-Inspektor in Spandau angestellt. Ziele, ehemaliger Feldwebel, als interimistischer Lazareth-Inspektor in Magdeburg angestellt. Wude, Intendantur-Sekretariats-Assistent von der Intendantur des II. Armee-Korps zu der des Garde-Korps versetzt. Niclauß, Zahlmeister-Aspirant vom 1. Bataillon (Görlitz) 3. Garde-Landwehr-Regiments, zum Zahlmeister 2. Klasse ernannt. Schübler, Fabrik-Kommissarius bei der Direktion der Gewehrfabrik zu Spandau, mit Pension in den Ruhestand versetzt. Schwiering, Ober-Büchsenmacher bei der Gewehr-Revisions-Kommission zu Sömmerda, der Charakter als Fabrik-Kommissarius verliehen. Engel, Zeughausbüchsenmacher, zum Ober-Büchsenmacher bei der Direktion der Gewehrfabrik zu Spandau befördert. Heider, Garnison-Verwaltungs-Kontroleur und interimistischer Ober-Lazareth-Inspektor in Düsseldorf, zum Ober-Lazareth-Inspektor ernannt.

Frankreich.

Paris, 20. Oktbr. [Der Streit über die Mortara-Angelegenheit. — Die politischen Kardinäle in Rom antifranzösisch.] Die Zeitungspolemik in Betreff der Angelegenheit wegen des jüdischen Knaben Mortara wird mit jedem Tage leidenschaftlicher; man sollte meinen, wir befänden uns am Vorabende eines Religionskrieges. Es wird nicht ausbleiben, daß die Regierung eines schönen Morgens einem Streite ein Ende machen wird, in dem sie selber bekanntermaßen Partei ergriffen, aber nichts erreicht hat. Der „Univers" (ultramontan) ist um so wüthender und zugleich dreister, als er weiß, daß Rom nicht nachgeben wird, und er doch nicht ableugnen kann, daß ein großer Theil des katholischen Klerus und der katholischen Tagespresse auf der Seite seiner Gegner steht. Ein sehr angesehener Priester, Herr Delacouture, veröffentlicht im heutigen „Journal des Débats" einen zweiten Artikel gegen das Organ des Ultramontanismus, und der „Constitutionnel" wiederholt die Auslassungen eines der geachtetsten katholischen Departementalblätter, der „Union franc-comtoise", die sich gegen das Verfahren der römischen Behörden erhebt. Zu verwundern ist übrigens, daß die französische Regierung sich überhaupt in die Angelegenheit gemischt hat, denn sie mußte vorhersehen, daß sie nichts ausrichten würde. Vielleicht bedauert sie es jetzt, daß ihr Vertreter in Rom, der Herzog v. Grammont, sich keiner größeren Zurückhaltung befleißigt und sie dadurch in eine falsche Stellung gebracht hat. Abgesehen von der Natur des Konfliktes selber ist auch in Beachtung zu ziehen, daß alle politischen Kardinäle in Rom antifranzösisch und sehr wenig geneigt sind, gegen die französische Regierung nachgiebig zu sein; sie wissen, daß sie einen starken Rückhalt an Oesterreich haben, dem die Gegenwart eines französischen Armeekorps in Rom eben so widerwärtig als ihnen selber ist, und sie schrecken viel weniger, als man glauben möchte, vor der Eventualität eines definitiven Bruches mit Frankreich zurück. Ueberdem liegt es auf der Hand, daß die französische Regierung bei dieser Aufregung der religiösen Leidenschaften nichts zu gewinnen hat, aber der ganze Vorgang beweist, daß die religiösen Fragen in unserer Zeit alle übrigen beherrschen.*) (N. Pr. Z.)

Paris, 22. Oktober. Wiederum bringt der „Courrier du Dimanche" eine Mittheilung, welche sich auf den deutsch-dänischen Konflikt bezieht. Es ist dies der Inhalt der identischen, gleichzeitig nach Paris und London gesandten Note des schwedischen Kabinets, von der man zuerst in Berlin Kenntniß hatte, und welche sowohl vom pariser, wie vom londoner Kabinete sehr geheim gehalten, ja, verleugnet worden ist. Herr von Manderström erklärt in diesem, wie uns der „Courrier du Dimanche" versichert, „sowohl hier wie in London günstig aufgenommenen" Aktenstück, daß die schwedische Regierung keineswegs die Absicht habe, sich in eine deutsche Angelegenheit zu mischen, indem sie die Lage des deutsch-dänischen Konfliktes von ihrem Standpunkte aus beleuchte. Die Note hebt aber auch die Pflichten hervor, welche Schweden zu erfüllen hätte für den Fall, daß es zur Bundes-Exekution und zu einem Zusammenstoße der beiden Armeen käme, und die Bundestruppen sich gar vielleicht veranlaßt sähen, die Eider zu überschreiten und skandinavischen Boden (?) zu betreten. Der schwedische Minister findet auch Gelegenheit, den Westmächten zu sagen, daß seine Regierung die Pflichten, die sie im eben erwähnten Falle zu erfüllen hätte, nicht von sich weisen würde. „Schweden", so fügt der dänenfreundliche „Courrier du Dimanche" hinzu, „will, wie wir aus genauen Erkundigungen mittheilen dürfen, durch seine Dazwischenkunft Dänemark seine moralische Unterstützung verleihen und es ermuthigen, Zumuthungen, wodurch seine Rechte verletzt werden (?), zu widerstehen, und es will auch das Band zwischen den beiden skandinavischen Ländern fester knüpfen und so ihre Unabhängigkeit sichern." Rußland hätte diese Note, wie der „Courrier" meint, nicht so günstig beurtheilt wie die Westmächte, weil es darin eine Kundgebung des dieser Macht verhaßten Skandinavismus erblickt. — Aus Lissabon wird gemeldet, daß die Gesandtschaft Frankreichs sich auf alle Fälle reisefertig gemacht habe, daß aber die Antwort der portugiesischen Regierung noch nicht erfolgt war. Das lissaboner Kabinet hat hier anfragen lassen, ob es wahr sei, wie von den Offizieren des „Austerlitz" und des „Donauwerth" behauptet worden war, daß diese beiden Kriegsfahrzeuge mit der Sendung nach Lissabon geschickt wurden, den „Charles Georges" mit Gewalt fortzunehmen, falls das Kabinet von Lissabon sich bewogen fühlte, das franz. Schiff nicht herauszugeben. Die Frage ist verneint worden. — Die Nachrichten aus der Schweiz klingen nicht so, wie sie die französische Regierung wünschte, und hat Herr v. Turgot den Befehl bekommen, seine Abreise zu beschleunigen. Wie man mir versichert, wird der französische Gesandte in der Schweiz eine sehr energische Sprache zu führen haben. — Der spanische Gesandte am hiesigen Hofe, Herr Mon, ist gestern Abends hier angekommen. (K. Z.)

*) Bei dieser Gelegenheit bemerken wir, daß nach einer Mittheilung aus Rom in der „Deutschen Zeitschrift für christlichen W. und christl. L." die Judenschaft noch obenein die Pension für das Kind Mortara's in der Erziehungsanstalt bezahlen muß. Uebrigens liegen aus dem 16. und 17. Jahrhundert Entscheidungen von hohen Prälaten vor, wonach unter ähnlichen Umständen getaufte Judenkinder den Eltern, 1547 sogar ein Brüderpaar, dem Vormunde zurückgegeben wurde. Auch 1728 faßte die Inquisition von Turin einen Beschluß in diesem Sinne. D. R.

Großbritannien.

London, 21. Oktober. Das transatlantische Telegraphenkabel hat wieder ein Lebenszeichen von sich gegeben. Es meldet nämlich der Sekretär der Gesellschaft, Mr. George Saward, aus seinem hiesigen Büreau von gestern Abend 11 Uhr Folgendes: Ich nehme mir die Freiheit, Ihnen die Mittheilung zu machen, daß ich eben aus Valentia vom dortigen Superintendenten Mr. Bartholomew beifolgendes Telegramm erhalten habe. Durch die Anwendung ungewöhnlicher und nach den Weisungen von Prof. Thompson in Glasgow gebauter Batterien scheint es möglich geworden zu sein, die wenigen unten angegebenen Worte durch das schadhafte Kabel herüber zu befördern. So aufmunternd dies auch sein mag, darf man darum doch nicht auf eine dauernde Verbindung hoffen, denn es steht noch immer fest, daß das Kabel wesentlich beschädigt ist, während es anderseits sehr zweifelhaft ist, ob es, namentlich von Valentia aus, gestattet sein werde, die bestehenden Hindernisse zu beseitigen, woferne man nicht zu den ungewöhnlichsten, auf das Kabel schädlich einwirkenden Hilfsmitteln seine Zuflucht nimmt. — Das erwähnte Telegramm lautet: „Bartholomew, Valentia, am Saward, London. Ich habe eben folgende Worte aus Neufundland erhalten: **Daniell's now in circuit** (soll wohl heißen, daß mit Daniell's Batterie gearbeitet wird). Die Signale sind sehr deutlich. Bevollmächtigen Sie mich, unsere Daniell'sche Batterie zur Antwort zu verwenden." — Die gewünschte Ermächtigung ist sofort ertheilt worden.

Das Schicksal des Leviathan, oder richtiger gesagt, das Schicksal der betreffenden Aktiengesellschaft, ist jetzt entschieden. Sie löst sich auf, um einer neu zu bildenden Platz zu machen, welcher sie das Schiff um die Hälfte des Herstellungspreises (somit um 320,000 Lstr.) abtritt. Von den alten Aktionären tritt der größte Theil zur neuen Kompagnie über, deren Aktien, wie man sagt, 1 Lstr. betragen werden. Durch den geringen Betrag der Aktien hofft man auf eine große Betheiligung des Publikums.

Die hamburg-amerikanische Dampfschifffahrtsgesellschaft bestätigt in einem an ihren Agenten in Southampton gerichteten Schreiben die von den 3 geretteten Offizieren der Austria gemachten Angaben betreffs der Rettungsboote, die sich an Bord des unglücklichen Fahrzeuges befanden. (8 Boote, genügend um 410 Personen zu fassen.) Ueber die zweite wichtige Frage, ob diese Boote auch so postirt waren, um im Nothfalle schleunigst ins Wasser gelassen werden zu können, sagt die Gesellschaft einstweilen kein Wort. Dafür heißt es in dem betreffenden Berichte weiter: „Außerdem erlauben wir uns zu bemerken, daß die „Austria", was Boote, Pumpen, Feuerspritzen und dergl. betrifft, ganz so ausgerüstet war wie im Oktober 1857, als sie 760 Mann von Queenstown nach Kurrachee beförderte, wo ihr die Inspektoren der ostind. Kompagnie und der Regierung das Zeugniß ausgestellt hatten, daß sie in jeder Beziehung aufs Beste ausgestattet und eins der schönsten für den Truppentransport gemietheten Dampfschiffe sei.

London, 21. Oktober. [Der preußische Gesandte] Graf v. Bernstorff, so wie die Gräfin v. Bernstorff haben sich heute, einer Einladung folgend, nach Knowsley-Hall, dem bekannten Landsitze Lord Derby's (in Lancashire), begeben, wo sie auch mit dem aus Schottland zurückkehrenden Lord Malmesbury zusammentreffen werden.

[Tagesnachrichten.] Die königliche Familie ist gestern Abend um $8\frac{1}{2}$ Uhr wohlbehalten in Windsor eingetroffen. Die 426 englische Meilen lange Strecke von Edinburg dahin wurde in weniger als 12 Stunden zurückgelegt. Der Hof bleibt bis gegen Ende November in Windsor und beabsichtigt dann, auf etwa 3 Wochen nach Osborne zu gehen. Der Prinz von Leiningen stattete der Monarchin gleich nach deren Ankunft mit seiner jungen Gattin einen Besuch ab. — In Dublin tagt seit vorgestern ein zahlreiches Prälaten-Konzil, um, wie es heißt, unter Anderem über die Konstituirung der Cullenschen Hochschule zu berathen. — Der 53. Jahrestag der Schlacht von Trafalgar wird heute an Bord von Nelson's Flaggenschiff „Victory", das noch immer im Hafen von Portsmouth liegt, feierlich begangen. — Sobald der Liniendampfer „Edgar" von 91 Kanonen vom Stapel gelaufen ist, wird an seine Stelle sofort der Bau eines neuen, eben so starken Liniendampfers in Angriff genommen werden, der den Namen „Anson" führen soll.

London, 21. Oktober. Die 300 Meilen unterseeischen Kabels, die bestimmt sind, die erste direkte Telegraphenverbindung zwischen der englischen und der deutschen Küste zu bewerkstelligen, sind nicht nur fertig, sondern werden sich wahrscheinlich schon übermorgen in vier großen Windungen an Bord des „William Corry" befinden, der mit der Versenkung betraut ist und hoffentlich Sonnabend von Greenwich nach Weybourn (in Norfolk) abfahren wird, um die Arbeit zu beginnen. Ist das Wetter nur einigermaßen günstig, dann wird sie schwerlich mit großen Schwierigkeiten verknüpft sein. Die ganze Strecke bis zur hannoverschen Küste ist für derartige Kabel-Versenkungen eher zu seicht als zu tief, und zwar an der hannoverschen Mündungsstelle so seicht, daß der Dampfer das Kabelende eine gute Strecke lang an Boote wird abgeben müssen, damit diese es nach dem Strande befördern. Diese Operation wird die Arbeit ohne Zweifel etwas verzögern, aber trotzdem dürfte die totale Versenkung nicht über drei Tage in Anspruch nehmen. Zu seicht ist das Meer in der angegebenen Richtung nicht nur für die Arbeit der Versenkung, sondern auch für die Sicherheit des Kabels an und für sich. Beim transatlantischen hatte man ein Reißen von wegen der allzu großen Tiefen zu fürchten; hier mußte man das Kabel unverhältnißmäßig stark machen, damit es durch Abreibung auf dem Meeresboden nicht zu Schaden komme. Aus diesem Grunde besitzt es in der Mitte einen Durchmesser von einem Zoll mit einer Tragkraft von 140 Centnern, an den beiden Enden und zwar auf eine Länge von zusammen 25 Meilen eine Tragkraft von 280 Centnern. Die größte Tiefe, die es zu überwinden hat, ist 30 Faden, im Uebrigen variirt sie zwischen 10 und 20 Faden bis auf einige Meilen von der hannoverschen Küste, wo die Tiefe nur mehr nach Fußen gemessen werden kann. Zur Abwindung genügt somit eine einfache Trommel, um das Ablaufen des Drahtes nach der Fortbewegung des Dampfers zu reguliren. Ein Reißen des starken Kabels ist kaum zu besorgen, und sollte plötzlich eintretendes Sturmwetter ein Durchschneiden desselben nöthig machen, so ist auch in diesem Falle seine Wiederaufnahme mit geringen Schwierigkeiten verknüpft. Für die Vortrefflichkeit der Isolirung bürgen die Proben, die das Kabel während seiner Fabrikation unter Wasser durchzumachen hatte. Wer weiß, ob wir nicht heute Depeschen aus Amerika bekämen, wenn ein Gleiches mit dem atlantischen Kabel geschehen wäre!

Rußland.

Petersburg, 17. Oktbr. [Nachträgliches über den Tod des Generals Wrewski.] Wir haben bereits den Tagesbefehl des Fürsten Bariatinski mitgetheilt, welcher der kaukasischen Armee den Tod des tapfern Generals Wrewski anzeigte. Wir erfahren nun durch direkte Berichte aus dem Kaukasus, daß dieser unerschrockene Feldherr, welcher durch seine Tapferkeit wie durch seine glänzenden Waffenerfolge in dem so gefährlichen Guerillakriege gegen Schamil von Anfang an die Aufmerksamkeit des Westens auf sich lenkte, bei dem Angriff auf die Wälle des Auls Kituri sein Leben durch eine feindliche Kugel eingebüßt hat, indem er sich, trotz der Warnung seiner Unter-Generale, allzu ungestüm gegen die Verschanzungen des Feindes vorwagte.

Italien.

Neapel, 9. Oktober. Unter den vielen Absonderlichkeiten des hiesigen öffentlichen Lebens verdient folgende Geschichte eine ganz besondere Stelle. Man ist einer Diebesbande auf die Spur gekommen, die unter der Leitung von königlichen Angestellten seit Jahren ihr sauberes Handwerk getrieben hat. Ein bloßer Zufall führte zur Entdeckung. Ein junger Dieb ward vam Bestohlenen ergriffen und auf die Polizei geschleppt. Dort gestand der blöde Anfänger, daß er nicht für eigene Rechnung, sondern aus Auftrag und Rechnung eines Herrn (Galantuomo) agire, dessen Namen er nicht kenne, aber wisse, wo er wohne. Ein Polizeikommissär, der sich die Wohnung zeigen ließ, nahm die Untersuchung vor, die zu einem glänzenden Resultat führte: goldene und silberne Uhren, Ketten, Ringe aller Arten, auch die vor einigen Monaten in der Kirche des heil. Vincenzo entwendeten goldenen Gefäße u. s. w. wurden gefunden. Wie verlautet, gehören viele königliche Beamte von der Polizei selbst zu dieser Brüderschaft. Ein eigener Reisender mußte die erbeuteten Gegenstände außer Landes verkaufen. Die Tagelöhne wurden den Handlangern je nach Verdienst, hoch oder niedrig, gestellt u. s. w. Mit solchen Zuständen gehen natürlich Einbrüche und Raubanfälle auf den Straßen Hand in Hand. (N. Z. Z.)

16. Oktober. Sicherem Vernehmen nach haben durch Vermittelung des preußischen Gesandten in Neapel neue Verhandlungen mit dem Könige beider Sizilien wegen Freilassung der Gefangenen von Montesarchio stattgefunden. Man machte dem Könige den Vorschlag, die Gefangenen freizulassen und sie nach der argentinischen Republik zu senden, mit welcher bekanntlich die neapolitanische Regierung vor zwei Jahren einen Vertrag wegen Uebersiedelung politischer Gefangener abgeschlossen hatte. Die Antwort des Königs war eine verneinende. Ihm

---

Die „Austria."

Die „Vereinigte Staaten-Zeitung" in Philadelphia bringt in ihrer Nr. vom 6. Oktober über den Untergang der „Austria" noch einige Mittheilungen, welche wir, so weit wir uns erinnern, in deutschen Zeitungen noch nicht gefunden. „Die deutschen Familien New-Yorks — schreibt das Blatt — sind am härtesten von dem furchtbaren Schlag getroffen. Eine Menge wackerer deutscher Männer sind zu Grund gegangen, Leute von Ansehen und Stellung in der Geschäftswelt, Künstler, manche mit ihren ganzen Familien, oder Familienmütter mit ihren Kindern allein. Unter den Kajütenpassagieren wollen wir noch besonders hervorheben: Carl Nettmann, Mitglied der preuß. National-Versammlung von 1848, der nach Amerika ausgewandert war, und seit 10 Jahren im Westen wohnte. Er kehrte von seinem ersten Besuche im Vaterlande zurück. Mr. N. besaß ein großes Vermögen. Mrs. Julie Ebbinghaus und Miß Agnes Ebbinghaus, Frau und Tochter von August Ebbinghaus, Papierfabrikant in New-York. Die Mutter hatte die 17jährige Tochter von Lübeck abgeholt, wo dieselbe 18 Monate in einer Erziehungsanstalt gewesen. Sie wollten eigentlich mit der „Borussia" segeln; der damit beauftragte Agent hatte jedoch versäumt, Plätze für sie zu nehmen, und so kamen sie auf die unglückliche „Austria." Miß E. sollte Brautjungfer bei der Hochzeit einer jungen Freundin in Staten Island sein, welche auf ihre Ankunft aufgeschoben war. Mr. H. Weißenborn war in einem Instrumenten-Geschäft und Konsul der Fürstenthümer Reuß. Clemens Weisker war ein Mitglied der Firma Gebr. Weisker in New-York. Er war am 1. Juli mit dem Dampfer „Saxonia" nach Hamburg gegangen. Er war unverheirathet, und mit Ausnahme seiner 3 Brüder in demselben Geschäft, lebt seine ganze Familie in Deutschland, in Schleiz. Mrs. Sophie Jegel nebst 6jähriger Tochter, Gattin des Inhabers von Jegels Hotel in New-York, war am 1. Mai nach Hamburg und von da nach Bamberg, ihrem Geburtsort, gegangen, ihrer Gesundheit wegen. Mr. Ed. Adelsdorfer von San Franzisco, 27 Jahre alt, mit seinem Bruder in San Franzisco; beide gehörten zu den ersten Ansiedlern San Franzisco's. Mr. Julius Busch, Lehrer der Zeichnenkunst in Hartfort College, Conn., wo seine Familie wohnt, war seit dem 1. Juli zu Besuch in Sachsen.

Als es in New-York bekannt wurde, daß das verlorne Schiff die „Austria" war, wurden die Zeitungs-Officen und die Office der Compagnie von Broadway von den Freunden und Verwandten der unglücklichen Passagiere bestürmt, welche nach ihrem Schicksal fragten. Von den durch Mr. Ullmann für die Akademie engagirten Künstlern war keiner an Bord des Dampfers. Die Fracht der „Austria" war außerordentlich werthvoll, und bestand zumeist aus kostbaren Seiden-, Atlas- und Sammetstoffen für den Winterhandel. Die Versicherungs-Summe auf das Schiff beträgt etwa 350,000 Doll., und wird fast den Verlust decken; es war in Europa namentlich in Hamburg und London versichert. Die Versicherungen auf die Fracht sind unbekannt; sie war gegen 500,000 Doll. werth. Dem Bericht, daß das Magazin der „Austria" explodirt sei, wird von Mr. Kunhardt kein Glauben geschenkt. Er sagt, daß sie nie mehr als 15 oder 20 Schüsse, jeder $\frac{1}{2}$ Pfund Pulver, zu Signalschüssen mit sich geführt habe, und davon mußte die Hälfte bereits bei Hamburg und Southampton verschossen sein. Auch hatte die Explosion nicht vom Liquor-Raum kommen können, weil ein solcher nicht an Bord war, „da die Deutschen dem Branntweintrinken nicht zugethan sind." — Die „Austria" hatte 2500 Tonnen Gehalt, war 345′ lang und 40′ breit, und vom Promenadendeck bis zum Boden ihres Schiffraumes 26′ tief. Sie war ganz von Eisen, selbst ihre Gitter. Sie war als Barke getakelt und konnte eine Masse Segel tragen; ihre Maschine war nach neuestem Plan, und ihr Propeller wurde, wie der Ingenieur-Ausdruck lautet, von einer Dampfhammermaschine getrieben. Ihr Aussehen war mehr das einer Mammuth-Yacht als eines gewöhnlichen Dampfers — einfach, aber elegant und großartig. Ihr einziger Zierrath äußerlich war ein Doppeladler. Ihre Kajüten und Schlafstellen waren höchst elegant und reich möblirt — die letztern auf vorzügliche Art ventilirt und beleuchtet. Die Maschine für Verwandlung von Seewasser in süßes, konnte täglich 2400 Gallonen liefern. Die Küche war nach den neuesten Erfindungen ausgerüstet; der Comfort des Schiffes dehnte sich selbst auf den Steuermann aus, der in einem netten Glashaus saß. — Seit 1838, seitdem der „Sirius", der erste Dampfer, über den Ocean ging, oder vielmehr seit 1840, als Mr. Cunard die erste reguläre Dampfschiff-Linie zwischen Europa und Amerika errichtete, sind 11 Dampfer auf dem atlantischen Ocean untergegangen, je einer in 18 Monaten. Diese Schiffe sind: 1) „Präsident" — spurlos verschwunden; 2) „Columbia" — Alle gerettet; 3) „Humboldt" — dgl.; 4) „City of Glasgow" — spurlos verschwunden; 5) „City of Philadelphia" — Alle gerettet; 6) „Franklin" Alle gerettet; 7) „Aretti" — nur Wenige gerettet; 8) „Pacific" — spurlos verschwunden; 9) „Lyonnais" — nur Wenige gerettet; 10) „Tempest" — spurlos verschwunden; 11) „Austria" — nur Wenige gerettet.

Interessant ist ein anderer raisonnirender Artikel, in welchem das amerikanische Blatt die Ehre der deutschen Matrosen und deutschen Schifffahrt überhaupt den Verunglimpfungen der Engländer und Amerikaner gegenüber rettet. Nachdem das Blatt die furchtbare Katastrophe geschildert, wirft es sich selbst die Frage auf: „Wo sind die heldenmüthigen Offiziere, Beamte und Matrosen des Schiffes, welche lieber untergehen, ehe sie ihren Platz und ihr Schiff verlassen" u. s. w., und fährt dann fort: „Wir glauben, auf diese Fragen gehört um so mehr eine ruhige und besonnene Antwort, als jenes Schiff ein deutsches war, unter deutschem Kommando, mit deutscher Mannschaft und zum überwiegenden Theil mit deutschen Passagieren angefüllt; und da bornirter Fremdenhaß und Brodtneid nur allzu bereit sein wird, deshalb und wegen des Umstandes, daß auch dem hamburger Dampfer „Hammonia" ein Unfall passirte, über deutsche Dampfschifffahrt und deutsches Seewesen im Allgemeinen und namentlich über das hamburger besonders den Stab zu brechen. Das Feuer brach Nachmittags 2 Uhr aus und griff so reißend schnell um sich, daß nach wenigen Minuten bereits jeder Zugang nach den untern Schiffsräumen, nach den Maschinen und wahrscheinlich auch nach den Matrosen-Kajüten abgesperrt war. Beweis dafür, daß der Oberingenieur Morgenstern, als er herabeilen wollte, um die Maschinen einzuhalten, mit brennenden Kleidern zurückkehrte. Beweis ferner, daß unter den Geretteten sich nur 10 Mann der Equipage befanden, darunter nur 1 Heizer, 1 Matrose und ein Schiffsjunge, die übrigen sind 3 Offiziere, 1 Steuermann, 1 Quartermaster, 1 Steward und 1 Ingenieur. Hieraus ist zu schließen, daß die gesammte Schiffsmannschaft sich unter Deck befand und dort erstickt und verbrannt ist. Wäre das nicht der Fall gewesen, so müßte sich eine größere Masse Matrosen und Feuerleute gerettet haben. Die Geretteten sagen ausdrücklich, daß man Niemanden von der Schiffsmannschaft gesehen — von einer Disziplin war also deshalb keine Rede, weil keine zu Kommandirenden da waren. Denn wenn auch der Kapitän kopflos und rathlos gewesen zu sein scheint, so wird doch dem ersten Offizier, Mr. Hahn, das Lob gespendet, daß er mit Ruhe und Energie daran ging, die Boote herabzulassen, daß aber der Zudrang

zufolge ist der betreffende Vertrag abgelaufen. Er ließ hinzufügen, daß er diejenigen politischen Gefangenen, die um Gnade einkommen würden, dieselbe bewilligen werde. Letzteres scheint jedoch nur eine leere Redensart zu sein. Man weiß nämlich, daß mehrere der Gefangenen von Montesarchio um Begnadigung eingekommen sind, ohne sie erhalten zu können. Andere, die sich der ihnen zur Last gelegten Verbrechen für nicht schuldig halten und deshalb keine Gnade verlangen können, kamen darum ein, vor Gericht gestellt zu werden, wurden aber auch ohne Antwort gelassen. In wohlunterrichteten Kreisen versichert man nach wie vor, daß der König nicht im geringsten daran denke, Zugeständnisse zu machen. Die hiesigen Zustände sind immer die alten oder vielmehr sind noch schlimmer geworden. Die Polizei tritt jeden Tag despotischer auf, und von Gesetz und Recht kann in Neapel kaum noch die Rede sein. Die Korruption der amtlichen Welt ist fürchterlich. Es heerscht eine wahre Anarchie unter derselben, und da sie neben den Schweizern die einzige Stütze des Thrones ist, so wagt man nur selten, gegen sie einzuschreiten. Eine Ausnahme wurde aber doch neulich gemacht. Es kamen nämlich zwei so ungeheure Unterschleife auf der Douane vor, daß die Regierung nicht mehr länger zusehen konnte. Eine gewisse Anzahl Beamte dieses Dienstzweiges wurden abgesetzt und mehrere nach Neapel gebracht, um dort bestraft zu werden. Unter den Letzteren befindet sich auch ein Bruder des Generals S . . . Strenge Maßregeln gegen dieselben werden aber wohl nicht angewendet werden, da, wie gesagt, man zu sehr fürchtet, die Beamtenwelt unzufrieden zu machen, (K. Z.)

Turin, 21. Oktober. Die russische Dampfschifffahrts-Gesellschaft von Odessa, welche einen Theil des Hafens von Villafranca in Miethe genommen, entwickelt an diesem Orte eine ungemeine Thätigkeit, und Alles läßt vermuthen, daß das dort zu errichtende Marine-Etablissement in einem großartigen Maßstabe aufgestellt wird. Statt eines bescheidenen Kohlenmagazins sieht man dort großartige Konstruktions-Werkstätten entstehen, und die Kontrakte, welche die Administration für den unverzüglichen Bezug einer enormen Quantität von Schiffsbauholz geschlossen, deuten an, daß hier eine mächtige Werfte für die russische Handels- und Militär-Marine geschaffen werden soll. Ich betone das Wort Militär-Marine, denn was man anfänglich zu leugnen suchte, liegt nun offen zu Tage; es weilen bereits Beamte und Offiziere der russischen Flotte im neuen moskowitischen Hafen. In Nizza weilen gleichfalls viele Russen, die mit dem nahen Villafranca in stetem Verkehr stehen. Eine große Anzahl Russen ist für diesen Winter in Nizza angesagt und auch die Kaiserin Wittwe wird erwartet. — Die Engländer, welche vergangenen Winter in spärlicherer Anzahl, als früher, eingetroffen waren, und die man beschuldigte, ihren bisherigen Lieblings-Aufenthalt der Russen-Antipathie zum Opfer bringen zu wollen, beginnen sich wieder in verstärkter Anzahl einzustellen, und sind bereit, der russischen Pracht und der moskowitischen Verschwendungsliebe die Stange halten zu wollen, was die gewinnsüchtigen Nizzarden durchaus nicht betrübt. — Auch deutsche Herrschaften sind schon eingetroffen, und man schmeichelt sich dort mit der Hoffnung, den König von Preußen und sein zahlreiches Gefolge ebenfalls bewirthen zu können. Auch die verwittwete Frau Großherzogin Stephanie von Baden und ihre Tochter die Frau Herzogin von Hamilton sind angesagt. Kurz, Nizza sieht einer glänzenden Saison entgegen und die Miethpreise der Wohnungen sind im Steigen. (Triester Ztg.)

Osmanisches Reich.

[Zwei türkische Autodidakten.] Es ist in letzter Zeit so sehr Mode geworden, dem türkischen Staat alle Lebensfähigkeit, wie dem türkischen Volk alle Bildungsfähigkeit abzusprechen, daß es einem unparteiischen Beobachter in der That schwer fällt, zu all dem ganz still zu schweigen, und nicht einigen Widerspruch zu erheben. Ich hoffe, Sie gestatten mir dies um eher, da ich, wie Sie wissen, an den hiesigen Zuständen sonst keineswegs nur Lichtseiten aufzufinden mich bestrebe. Für heute nur ein paar Notizen über zwei Türken, Hadschi Mustapha und Hadschi Halil, welche Besitzer einer Seidenspinnerei in Smyrna sind. Mustapha war ganz arm von Geburt, und Halil besaß ebenfalls nicht viel. Beide arbeiteten noch vor wenigen Jahren als Handwerker im Bazar, der eine war Gießer, der andere Glaser. Außer ihrem Handwerk beschränkte sich ihr ganzes Wissen auf etwas Lesen und Schreiben. Als gute Muselmanen wollten beide vor etwa acht Jahren eine Wallfahrt nach Mekka machen. Aber nur Halil erhielt dazu das nöthige Reisegeld von seinem Vater. Mustapha hatte nichts. Um sich die nöthigen Mittel zu verschaffen, begann er Blumen zu ziehen, verkaufte sie Sonntags im Frankenquartier, und gewann mit diesem Handel bald so viel, daß er mit seinem Freund die Reise antreten konnte. Sie schifften sich in Smyrna auf einem Dampfboot ein. Beide waren noch niemals zuvor auf einem Dampfschiff gewesen. Der Anblick der arbeitenden Maschine versetzte sie in das höchste Erstaunen. Mit immer steigender Verwunderung betrachteten sie alles. Sie fragten bald den, bald jenen um die Einrichtung der Maschine. Der Maschinist des Schiffes, an den sie sich gleichfalls wandten, war gefällig genug, endlich ihre Wißbegierde einigermaßen zu befriedigen, indem er ihnen die Einrichtung und Wirkung der Maschine erklärte. Nach vollendeter Pilgerfahrt kehren die beiden Freunde nach Smyrna zurück. Mustapha treibt wieder sein Handwerk. Halil aber erlernt die Uhrmacherei, und ersinnt und verfertigt nach einiger Zeit eine Maschine zum Schnurmachen. Die Judenschaft, die sich hauptsächlich mit der Schnürmacherei beschäftigt, fürchtete Beeinträchtigung durch diese Maschine, und bot Halil eine ansehnliche Summe, wenn er seine Maschine wieder vernichten wollte. Halil verweigert es. Darauf im Jahr 1853 faßten die beiden Freunde den Plan, eine Seidenspinnerei zu errichten. Sie gehen zu dem Zweck unter irgend einem Vorwand mehrmals in eine dortige französische Spinnerei, und beschauen und merken sich die Einrichtung. Sie glauben sich auch im Stand, die Maschine nachzumachen, aber das Kapital fehlt nun. Sie reisen deshalb nach Konstantinopel, um vielleicht da Unterstütznng zu finden. Es gelingt ihnen, dem damaligen Großwessir, Reschid Pascha, vorgestellt zu werden, und von diesem das Versprechen einer Unterstützung zu erhalten. Der Krieg jedoch ließ diesen nicht mehr an sein Versprechen denken, und die beiden Freunde erhielten keine Hilfe. Sie geben ihren Plan dennoch nicht auf, sie beginnen ihn vielmehr sofort auszuführen blos durch ihre eigene Kraft. Tag und Nacht arbeitend, verfertigen sie ganz allein, ohne alle fremde Unterstüßung, nach und nach eine Dampfmaschine von vier bis fünf Pferdekraft, und richten eine Maschinenspinnerei ein. Und diese Seidenspinnerei ist nun schon mehrere Jahre im Gang, beschäftigt 120 Mädchen, und ihr Produkt soll keine andere Rivalität zu scheuen brauchen. Und nun frage ich Sie, kann man im Ernst einem Volk, in dem sich Individuen von solcher Tüchtigkeit, Ausdauer, Arbeitslust und solchem Talent finden, die Fähigkeit absprechen sich weiter zu entwickeln, und bei gehöriger Belehrung sich selbst zur Kulturstufe der übrigen gebildeten Nationen Europa's zu erheben? (A. Z.)

— Der „Independance", so wie dem „Nord" wird aus Paris berichtet, daß daselbst Nachrichten, obwohl noch sehr unbestimmte, über Aufstände in der nördlichen Türkei auf telegraphischem Wege eingetroffen seien. Die vom 21. Oktober datirten wiener Blätter melden noch nichts davon. Dem „Nord" zufolge ist der Aufstand in Bosnien nicht unerheblich, und sind es „die Christen, welche sich erhoben, und die mohamedanischen Grundherren, welche niedergemetzelt wurden". Der Berichterstatter des „Nord" setzt hinzu: „Das Sandschak Banjaluka, wo der Aufstand ausbrach, bildet die äußerste Nordwestecke von Bosnien. Die Depesche, welche diese Nachricht brachte, fügte hinzu, Kiani-Pascha sei nach Busna an der Spitze eines ansehnlichen Truppenkorps gerückt. Bosna-Serai, denn ohne Zweifel handelt es sich um diese Stadt (!), liegt 40 bis 45 Wegstunden südöstlich von Banjaluka. Darf man daraus den Schluß ziehen, daß der Aufstand sich bis nach Bosna-Serai erstreckt? In diesem Falle hätte der Aufstand einen Umfang erreicht, welcher der Pforte nicht gestatten würde, denselben mit Leichtigkeit zu unterdrücken. Die Depesche, die aus Belgrad datirt war, fügte hinzu, die serbische Regierung habe auf der Grenze Vorsichtsmaßregeln getroffen." Wir glauben, der revolutionäre Jubel des „Nord" kommt etwas zu früh, wenigstens sehen wir keinen Grund dafür ein, daß, wenn der Aufstand im Nordwesten Bosniens ausgebrochen, das Busna der Depesche durchaus das Süd-Süd-Osten gelegene Bosna-Serai (Serajewo) gemeint sein müsse, zumal im Nordwesten Bosniens eine Stadt liegt, welche Buxim (Poschima) heiße und genau in jener Ecke liegt, wo der von der Depesche Busna genannte Ort liegen soll. Uebrigens wollen wir doch Akt davon nehmen, wie ein Blatt, welches sich russischer Sympathien rühmt, Bauern-Aufstände und die Abschlachtung von Gutsherren zu besprechen wagt. Die Redaktion des „Nord" charakterisirt in ihrer politischen Uebersicht diesen Aufstand in folgender Weise: „Die unglücklichen Raja's, welche ohne Vertheidigung trotz des Hatti-Hümayum der abscheulichen Tyrannei der Beys und den schrecklichen Aussaugungen der Zehent-Einnehmer überliefert waren, haben den Eingebungen der Verzweiflung nachgegeben und sich ihre Unterdrücker vom Halse geschafft. Eine gewisse Anzahl türkischer Gutsbesitzer ist abgeschlachtet worden." Nach einer Depesche des „Constitutionnel" aus Belgrad vom 19. wurden in Obadowatz (?) 16 Mohamedaner erwürgt, in Odjak sämmtliche mohamedanische Grundeigenthümer. Auf der Kiepert'schen General-Karte von der europischen Türkei haben wir weder den einen noch den anderen Ort finden könneu.

Asien.

[Unheimliche Zustände in Kanton.] Die Lage der Fremden in Kanton scheint, ungeachtet sie sich gebessert haben mag, doch, nach den neuesten Berichten dorther, noch ziemlich unbehaglich zu sein. Heimlich lauern Mord und Verrath auf allen Seiten. Am 6. August wurden einige Brandraketen von Seiten der Chinesen in die Stadt geworfen. Am östlichen Thor war ein Angriff versucht worden, weil der Aufseher des aus Kulies bestehenden militärischen Trains der Engländer desertirt war und zwei Kulies sich von Mandarinen hatten anwerben lassen. Bei Gough's Fort ward der Versuch von den Chinesen gemacht, Kanonen unter den Trümmern des Forts zu postiren; man kam jedoch dahinter, und britische Artillerie hinderte die Ausführung dieses Vorhabens. Vor drei Wochen war ein Artillerist auf ganz unerklärliche Weise verschwunden; nun hat man erfahren, er werde in einem nicht sehr entfernten Dorfe gefangen gehalten und sei sehr krank. Am 10. August wurden zwei am Südthor postirte Polizeisoldaten angegriffen und erheblich verwundet; ein Mann vom 59sten Regiment ward durch ein explodirendes Pulverfaß, was, als er im Gespräch mit einem andern neben der Mauer stand, von dieser herabgeschleudert wurde, bedeutend verletzt. Viele Chinesen sitzen gefangen, darunter einer, der auf der Straße mit einem Sack Schießpulver und einer Lunte ergriffen wurde; vier andere, welche Befehle und Instruktionen bei sich trugen, der Fremden sich zu bemächtigen. Der General-Gouverneur Hwang erklärte Anfangs die Nachricht vom Abschluß des Friedens zu Tientsin in einem Schreiben an General von Straubenzee für eine List, durch die man ihn täuschen wollte, und drohte, „die fremde Besatzung zu vernichten." In einem zweiten Schreiben berichtete er übrigens, er sei nun offiziell von dem Abschluß des Friedens in Kenntniß gesetzt worden; würden aber die Engländer fortfahren, Häuser zu zerstören, Menschen zu tödten u. s. w., so wollte er „sicherlich kommen, sie auszzurotten." Dies Schreiben ward ihm mit dem Bemerken zurückgesandt, daß man, falls er noch ähnliche Aeußerungen thun werde, sein Benehmen dem Kaiser anzeigen müsse.

[Untergang der Sipoys — Die Hindus und die neue Regierung.] Nach den Ermittelungen des Times-Korrespondenten Mr. Russell sollen bis jetzt 38—40,000 Sipoys theils auf Schlachtfeldern gefallen, theils hingerichtet worden sein. „Rechne man", sagt der Korrespondent, „ihre Verluste durch Krankheiten, Entbehrungen und dergleichen hinzu, so dürften von der einstigen Armee Bengalens kaum 20 Prozent mehr auf den Beinen sein (die entwaffneten Regimenter nicht einbegriffen). Es sei von einer Amnestie die Rede, welche zugleich mit der königl. Proklamation (wegen Abschaffung der Kompagnie) veröffentlicht werden soll, doch sei es bei aller Menschenliebe zu wünschen, daß sie überwiesene Mörder und Rädelsführer ausschließe. Was übrigens die Ankündigung von der Uebernahme der Regierung durch die Königin für Eindruck hervorbringen werde, lasse sich schwer voraussagen. Der Titel Königin von Ostindien, von Hindostan oder selbst nur von Britisch-Indien werde sich kaum rechtfertigen lassen, da es innerhalb der Grenzen des britisch-ostindischen Reiches noch viele Fürsten giebt, denen ihre Souverainetät durch Verträge verbürgt ist. Die Abschaffung der Kompagnie als solche aber habe bis jetzt wenig Aufsehen gemacht, zumeist wohl deshalb nicht, weil der Inder sich diese Prozedur unmöglich klar machen könne. Möglich sei es jedoch, daß diese Abschaffung später den Indern als Verbote eines Eingriffs in ihre Religion erscheine. Denn „John Company" wäre anerkannter Weise mehr als duldsam gewesen, habe sich wenig gekümmert um Religion, habe Subsidien für Götzentempel gegeben, wenn solche traktatmäßig einmal bewilligt worden waren und sei nie allzueifrig in der Unterstützung christlicher Missionäre gewesen. Königin Viktoria dagegen sei, kraft einer Parlamentsakte, eine protestantische Fürstin, kraft der Konstitution heißt sie Fidei defensor. Sie könne somit nicht eine Hinduh'sche Rani oder eine muhamedanische Sultana und eine Christenkönigin zu gleicher Zeit sein."

[Wittwenheirathen. — Kabel.] Der „Calcutta Englishman" freut sich melden zu können, daß in der Umgegend von Calcutta jüngst nicht weniger als fünf indische Wittwen sich (dem Brauche ihres Glaubens zuwider) wieder verheirathet haben. In der Provinz standen ebenfalls mehrere Ehen der Art in Aussicht. Die Bevölkerung beginne einzusehen, sagt das Blatt, daß der alte Hinduglaube solche Ehen niemals verboten habe und berufe sich dabei auf die Schastras. Die Engländer treten nämlich in diesem Falle, wie öfter, gegen die brahminischen Interpretationen der Vedan- und Schastra-Bücher auf, um heidnische Sitten zu entfernen, die nicht auf das Bestimmteste vorgeschrieben sind. — Zwischen Ceylon und dem Festlande von Ostindien ist ein unterseeisches Kabel gelegt worden.

---

der Passagiere ihn daran hinderte. Daß deutsche Matrosen keine so beherzte Seeleute wären als amerikanische, während sie gerade die besten auch auf amerikanischen Schiffen sind — solchen Unsinn kann nur der vorbringen, der niemals Etwas von unsern wackern unerschütterlichen norddeutschen Schiffern und Fischern gesehen und gehört hat. Zu dem schlimmen Umstand, daß keine oder nur wenige Matrosen auf Deck waren, welche eine organisirte Rettungsmannschaft hätten abgeben können, kam der noch verderblichere, daß die Maschine nicht zum Stillstand gebracht werden konnte — daß also die Flammen durch die schnelle Bewegung des Schiffes um so schneller und vernichtender nach dem Hinterkastell schlugen, wo die Passagiere der ersten Kajüte waren, die zuerst umkamen. Wer nicht verbrennen wollte, mußte ins Wasser springen, und war dort deshalb unrettbar verloren, da das Schiff weiter fuhr, 8 Knoten in der Stunde, und mit ihm die Rettungsboote und jede Aussicht verschwand, von andern Schiffen aufgefischt zu werden.

Daß Kapitän Heydtmann keineswegs die Entschlossenheit zeigte und Geistesgegenwart, den unbeugsamen Willen, der sich Gehör erzwingt mitten im Kampfe auf Leben und Tod, ist unzweifelhaft. Unerwiesen ist es jedoch, daß er deshalb das Boot herabgelassen, um sich zuerst zu retten. Man hört nicht, daß er Matrosen zur Hand hatte; kann er nicht eben so gut, wie einer der geretteten Passagiere, die Absicht gehabt haben, die Passagiere des Hinterkastells, die dem Untergange am nächsten waren, in Booten zu retten, da dasselbe vom Vordertheile des Schiffes durch die Flammen abgesperrt war.

Wir hätten freilich zur Ehre der deutschen Seeleute gewünscht, daß Kapitän Heydtmann und seine Offiziere gleich dem unvergeßlichen Amerikaner Hernon beim Untergang der „Central-Amerika" fest und unerschütterlich auf seinem Platze gestanden, aber ungerecht ist es, ihm aus Handlungen, deren Motive man nicht erfuhr, den Vorwurf der Niederträchtigkeit zu machen.

Am trostlosesten bei dem ganzen bitteren Unheil aber erscheint uns der Umstand, daß dasselbe nur aus läppischer Dummheit entstand. Dieselbe Mode aus Anno dazumal, mit Theer zu räuchern auf einem Post-Dampfer des 19. Jahrhunderts, ist mindestens abgeschmackt, die Art und Weise, wie das ausgeführt war, unbegreiflich leichtsinnig und albern. Die Ausführer verdienen vollständig den Namen blockhead, welchen ihnen die hiesige Presse beilegt. Eben so trostlos ist es, nirgends die Spur von Löschvorrichtungen zu finden, nicht einmal Feuereimer, und nur wenige oder unbrauchbare Rettungs-Apparate.

Die Vorkehrungen dieser Art sind trotz aller furchtbaren Lehren, welche nun so und soviel Katastrophen gegeben, noch immer durchaus ungenügend, und wie es scheint auf allen Dampfern; nirgends findet man Rettungsboote genug und so angebracht, daß sie auf der Stelle verwendet werden können, nirgends Rettungs-Apparate in gehöriger Masse und Qualität, nirgends ein vollständiges Dampfspritzensystem.

Schließlich fällt noch betrübend auf, daß, wie gerettete Passagiere angeben, 1 oder 2 Schiffe sich nicht um die „Austria" bekümmerten und das Nothsignal des wackeren Kapitän Renaud von der Barke „Maurice" unbeachtet ließen. Ferner, daß die „Maurice" und die norwegische Barke, deren Boot später das Wrack umkreuzte, nicht einmal in Verbindung traten zu gemeinsamen, weiteren Anstrengungen. Hier ist eine traurige Lücke in dem Schiffskodex, die von allen seefahrenden Nationen gemeinsam ausgefüllt werden muß.

[Englisch-Indischer Umgangston.] Der „Times"-Korrespondent, Mr. W. Russell, schreibt aus Simlah vom 28. August: „Unter den mannigfachen Momenten, denen der indische Aufstand oder doch die Theilnahme der Landbewohner für die meuterischen Regimenter zugeschrieben wird, lege ich auf Eines ganz besonderen Werth: auf unser rohes Betragen gegen die Eingeborenen. Der unbedeutendste, schäbigste Vertreter der weißen Race dünkt sich über den ahnenreichsten Hindu oder Muselmann unendlich erhaben. Durch brutale Manieren, rohe Redensarten und Püffe können wir uns aber bei den Indern doch nimmermehr Achtung verschaffen. Ein solches Benehmen ist schändlich und, wenn man den wehrlosen Zustand der Mißhandelten berücksichtigt, niederträchtig feige obendrein. Kürzlich erst, als ich durch den Bazar eilte, gabs einen Auflauf, weil ein Eingeborener ohne irgend einen vernünftigen Grund von einem „Sahib" (Vornehmer d. h. Engländer) mit der Reitpeitsche blutig geschlagen worden war. Einem zweiten geschah Aehnliches am selbigen Tage von einem „Sahib", der Schulden wegen vor Gericht citirt worden war. Und nicht alle diese Fälle werden bekannt, da die Betroffenen sich nur zu oft durch Geld oder Drohungen zum Schweigen bewegen lassen. So weiß ich von einem Falle, daß ein junger, angetrunkener Mensch seinen Revolver gegen einen seiner Diener abfeuerte, und daß dieser die Sache nicht ruchbar machte, trotzdem er beträchtlich verwundet worden war. Im Allgemeinen läßt sich wohl die Behauptung wagen, daß die größten Grausamkeiten und Schändlichkeiten während des Aufstandes von solchen begangen wurden, die früher bei Europäern gedient hatten. An edlen Ausnahmen hat es nicht gefehlt, aber als Regel kann es gewiß gelten, daß diese Leute uns wegen unseres kalten, theilnahmlosen und schroffen Betragens am bittersten hassen gelernt hatten. Sie sind es obendrein, durch welche ihre Stammesgenossen Genaueres über uns und unser Familienleben erfahren. Durch sie dringt der Haß gegen uns in die weitesten Kreise. Oder sollten sie uns vielleicht lieben, wenn sie erfahren, daß ein Offizier seinen Diener im heißen Monat Mai, an einen Pfahl gebunden, der Sonnenhitze aussetzte, weil er seinem Pferde den unrechten Sattel aufgelegt hatte?! Daß ein Anderer seinen Diener zur Strafe für irgend ein Vergehen an Händen und Füßen, wie ein Pferd, binden ließ und ihm zum Hohn Hafer vorstreute?! Solche Dinge sind im Zorne und aus Uebermuth geschehen. Wer wollte aber behaupten, daß der so mißhandelte Diener gebessert wurde, oder daß der Europäer, der ihn so mißhandelte, sich selber damit besser gebettet hat? — Bischof Heber sagt in seinem Buche über Indien von den Franzosen, daß sie oft geiziger und härter, aber doch populärer als die Engländer waren, blos deshalb, weil ihnen jenes exklusive unduldsame Wesen fehlte, das aus den Engländern unter allen Himmelsstrichen eine abgeschlossene Kaste macht. Wir sind, heißt es in jenem Buche weiter, keineswegs hart und ungerecht aus bösem Willen, aber wir schließen die Eingeborenen von unserem Umgange aus, und wenn wir mit ihnen reden, geschieht es in einer unverschämten, einschüchternden Weise. — Was gar das Kastenwesen betrifft, so hängen wir mehr an diesen Rangvorurtheilen, als die Indier selbst. (?) Wie wäre es sonst zu erklären, daß wir die Brahminen so sichtlich vorgezogen haben? Ich kenne einen Offizier, der einen Diener die Treppe hinabgeworfen hat, weil er seine Schuhe nicht vor der Thüre stehen ließ. Nicht minder groß sind die Vorurtheile gegen die Farbe. Der Sachse — gleichviel, ob in England oder in Amerika ansässig — scheint nun einmal gegen das rete mucosum mit dunklem Pigmente einen unüberwindlichen Widerwillen zu haben. Wir hassen die Sklaverei, aber auch die Sklaven. Deshalb ist auch von einem geselligen Verkehr, von Heirathen zwischen Europäern und Eingeborenen nicht die Rede. Die Entfremdung ist seit einigen Jahren merklich größer

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 25. Oktober. Indem ich Ihrem geehrten technischen Referenten eine eingehendere Besprechung der gestrigen musikalischen Matinée anheimstelle, erlaube ich mir nur, von dem außerordentlich günstigen Erfolge zu berichten, welchen sich Herr Gottwald sowohl durch seine Leistungen auf dem Pianoforte als auf dem Horn nach dem übereinstimmenden Urtheile der sehr zahlreich anwesenden Musiker und Musikliebhaber errungen hat. Die verschiedenen Piecen wurden von ihm mit großer Präcision und Kunstfertigkeit vorgetragen, und es konnte nicht fehlen, daß Herr Gottwald, von tüchtigen Kräften unterstützt und von Herrn Musikdirektor Hesse bei seinem ersten Auftreten gewissermaßen in die Oeffentlichkeit eingeführt, von dem Publikum mit wiederholtem Beifalle beehrt wurde. Herr Gottwald hat durch die That bewährt, daß er seine Kunst nicht nur theoretisch zu beurtheilen, sondern auch praktisch auszuüben versteht, und es ist nur zu wünschen, daß ihm als Musiklehrer zur Förderung seiner Kunst und der von ihm als wahr erkannten Ideen ein recht weiter und segensreicher Wirkungskreis eröffnet werden möge. E.

S. **Breslau,** 23. Oktober. Im israelitischen Handlungsdiener-Institut entfaltet sich dieses Jahr ein recht erfreulich reges Leben. Nachdem der Unterricht der Lehrlingsklassen bei starkem Andrange der Lernbegierigen am 4. d. M. statutenmäßig eröffnet worden ist, war heut schon, früher als in den vorangegangenen Jahren, der erste Vortrag für die Mitglieder, nächst denen sich eine Anzahl Prinzipale und Gönner des Instituts eingefunden hatten. Herr Maler Kiesewetter eröffnete den diesjährigen Cyclus durch die Vorzeigung der von ihm auf seinen vieljährigen Reisen in Asien und dem hohen Norden Europas aufgenommenen Bilder und Modelle, deren Bedeutung er in faßlicher und recht ansprechender Weise erklärte. Die Bilder sind äußerst sauber und effektvoll in Oel ausgeführt und verdienen gewiß die Beachtung aller Kunstfreunde; die Modelle sind aus verschiedenen Stoffen sehr kunstvoll zusammengesetzt. Wir hatten heute Gelegenheit, die Darstellungen aus den Gebieten der Tscherkessen, Kirgisen, Kurden und der Lappländer zu betrachten und haben dadurch und durch den Vortrag des Herrn Kiesewetter ein ganz anschauliches Bild der Lebensweise, der Religion, der Sitten und Gebräuche dieser Länder gewonnen, das uns um so deutlicher wurde, als der Künstler von jeder Völkerschaft eine Anzahl Aufnahmen zeigte, die sämmtlich verschiedene Gegenstände behandeln. Der Besuch war ein sehr zahlreicher und wird es hoffentlich auch am nächsten Sonnabend sein, wo Herr Kiesewetter den heut begonnenen Vortrag fortsetzt.

Breslau, 25. Oktober. [Polizei-Bericht.] Gestohlen oder verloren wurde am 22. d. M. Abends auf dem Wege von der Weberbauerschen Brauerei nach der Albrechtsstraße eine goldne Cylinder-Uhr mit goldnem Zifferblatt und mit Sekundenzeiger.

Verloren wurde: Ein schwarzes Sammtband mit goldnem Schloß, in dessen Mitte eine große Koralle befindlich. — Gefunden wurde: Ein Geldtäschchen mit Geld.

[Diebstahls-Ermittelungen.] Am 15. d. Mts. fanden sich hierorts zwei verdächtige Mannspersonen ein, welche mehrere silberne Leuchter, Salzfässer, Becher und dergleichen für einen äußerst geringen Preis zum Verkaufe ausboten, und dadurch den Verdacht rege machten, daß sie die qu. Gegenstände gestohlen hätten. Die Kriminal-Polizei hatte hiervon Kunde erhalten und nahm die Verkäufer fest. Es stellte sich bald heraus, daß die Verkäufer die in Beschlag genommenen Gegenstände durch Einbruch in Langenbielau gestohlen hatten. Auch wurde festgestellt, daß beide in Wierischau bei Schweidnitz in der Nacht vom 14. zum 15. d. Mts. eine Kuh gestohlen, in Schmolz gegen eine andere vertauscht, und letztere unter Aufsicht einer Genossin in Groß-Mochbern gelassen hatten. Beide Kühe wurden noch in derselben Nacht in Beschlag genommen und die Frauensperson festgenommen. Alle drei sind bestrafte Individuen aus der schweidnitzer Gegend und wurden theilweise steckbrieflich verfolgt.

Seit etwa vier Monaten waren in dem Hause Tauenzienstraße Nr. 16 mehrfache beträchtliche Gelddiebstähle verübt, jedoch davon keine Anzeige gemacht worden, weil bestimmte Beweismittel fehlten. Die Summe der entwendeten Gelder belief sich auf mehr als 40 Thlr. In der Nacht vom 16. zum 17. d. M. wurde in demselben Hause abermals ein äußerst frecher gewaltsamer Diebstahl verübt. Nachdem der Kriminal-Polizei Anzeige hiervon gemacht worden, wurden sofort die erforderlichen Recherchen angestellt. Dieselben führten zu der Ueberzeugung, daß nur ein mit der Lokalität genau vertrauter Mensch den Diebstahl begangen haben könne. Die sofort veranlaßte Untersuchung ergab, daß ein früherer Haushälter nicht nur diesen, sondern auch die sämmtlichen früheren Diebstähle und zwar mittelst Nachschlüsseln verübt hatte. Es stellte sich dabei heraus, daß außer den zur Kenntniß der Herrschaft gelangten Diebstählen auch noch eine ganze Menge anderer verübt worden. Es ist gelungen, den größten Theil der entwendeten Gegenstände wieder herbeizuschaffen.

In der verflossenen Woche sind, excl. 3 todtgeborener Kinder, 29 männliche und 25 weibliche, zusammen 54 Personen, als gestorben polizeilich gemeldet worden. Hiervon starben im allgemeinen Krankenhospital 10, im Hospital der Elisabetinerinnen 3, im Hospital der barmherzigen Brüder 2 und in der Gefangenen-Kranken-Anstalt — Person. (Pol.-Bl.)

Liegnitz, 24. Oktober. [Personal-Chronik.] Es wurden bestätigt: die Vokationen für den bisherigen Hilfslehrer Karl August Hensel zum 5. Lehrer an der evangelischen Stadt- und Fürstenthums-Schule in Sagan, für die Lehrerin Mathilde Kellner an der städtischen Mädchenschule in Sagan, für den Lehrer Joh. Friedrich Röhr an der evangelischen Volksschule in Görlitz, für den Lehrer Hermann Loose an der evangl. Schule in Tammendorf, Kreis Goldberg-Hainau, für den Lehrer Gustav Adolph Beckert an der evangelischen Stadtschule in Lüben.

* **Waldenburg,** 23. Oktober. Heute schlug probeweise das erstemal unsere neue Rathhausuhr. Hierdurch ist denn wiederum einem längst gefühlten Bedürfniß abgeholfen worden. Die alte Rathhausuhr — welche im Jahre 1756 von dem Uhrmacher Georg Friedrich Lohbauer aus Charlottenbrunn angefertigt und im Monat April des darauf folgenden Jahres (1757) auf das, Anfang dieses Jahres abgebrochene Rathhaus aufgestellt wurde, kostete $112\frac{1}{2}$ Gulden — und wurde dem rc. Lohbauer die alte Uhr — wie es wörtlich heißt — mit zur Belohnung übergeben. Die beregte Uhr, welche am 12. April d. J., Mittags 12 Uhr ihren letzten Schlag verkündete, ist der evangelischen Kirchengemeinde in Frankenstein als Geschenk übermacht worden. Wir können nicht unbemerkt lassen, daß uns der letzte Stundenschlag wehmüthig zu Herzen drang! Allen Bewohnern Waldenburgs hatte diese Uhr ihre Geburts- und vielen Tausenden ihre Todesstunde geschlagen. Sie hatte so manchen Freudentag — aber auch viele Tage des Jammers, des Kummers und des bittern Elends (wir erwähnen nur die traurigen Jahre 1805—6 und 1813—14) verkündet. — Doch hiervon genug — sie ist vergessen wie alles Irdische früh oder spät vergessen wird. — Die neue Rathhausuhr ist vom Großuhrmacher Hrn. C. Weiß aus Groß-Glogau angefertigt und stellt sich der Preis derselben, wie wir vernommen, zwischen 400—450 Thlr. Die Uhr schlägt Viertel- und ganze Stunden im neuen Rathhause, wo selbige angebracht ist, außerdem führt aber noch vom Aufstellungspunkte aus ein magnetisch-elektrischer Draht, (durch Telegraphenstangen geleitet) bis nach dem Thurme der hiesigen evangelischen Kirche, und hier wird dann gleichzeitig der ganze Stundenschlag mit verkündet. — Die Uhr erhielt ein transparentes Zifferblatt und ist mit Stunden- und Minutenzeiger versehen. — Die Uhr selbst besteht aus 3 vollständigen Werken, einem Gehwerk, einem Viertelstunden- und einem Stundenschlagewerk und ist horizontal gebaut. Selbige erhält den Grahamschen Zackengang. Das Zifferblatt hat 4′ rhein. im Durchmesser und ist unter dem Frontespice der andern Seite des Rathhauses angebracht. — Seitens der Vertreter der Stadt ist eine besondere Kommission zur Abnahme der Uhr ernannt, bestehend aus dem Beigeordneten Hrn. Rechts-Anwalt Nurdig als Vorsitzendem, den Herren Zimmermeister Lange, Maschinenmeister Holzhausen, Uhrmacher Trispel und Uhrmacher Faller. — Hr. rc. Weiß hat 3jährige Garantie der Uhr übernommen. — Bevor nun die Uhr vollständig in Gang kommt, werden natürlich noch einige Tage vergehen; die definitive Abnahme derselben ist in den ersten Tagen kommender Woche angesetzt. — Da übrigens ein oftmaliges Anschlagen der Glocken beider Werke beim Aufstellen unvermeidlich ist, so ist die Einwohnerschaft durch die Lokalblätter in Kenntniß gesetzt worden, dies nicht mit Feuerlärm zu verwechseln. Letzterer würde nur durch die Hörner verkündet werden. — Wesentliche Verdienste hat sich bei Anschaffung der Uhr, so wie bei Beseitigung der vielfachen Vorbereitungen, unstreitig wiederum unser Bürgermeister Hr. Vogel erworben, was jeder Waldenburger dankend anerkennen muß.

△ **Reichenbach,** 24. Oktbr. In den letzten Tagen sind hier und in Langenbielau zwei Einbrüche verübt worden. Der erste, in Langenbielau bei einem höheren Beamten, zeigt von einer großartigen Frechheit der Diebe. Der Einbruch wurde nämlich Abends gegen 9 Uhr in einem dicht an der Hauptstraße belegenen Hause und zwar in einem Parterrezimmer ausgeführt, welches unmittelbar an die Wohnstube des Eigenthümers stößt, woselbst die ganze Familie sich noch wach befand. In Schweidnitz wurde eine geraubte silberne Zuckerdose für geringen Preis verkauft, die Käuferin aber machte nachträglich Anzeige derüber. Bei dem Versuch, die übrigen werthvollen Gegenstände in Breslau zu veräußern, wurden die Diebe, Einwohner von Langenbielau, ermittelt. Der zweite Einbruch, in der Nacht von vorgestern auf gestern, geschah in den Laden des Kaufmanns S. am Ringe hierselbst. Die Diebe waren vom Hinterhause eingestiegen, durch mehrere Thüren, wobei sie eine große Lokalkenntniß verriethen, in den Laden gelangt und hatten sich dort des Kassenbestandes und einiger eßbaren Gegenstände bemächtigt. Glücklicherweise hatte der Besitzer den größten Theil der Baarbestände in andern Lokalitäten aufbewahrt.

Die Errichtung einer königl. Telegraphenstation am hiesigen Orte wird nicht erfolgen, weil die Stadt eine Garantie für die Deckung der Kosten nicht übernehmen kann; jedoch wird voraussichtlich die Benutzung des Eisenbahn-Telegraphen für Privat-Depeschen zum Anschluß an die nächsten Staats-Telegraphenstationen gestattet werden.

Seitens des königl. Landrathsamtes ist verfügt worden, daß alle im Kreise nicht ortsangehörigen Eisenbahnarbeiter, nachdem ihre Beschäftigung aufgehört hat, in ihre Heimath gewiesen werden sollen.

△ **Glaz,** 23. Oktober. [Aus der Gesellschaft. — Verschiedenes.] Unsere Wintersaison ist im vollen Flore, indem ein Ball den andern jagt; ob dieselben immer den Erwartungen der Betheiligten entsprechen, steht dahin; der besuchteste war bis jetzt der von der Bürger-Ressource arrangirte. — Die Offizier-Ressource hat für dieses Winter-Halbjahr zwei komfortable Zimmer im Gasthofe zu „Neu-Breslau“ zu ihren Herren-Zusammenkünften gemiethet, wogegen die Bälle im Saale der Loge abgehalten werden. Das „Casino“, von Vielen für todt gehalten, lebt noch einmal auf, und hat sein Dasein mit einem Ball dokumentirt, der leider schwach besucht war. Auch die „Neue-Ressource“ hat schon ihren Ball gehabt. Die „Humanität“ sowohl als auch die „Philomathie“ sind dem Gasthofe zum „weißen Roß“ getreu. Gewiß Gesellschaften genug, welche Gelegenheit geben, sich zu amüsiren, und doch hört man zu oft klagen über Mangel an Amüsements. Die Konditorei von Hrn. Spillmann gehört wohl jetzt zu den besuchtesten Lokalen in der Stadt, und scheint das Amüsement hier nicht zu fehlen, auch Speisen und Getränke den Zuspruch zu rechtfertigen. — Die Kolter-Weitzmannsche Gesellschaft, welche nicht allein im Theater, sondern auch im Freien auf dem Holzplan spielt, macht brillante Geschäfte; die Vorstellungen sind sehr zahlreich besucht und gefallen ungemein. Nach Abgang dieser Gesellschaft will die Balletttänzer-Gesellschaft von Carlo de Pasqualis aus Turin hier Vorstellungen geben; auch dieser Gesellschaft geht ein vortheilhafter Ruf voran. — Die Feuerwehr hatte am vergangenen Sonnabend eine größere Uebung, zu welcher sowohl der Herr Kommandant Oberst Breetz, als auch der königl. Landrath Freiherr von Seherr-Thoß und Herr Bürgermeister Warnatsch eingeladen waren. Die Leistungen dieses jungen Instituts fielen zur Zufriedenheit der obigen Herren aus. Die Feuerwehrwache ist jetzt auf dem Rathhause, leider eine Treppe hoch, doch steht unten am Rathhause ein Posten, welcher die Mannschaften der Wache durch eine Klingel alarmiren kann. Die Anschaffung eines Rettungssackes steht in Aussicht. — Künftigen Dinstag fängt der Herbst-Jahrmarkt an.

---

* **Ohlau,** 19. Oktober. [Ergebniß der Tabaksernte. — Verkauf der Fabrik zum „Watt.“ — Dampfhammerwerk.] Das Ergebniß der diesjährigen Tabaksernte ist im Allgemeinen als ein ziemlich günstiges anzusehen, obgleich in Folge der Trockenheit im Monat Mai und Juni durch das wiederholt nothwendig gewordene Nachpflanzen die Reife der Blätter unregelmäßiger eintrat, als dies in anderen Jahrgängen zu geschehen pflegt. Zwei Momente sind der diesjährigen Ernte, die wohl gegenwärtig durchweg als beendet anzusehen, gut zu statten gekommen, einmal das Ausbleiben der Nachtfröste, sodann das bis jetzt sehr günstige Wetter zum Abtrocknen. Da hierdurch weder an Qualität noch Quantität ein Verlust eingetreten, so ist der Ausfall der Ernteergebnisses in Folge der Trockenheit wieder ziemlich gedeckt worden. Was die Preise der getrockneten Blätter betrifft, so stehen solche im Vergleich zum vorigen Jahre, wo hier nicht unbedeutende Aufkäufe nach auswärts stattfanden, noch zurück, obgleich dieselben sich in der neuern Zeit um etwas besser gestellt haben. Ob eine fernere Steigerung des Preises zu erwarten, hängt zumeist von dem Umfang des Exportgeschäfts, wofür jedoch gegenwärtig wenig Aussicht vorhanden zu sein scheint, ab. — Am 7. d. M. wurde die, im Jahre 1852 errichtete Fabrik zur Bereitung von Knochenmehl und anderer chemischer Fabrikate in öffentlicher Licitation verkauft. Es erstand dieselbe weit unter der gerichtlichen Taxe der Kaufmann Heymann aus Brieg, der bereits die hiesige Dampfmehlmühle vor einigen Jahren angekauft hat. — Die Verwaltung des im vorigen Jahre erbauten Dampf-Hammerwerkes ist gegenwärtig insofern in andere Hände übergegangen, als der Kaufmann Wollheim in Breslau den Betrieb desselben pachtweise übernommen hat. Die Besitzverhältnisse des ursprünglichen Erbauers dieses Etablissements sind dadurch nicht geändert worden. Nachdem in technischer Beziehung einige zweckmäßige Veränderungen vorgenommen, wird das Werk gegenwärtig in vollem Gange erhalten. — Als ökonomische Merkwürdigkeit läßt sich noch berichten, daß sich der Bauergutsbesitzer Kranich in Baumgarten im Besitze eines selbst gezogenen Kürbis befindet, welcher ein Gewicht von 85 Pfund hat.

H. L. **Trachenberg,** 21. Okt. Nachdem der Grundstein der hiesigen evangelischen Kirche am 25. September 1854 gelegt worden, wurde heute Knopf und Kreuz mit angemessenen Feierlichkeiten auf den Thurm gesetzt. (Wie wir bereits gemeldet. Die Red.) Der Knopf selbst ist aus Kupfer gefertigt, und von dem Schwertfeger Grell in Breslau echt im Feuer vergoldet; das Kreuz von dem sehr tüchtigen Schmiedemeister Kutzner aus Trachenberg. In den Knopf ist eine gläserne Büchse gelegt worden, welche ein Dokument über die Gründung der neuen Kirche, die näheren Umstände, unter welchen der Neubau begonnen und weiter geführt, über verschiedene statistische Nachrichten, und außerdem eine Zeichnung der alten Kirche, enthält.

---

x. **Ratibor,** 24. Oktober. [Kirmeß. — Zum Schloßbau. — Kirchliche Nachrichten der katholischen Pfarrgemeinde. — Marktbericht.] Während unsere Stadt selbst, wie gewöhnlich vor Anbruch des Winters, ziemlich verödet scheint, entfaltet sich in den benachbarten Dörfern ein frohes, reges Leben. Ueberall wird durch obligates Kuchenbacken und — in Ermangelung eines bessern — Zubereitung des Obstweines die Kirchweih festlich begangen. Für eine besondere Ehre aber rechnet es sich der in solchen Fällen äußerst freigebige Bauer, wenn ein bekannter Städter, oder gar dessen ganze Familie, der ergangenen Einladung Folge leistend, am Sonntage zur Kirmeß

(Fortsetzung in der Beilage.)

---

geworden, und ganz allgemein ist jetzt der Brauch, alle Indier Neger — Niggers — zu schimpfen. Das hört der stille, beturbante Diener, der regungslos, aber darum nicht weniger scharfhörig, hinter dem Stuhle seines Herrn steht. Er weiß, daß von seinen Landsleuten die Rede ist, und daß mit dem Ausdrucke „Nigger“ ein Schimpf gemeint sein soll. Dennoch giebt es in Indien Dinge genug, auf die jeder Engländer stolz sein darf. Bevor dieser Krieg losbrach, herrschte Ruhe in Ländergebieten, die noch vor wenigen Jahren der Schauplatz ewiger Mordthaten und Gewaltthätigkeiten gewesen waren. Wir führten dort Ordnung und Gesetzlichkeit ein; die Straßen wurden sicher, und war unser Rechtsverfahren auch umständlich und kostspielig, so war es darum nicht minder ein gesetzliches Verfahren. Trotz dem Allen gestehen die Eingeborenen, daß sie unserer Herrschaft abgeneigt sind. Ihre Tendenz besteht nämlich darin, sie Alle auf einen gemeinsamen Maßstab zurückzubringen, während die Orientalen von Natur Aristokraten sind. Sie sagen, wir wollen erst die großen und dann die kleinen Stämme fällen, um sie dann allesammt wie einen Rasen gleichmäßig unter die Rolle zu bringen. Das ertragen sie nicht gerne. Ich aber glaube, daß wir noch Großes in Indien wirken können, aber dazu müssen wir in uns selbst erst große Veränderungen vornehmen. Daß wir dies im Stande sind, wenn uns die Nothwendigkeit es zu thun nur erst klar geworden ist, haben wir wiederholt bewiesen.“ — Hier würde es sich doch um eine größere Veränderung, als diejenige einer politischen Ansicht, handeln.

[Louis-Heirathen.] Das „Volksblatt für Stadt und Land“ schreibt: Der „Wächter, Polizeianzeiger für Norddeutschland“ welcher in Schwerin erscheint, berichtet in seiner Nr. 75 von 1858 Folgendes: „Man schreibt uns aus Berlin: Das Ueberhandnehmen der sogenannten Louis-Heirathen hat den evangelischen Oberkirchenrath veranlaßt, bei der Direktion der Sittenpolizei nähere Erkundigungen einzuziehen, und ist letztere namentlich zur Ermittelung spezieller Fälle aufgefordert worden. Auf diese Weise ist denn insbesondere ein Fall zur Sprache gekommen, den man öffentlich mittheilen muß, um das Publikum zur Bekämpfung jener äußersten Erscheinung der Infamie heranzuziehen. Nämlich: Ein einziger Louis (ganz Berlin weiß, was es unter diesem Ekelnamen zu verstehen hat) hat in dem Zeitraum von einigen Jahren nicht weniger als fünf solcher Ehebündnisse, nach jedesmal erlangter rechtsgiltiger Scheidung geschlossen. Es unterliegt keinem Bedenken, daß die Polizei der in Rede stehenden Infamie mit voller moralischer Entrüstung folgt. Allein sie hatte bis jetzt keine Mittel dagegen, und wir gestehen selbst, daß solche auch nur im Wege der kirchlichen Gesetzgebung zu erlangen sein dürften; denn die Schwierigkeiten, welche sich der Hintertreibung dieser Louis-Heirathen entgegenstellen, liegen eben so sehr innerhalb der allgemeinen rechtlichen Sphäre, als sie vom kommunalen und selbst kirchlichen Standpunkte her vorgerückt werden. (?) Wir beschränken uns daher auf die lediglich Definition der Louis-Heirath, überzeugt, daß diese Definition hinreichen wird, die höhere Verwaltung auf den Gegenstand aufmerksam zu machen. Die Louis-Heirath ist diejenige Ehe, welche abgeschlossen wird, um ein von der Polizei verfolgtes lüderliches Frauenzimmer gegen die polizeiliche Verfolgung sicher zu stellen, und, sofern dasselbe von außerhalb ist, ihr die Ortsangehörigkeit zuzueignen. Der sogenannte Louis muß also vor allen Dingen in Berlin ortsangehörig sein, damit die Erheirathete selbst ortsangehörig werde, und als sogenannte Ehefrau Unantastbarkeit für ihren lüderlichen Lebenswandel oder für ihre Kuppelgeschäfte erlange. Es versteht sich von selbst, daß der Louis, wenn nicht ein bestraftes Subjekt, doch unter allen Umständen ein Taugenichts ist. Leider stehen der Polizei, wie bereits bemerkt, gegen die in Rede stehende Infamie, welche die Heiligkeit der Ehe als Deckmantel der Sünde in Dienst nimmt, eingreifende Mittel nicht zu Gebote; und bleibt sie daher darauf beschränkt, sie zu verfolgen, wann, wie und wo sich eine geeignete äußere Handhabe dazu darbietet.“

[Ne laissez pas sortir le fou.] Alfred Tennyson, der gegenwärtige poeta laureatus von England, und Professor Lushington, erste dortige Landes-Autorität im Griechischen, machen eine gemeinschaftliche Reise im nördlichen Frankreich. Beide können wenig oder gar nicht französisch. Sie kommen nach Rouen, durchwandern die alte Hauptstadt der Normandie und kehren in ihr Hotel zurück. Tennyson ist poetisch angeregt und will schreiben. Lushington bemerkt es, will den Freund nicht stören und verläßt das Zimmer, um sich in ein benachbartes Café zu begeben. Auf der Treppe fällt ihm ein, daß der dichtende Tennyson schwerlich nach dem Kaminfeuer sehen werde, und voller Rücksicht gegen den Freund, auch wohl ein wenig gegen sich selbst, ruft er dem ihm begegnenden Kellner zu: „Lassen Sie das Feuer nicht ausgehen.“ Unglücklicherweise übersetzt er dies mit „ne laissez pas sortir le fou.“ Der Kellner nickt bedeutungsvoll, lauscht an der Thür und schließt ab. Eine halbe Stunde später hat Tennyson seine Dichtung geendet, das Feuer im Kamin ist aus, er klingelt; ängstlich tritt der Kellner ein. Tennyson spricht einige unverständliche Worte; als er merkt, daß er nicht verstanden wird, greift er nach dem Schüreisen, um dadurch anzudeuten, daß er Feuer haben wolle. Kaum aber dringt er mit der Eisenstange auf den Kellner ein, so entflieht dieser mit Geschrei und setzt das Haus in Alarm. Als die Aufregung auf's Höchste gestiegen ist und der Poet wie versteinert dasteht über eine Scene, die er sich nicht erklären kann, kehrt Lushington aus dem Café zurück, und ein herbeigebrachtes Lexikon löst endlich das Räthsel und die Verwirrung.

[Der pariser Rothschild] war bekanntlich vor Kurzem in Deutschland. Bei seiner Rückkehr nach Frankreich, erzählt ein Korrespondent der „Köln. Ztg.“, führte er sieben Koffer mit sich, für die er 100 Frcs. Ueberfracht bezahlte. In Paris angekommen, bemerkte er, daß ihm einer seiner Koffer fehle. Derselbe enthielt eine Million Gulden in Gold. Sein Schrecken war groß. Er schlug natürlich Lärm, denn es handelte sich um den 350sten Theil seines Vermögens. Der Telegraph wurde sofort in Bewegung gesetzt, und wie groß war des Barons Freude, als er erfuhr, man habe den Koffer wegen seiner Schwere in Metz zurückgehalten! Seine Freude wurde nur dadurch etwas getrübt, daß die Eisenbahn-Verwaltung ihm 625 Fr. für Fracht abverlangte, da der Koffer kostbare Gegenstände enthielt. „C'est ma faude“, rief er in seiner Verzweiflung mit dem ihn auszeichnenden deutschen Accente aus, „bourquoi n'ai-che bas bris mo chemin te fer.“ (Ist mir schon ganz recht, warum habe ich nicht genommen meine eigene Eisenbahn.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 499 der Breslauer Zeitung.

Dinstag den 26. Oktober 1858.

(Fortsetzung.)

kommt, da wird das Beste vorgesetzt und dem solcher Ehre nicht theilhaftigen Nachbarn triumphirend ins Gesicht geschaut. In der Stadt selbst wird jeder nur irgendwie Bekannte mit — allerdings zuweilen sehr zähem — Kuchen reichlich versehen.

Ein Akt von eigener Bedeutung ward gestern begangen. Die jetzt mit einem zierlichen Thürmchen versehene Schloß-Kapelle ist am gestrigen Tage mit einer Kuppel versehen worden, auf deren Spitze das Kreuz, das Glaubens-Symbol, weithin leuchtet. Die Kapelle, ein herrliches Denkmal mittelalterlicher Baukunst, ist bei der Restauration so viel als möglich geschont worden und äußerem Zutritt verschlossen geblieben. Der Schloßbau ist jetzt bis auf die innere Einrichtung ziemlich zu Ende gebracht. Nur der kleinere Theil der Gebäulichkeiten ist zu Wohnungen bestimmt. Das Schloß in seiner neuen Gestalt gewährt einen immerhin schönen Anblick.

Vom Juni bis Oktober haben in der katholischen Pfarrgemeinde 31 Geburten, von denen 18 männliche und 13 weibliche, ferner 14 Trauungen und 38 Todesfälle stattgefunden.

Die Marktpreise sind am vergangenen Wochenmarkte ungefähr auf der früheren Höhe geblieben, im Verhältniß ist aber namentlich das Heu im Werthe gestiegen. Es wurden bezahlt: Weizen (weißer), der preuß. Schfl. mit 2 Thlr. 3 Sgr. 9 Pf. bis 2 Thlr. 5 Sgr. 6 Pf.; Weizen (gelber), der preuß. Schfl. mit 2 Thlr. 4 Sgr. bis 2 Thlr. 20 Sgr. Roggen, der prß. Schfl. mit 1 Thlr. 20 Sgr. mit 1 Thlr. 22 Sgr. 6 Pf. Gerste, der preuß. Schfl. mit 1 Thlr. 10 Sgr. bis 1 Thlr. 15 Sgr. Hafer, der preuß. Schfl. mit 1 Thlr. 1 Sgr. 6 Pf. bis 1 Thlr. 3 Sgr. 9 Pf. Stroh, das Schock mit 6 Thlr. bis 6 Thlr. 15 Sgr. Heu, der Centner mit 1 Thlr. bis 1 Thlr. 10 Sgr. Butter, das Quart mit 16 Sgr. 8 Pf. bis 19 Sgr. 2 Pf. Eier, 3 Stück für 1 Sgr.

(Notizen aus der Provinz.) * Glogau. Mittwoch, den 10. November werden hierselbst die Stadtverordneten-Ergänzungs- und Ersatzwahlen stattfinden. Es sollen 14 Stadtverordnete gewählt werden. — Dinstag, den 26. Oktober hält unser „wissenschaftlicher Verein“ wieder eine Sitzung; Herr Oberlehrer v. Raczek wird einen Vortrag über „Friedrich den Großen und seine Schwester“ halten, später findet ein gemeinschaftliches Abendessen statt.

+ Görlitz. Wie der „Anzeiger“ berichtet, beabsichtigt man, ein vom Magistrat und den Stadtverordneten zu vollziehende Adresse an Se. königl. Hoheit den Prinz-Regenten zu überreichen. — Am 19. d. M. hatte der Landesälteste, Graf v. Löben, als Präsident der oberlausitzer Gesellschaft der Wissenschaften und deren Sekretär Herr Köhler die Ehre, Sr. königl. Hoheit dem Prinzen Friedrich der Niederlade das Ehrendiplom der Gesellschaft im Schlosse Muskau zu überreichen. Als einziger Standesherr der preußischen Oberlausitz nimmt der Prinz auch die erste Stelle unter den Ständen des Markgrafenthums ein und hatte demnach auch die Genehmigung, an der Spitze der Ehrenmitglieder zu stehen, huldreichst ertheilt. Der erste Präsident der 1779 gestifteten Gesellschaft, war ebenfalls ein Standesherr von Muskau, Graf v. Kallenberg. — Am 19. d. Mts. in der Abendunterhaltungs-Versammlung der Mitglieder der oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften trug Herr Archidiakonus Haupt über die Musik der alten Hebräer vor. In nächster Dinstags-Versammlung wird Herr Dr. Theodor Paur über bildliche Illustrationen zu Dante's Poesien vortragen. — Der kommandirende General des 5. Armeekorps, Herr Graf von Waldersee, hat unterm 20. August die Statuten für die Verwaltung des Familien-Unterstützungsfonds beim 1. Bataillon (Görlitz) 6. Landwehr-Regiments bestätigt. Der im Jahre 1838 durch freiwillige Beiträge von Offizieren und Mannschaften des Bataillons gebildete Fonds, welcher gegenwärtig die Höhe von 359 Thlr. 26 Sgr. 5 Pf. erreicht hat, soll bis zu seiner dereinstigen Auflösung dazu dienen, Wehrmännern, die im diesseitigen Bataillons-Bezirk ihren Wohnsitz haben, in gewissen Fällen mit einer Unterstützung beizustehen. — Ein hiesiger, von seiner Frau geschiedener Ehemann, der im Begriff steht, eine anderweitige Heirath einzugehen, wozu er zwar den Dispens der königl. Regierung, nicht aber die Einwilligung des königl. Konsistoriums erlangt hat, ist, wie das „Tageblatt“ hört, dieser Tage mit seiner Braut nach Gotha abgereist, um die Ehe vom dortigen General-Superintendenten Dr. Schwarz einsegnen zu lassen. — Das im neuen Sozietätssaale aufgestellte, aus lauter Georginen zusammengesetzte, bekannte Bild: „Des Räubers Reue“, ist in der That ein Kunstwerk in seiner Art, das eine größere Berücksichtigung des Publikums verdient hätte, als ihm bisher zu Theil geworden ist. — Von der in Hermsdorf geförderten Braunkohle sind dem „Tageblatt“ Proben zugesandt worden, über deren Qualität sich Kenner sehr günstig aussprechen. Wenn die Mächtigkeit des Lagers von einiger Bedeutung ist, dürfte deren Bau, so nahe unserer Stadt, namentlich den zahlreichen Fabrikbesitzern von wesentlichem Nutzen werden. — Am 21. Okt. fand im Saale des Mädchenschulhauses die Jubelfeier des 25jährigen Bestehens der höhern Mädchenschule statt. Der Herr Direktor, Prof. Kaumann, hielt die Festrede, worin er die Gefühle aussprach, zu deren eine solche Feier Veranlassung gebe. Hierauf trug Herr Oberlehrer Tzschaschel, der mit dem Lehrer Wildner der Anstalt seit ihrer Begründung angehört, eine kurze Geschichte derselben vor. Die Theilnahme der früheren Schülerinnen war so allgemein, daß es an Platz mangelte. Die Anstalt wurde am 21. Oktober 1833 mit drei Lehrern und einer Lehrerin (Kröhne, Tzschaschel, Wildner, Mad. Hübeler) in 3 Klassen mit 80 Schülerinnen eröffnet, und besteht jetzt aus 6 Klassen (außer der von Gersdorfischen Fortbildungsklasse) mit 12 Lehrern und 4 Lehrerinnen und über 300 Schülerinnen. Seit Begründung der Anstalt sind über 1200 Schülerinnen darin aufgenommen und unterrichtet worden, von denen ca. 52, und zwar 18 während der Schulzeit gestorben sind, 150 sich verheirathet haben und 5 nach Nordamerika ausgewandert sind. Außer dieser Schulfeier haben andere Festlichkeiten nicht stattgefunden, wie man erwarten sollte. — Ein Beispiel von barbarischer Verwilderung und Rohheit kam in diesen Tagen in einem der ersten Hotels hier zum Vorschein. Ein Mensch benützte die Gelegenheit, wo er mit einem Zweiten im Zimmer allein war, um seine Rache auszuüben. Er zerschlug ein Henkelglas und schlug, den Henkel in der Faust, das zackige Glas dem Andern dermaßen in das Angesicht, daß er das Bewußtsein verlor. Die in das Fleisch eingedrungenen Glassplitter mußten herausgegraben werden, und liegt somit eine vorsätzliche, schwere Körperverletzung vor, welche dem Richter nicht entgehen wird.

⊙ Seidenberg. Die Bewohner des eine halbe Meile von Friedland entfernten Dorfes Raspenau sind fast durchweg Steinbrecher. Während der Abwesenheit eines Steinbrechers bedarf seine Familie des Salzes; die Frau sucht, kommt mit der brennenden Schleuße einem Topfe, in welchem mehrere Pfund Pulver unbedeckt, nahe, ein Funke springt hinein und die Explosion erfolgt. Im Nu sind die drei Außenwände des Hauses auseinandergerissen und die Frau ist so gräßlich verwundet, daß sie nur 12 oder 14 Stunden die Schmerzen zu überstehen vermochte. Das Haus war ein von der Familie eben erkauftes, und durch das Zusammenstürzen der Wände dem Dachstuhl jeglicher Halt genommen; die Hälfte desselben stürzte zusammen.

* Lauban. Die Stadtverordneten-Ergänzungswahlen werden am 8. November hierselbst stattfinden; es sollen 6 Stadtverordnete gewählt werden.

+ Hoyerswerda. Eine Vergiftungsgeschichte hatte in Hermsdorf a. d. Spree viel Redens gemacht, so daß die Behörden davon Notiz nahmen und die Ausgrabung der Leiche, welche bereits seit 3 Wochen in Königswartha beerdigt lag, anordnete. Dieser Tage wurde die gerichtliche Obduktion der Leiche zu Hermsdorf vorgenommen. Gefänglich eingezogen sind bereits die Frau des Verstorbenen und ein Knecht. Die Untersuchung wird hoffentlich das Nähere herausstellen.

△ Rothenburg. In der letzten Sitzung erklärte sich die Stadtverordneten-Versammlung mit den Schritten des Magistrats in der Angelegenheit wegen Deckung der Schulgelder-Ausfälle, nicht einverstanden, sondern beantragte, nach dem Reskript der königl. Regierung vom 25. September, für sofortige Befriedigung der Lehrer zu sorgen, und bis zur Entscheidung der Regierung die Erhebung eines erhöhten Schulgeldes auszusetzen. — Neulich brannten zu Mückenhain Wohnhaus, Werkstelle und Scheune eines Tischlers nieder. Da der Wind heftig ging, konnte fast Nichts gerettet werden.

Waldenburg. Unser Polizei-Amt publizirt eine Verfügung, wonach unsere beiden Wochenmärkte (Mittwoch und Sonnabend) in den Sommermonaten Morgens 7 Uhr und im Winter (November bis April) erst 8 Uhr Morgens anfangen und Nachmittags 4 Uhr (resp. 5 und 6 Uhr) schließen. — Mit dem 22. Oktober hat man begonnen, die neue Uhr im Rathhause, nebst dem Schlagwerk in dem evangelischen Kirchthurme, aufzustellen, diese Aufstellung wird acht Tage dauern. Da nun hierbei häufig die Glocken angeschlagen werden müssen, so werden die Einwohner durch eine polizeiliche Bekanntmachung darauf aufmerksam gemacht, dieses Anschlagen nicht für Feuerlärm zu halten, indem während dieser Zeit ein etwa ausbrechendes Feuer durch Blasen der Feuerhörner signalisirt werden wird.

♃ Schweidnitz. Ein Kaufmann wurde hierselbst in Folge eines Bankerutts zu einigen Monaten Gefängniß verurtheilt. Vor Anfang seiner Haft entwendete derselbe seinem Nachfolger im Geschäft einige Säcke mit Kaffee, um sie in Breslau zu verkaufen, wurde aber daselbst vom Bestohlenen festgenommen und nach Schweidnitz transportirt. Während des gerichtlichen Verhörs gebrauchte er einen Vorwand, um in die Appartements auf dem Hofe des Kreis-Gerichts geführt zu werden, verschwand in einem derselben und — ward nicht mehr gesehen. Er scheint sich nämlich die fehlerhafte Einrichtung dieses Appartements zu einem Fluchtversuch im Voraus ausersehen zu haben, der auch gelang, indem er durch den Hof des Nachbarhauses entkam und erst drei Wochen nachher im benachbarten Zülzendorf beim Gastwirth daselbst wieder festgenommen wurde. Seine Absicht soll gewesen sein, nach Ungarn zu entfliehen, die mangelnden Mittel aber veranlaßten eine ihm nachtheilige Verzögerung. Mit falschen Pässen und Dokumenten war er jedoch hinlänglich versehen.

Correspondenz aus dem Großherzogthum Posen.

△ **Ostrowo,** 24. Oktober. Zu einem der lukrativsten Geschäfte hierselbst gehört die Einwechslung des neuen russischen Silbergeldes, namentlich der neuen Silberrubel, weil diese, durch ihren reichern Silbergehalt bedeutend weniger an Agio verlieren, als das gewöhnliche polnische Courant, oder das polnische Papiergeld. Bekanntlich ist aber die Ausfuhr allen Silbergeldes aus Polen und Rußland streng verboten, und wird solche durch Konfiskation und doppelten Straffatz geahndet. Derartige Geschäfte können daher nur auf illegalem Wege, durch Schmuggeln, ausgeführt werden. Gewöhnlich bedienen sich die Kaufleute bei der seit längerer Zeit so starken Getreideausfuhr der nach Polen fahrenden Knechte, die die betreffenden Geldbeutel mit den Silberrubeln in die Getreidesäcke einschachteln und herüberbringen. Es ist dies allerdings ein sehr gefährliches Unternehmen, indem, selbst beim glücklichen Durchschmuggeln, doch noch Alles von der Ehrlichkeit des Schmugglers abhängt, und der betreffende Kaufmann leicht des Gewinnes nebst des Kapitals verlustig werden kann. So sollte auch in voriger Woche ein Knecht in ähnlicher Weise 800 Thaler polnische Gulden, nach preußischem Gelde 133 Thaler, aus Polen bringen. Bei seinem Eintreffen in Ostrowo händigte er dem Kaufmann nur die Hälfte der Summe ein, vorgebend, die andere Hälfte wäre ihm abhanden gekommen, er hätte sie verloren. Alle gütlichen Vorstellungen, da anzunehmen war, der Knecht habe diese Summe für sich behalten, führten zu keinem günstigern Resultate, und der Betheiligte bediente sich eines andern Mittels, zu seinem Gelde zu gelangen. Dem Geschäftsfreunde in Kalisch, dem Agenten und Theilnehmer dieser Wechselverbindung wird dieser Vorfall sofort avisirt, und als der Knecht nach einigen Tagen wieder nach Kalisch kommt, um Getreide zu holen, wird er, des Diebstahls von 400 polnischen Gulden beschuldigt, sofort inhaftirt; er empfängt 10 Knutenhiebe und hat, nach erfolgter Untersuchung eine wohl noch härtere Strafe zu erwarten.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

§ **Breslau,** 25. Oktbr. [Schwurgericht.] In der heutigen Sitzung wurde der Schuhmacher Johann Carl Böhm aus Peltschütz wegen wiederholten einfachen Diebstahls und eines neuen schweren Diebstahls zu 5 Jahren Zuchthaus und Polizeiaufsicht verurtheilt.

Hierauf erschienen die Einwohner Josef Lauer, August Kruppe und Karl Ritter, sämmtlich aus Schawoine, unter der Anklage thätlicher Widersetzlichkeit gegen einen Forstbeamten, verbunden mit Gewalt an der Person und körperlicher Beschädigung. Der Thatbestand, welcher der Anklageschrift zu Grunde lag, war im Wesentlichen folgender: In der Nacht vom 3. zum 4. Juni, kurz nach 10 Uhr, kehrten die drei Angeklagten von einem Holzdiebstahle aus dem königl. Forstrevier von Glochowo nach Hause zurück. Sie hatten jeder eine Radwer, mit sogenanntem Stangenholz beladen, bei sich, und in ihrer Begleitung war noch der Dienstknecht Schröter, welcher an der vorliegenden Sache nicht betheiligt, wegen einfachen Holzdiebstahls anderweitig bestraft ist. An einem Kreuzwege begegneten die vier Personen dem Förster Kuhnert und dem Hilfsjäger Franke, die sich in der Nähe verborgen gehalten, um den Dieben aufzulauern. Als sie nun den Dieben unvermuthet entgegentraten, ergriffen drei derselben die Flucht, während der Mitangeklagte Lauer zurückblieb, auf den Förster Kuhnert losging und denselben unter Mißhandlungen zu Boden warf. Bald darauf eilte der Hilfsjäger Franke, der sich inzwischen nach den anderen Dieben umgesehen hatte, dem Förster Kuhnert zu Hilfe, worauf dieser sich aus den Händen des Lauer befreite. Letzterer griff sofort nach Franke und hielt ihn so lange am Beine fest, bis derselbe sich des Hirschfängers bediente. Bei dem Handgemenge erhielt Lauer einen Stich ins Bein, und rief nun seinen Kameraden zu, sie möchten ihn doch nicht umbringen lassen. — Auf den Franke stürzte Lauer mit einem starken Aste zu, unter der Drohung: „Du kannst dich in Acht nehmen, du schwarzes — —“ Unterdessen waren auch die entfliehenden Diebe wieder umgekehrt und zwei von ihnen hatten in einer Entfernung von 20 bis 30 Schritten von ihren Radwern armsdicke Knüttel herabgezogen. Trotz der Warnung des Kuhnert schlug Kruppe mit seinem Stocke auf den Förster los, der zwar seinen Hirschfänger vorhielt, dennoch aber am Kopfe und Arme nicht unerheblich verletzt wurde. Die Wunden sind von dem Sanitätsrath Dr. Werner in Trebnitz untersucht worden. Die Betheiligung des Ritter an der brutalen Mißhandlung des Försters erschien zweifelhaft und wurde auch durch den vom Gerichtshofe ergänzten Spruch der Geschworenen als nicht erwiesen angenommen. Schröter hat sich jeder Theilnahme an der Widersetzlichkeit enthalten. Nach dem Ergebniß der heutigen Beweisaufnahme wurden die Angeklagten Lauer und Kruppe wegen thätlicher Widersetzlichkeit gegen einen Forstbeamten unter erschwerenden Umständen, auf Grund der §§ 4 und 5 des Gesetzes vom 31. Mai 1837, jeder zu 2½ Jahren Zuchthaus und der Mitangeklagte Ritter, gegen den eine Mißhandlung des Försters nicht erwiesen, zu 9 Monaten Gefängniß verurtheilt.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

* Allgemeine Gesellschaft des Suez-Kanals,

gegründet mittelst Dekrets Sr. Hoheit des Vicekönigs von Egypten.

Herr Ferdinand von Lesseps, Concessionär des Suez-Kanals, eröffnet in Folge des ihm vom Vicekönige ertheilten Auftrages eine öffentliche Zeichnung, nachdem er sich der Mitwirkung der europäischen Finanz-Größen versichert hat. Der Suez-Kanal wird die seit Auffindung des Weges um das Vorgebirge der guten Hoffnung aufgegebene abgekürzte Verbindung zwischen beiden Welten wieder herstellen. Um diesem Werke den ihm eigenthümlichen Charakter der Universalität zu erhalten, wendet sich Herr Lesseps an die Kapitalien aller Länder.

Die kommerziellen und finanziellen Zwecke und Vortheile des Unternehmens sind:

1) das Recht, einen Kanal für große Schifffahrt durch die Landenge anzulegen, der bestimmt ist, das Mittelmeer mit dem rothen Meere, den indischen und chinesischen Gewässern u. s. w. zu vereinigen;
2) die Verbindung des Nils mit dem Seekanale mittelst eines Bewässerungs- und Fluß-Schifffahrts-Kanals;
3) die Verwerthung von 133,000 Hectaren Landes, die der Vice-König der Gesellschaft zugesprochen hat; von diesen sind 60,000 bebaubarer Boden und 70,000 Hectaren bilden längs den beiden Nil- und den verschiedenen Hafenufern Streifen von zwei Kilometres Breite.

Der Kanal durch die Suez-Landenge kürzt die Reise zwischen Europa und den indischen Gewässern um 3000 Meilen und ist für die große Schifffahrt von einer ungeheuren Ersparniß. Man hat daher den in dem Bewilligungs-Dekrete auf 10 Franken per Tonne festgesetzten Durchfahrtszoll als einen sehr mäßigen betrachtet. Derselbe wird doch genügen, ein beträchtliches Einkommen abzuwerfen, da es sich um einen Transport von durchschnittlich 4 Millionen Tonnen handelt. Das Erträgniß des Nil-Verbindungs-Kanals und der Verwerthung der erwähnten 133,000 Hectaren Landes ist natürlich besonders zu veranschlagen.

Das Gesellschafts-Kapital ist auf 200 Millionen Franken festgesetzt und soll in 400,000 Aktien zu 500 Franken vertheilt werden.

Der Sitz der Verwaltung ist in Paris.

Von diesem Kapitale sind 35 Millionen dem Vicekönige von Egypten und 20 Millionen den türkischen und egyptischen Zeichnungen vorbehalten worden.

Bedingungen der Zeichnung.

Fünfzig Franken sind bei der Zeichnung einzuzahlen. Die zweite Zahlung von 150 Franken per Aktie wird nach Veröffentlichung der Vertheilungs-Anzeige eingefordert werden. Nach erfolgter Einzahlung von 200 Franken erhalten die Zeichner auf den Namen lautende provisorische Empfangsscheine, welche in einem später festzusetzenden Termine gegen auf den Ueberbringer lautende Aktienscheine ausgewechselt werden.

Während der Dauer der Arbeiten und vom Ausstellungstage der provisorischen Scheine an werden jährliche Interessen von 5 pCt. für die eingezahlten Summen berechnet.

Vor Verlauf zweier Jahre wird keine neue Einzahlung ausgeschrieben werden. Die bisher vollzogenen Vorarbeiten gestatten, zu hoffen, daß zur Zeit der neuen Einzahlungen die Verbindung zwischen den beiden Meeren für die Schifffahrt bereits hergestellt sein wird.

Die allgemeine Zeichnung soll in Paris centralisirt werden. Ein besonderer Ausschuß wird die Vertheilung der Aktien nach Maßgabe der geschehenen Zeichnung und ohne Unterschied der Nationalitäten vornehmen.

Die am 5. November beginnende Zeichnung soll am 30. desselben Monats geschlossen werden, damit alle Länder von Europa Zeit haben, ihre Zeichnungen einzusenden.

Eine jede schon vor dieser Eröffnung geschehene Zeichnung, so wie jedes Ansuchen um Aktien wird als nicht vorhanden betrachtet, wenn die Zeichner nicht vor Ablauf des 30. November die Einzahlung von 50 Franken per Aktie geleistet haben.

Es werden Zeichnungen angenommen in Paris in den Bureaux der Gesellschaft, Place Vendome 16. In den Departements und im Auslande bei den Herren Banquiers und Korrespondenten der Gesellschaft.

≌ **Lissa,** 20. Oktober. [Landwirthschaftliches.] Die jüngste Sitzung des fraustadt-kostener landwirthschaftlichen Vereins war von Mitgliedern stark besucht. In derselben wurden zunächst über die Ergebnisse der jüngsten Ernte Mittheilungen gemacht. Die zu diesem Zwecke auf höhere amtliche Veranlassung von Mitgliedern aus verschiedenen Theilen beider Kreise angefertigten und zur Kenntnißnahme der Versammlung vorgelegten Kultur-Tabellen offenbarten zum Theil sehr verschiedenes Ernteergebniß, nach dem jedoch im Allgemeinen das Gesammtresultat an Körnern und Stroh immer noch als das einer ziemlich befriedigenden Mittelernte anzusehen ist. Dies gilt namentlich von Roggen, Weizen und Hirse, weniger von Gerste, Hafer, Buchweizen, Erbsen und anderer Sommerung; entschieden mißrathen scheint der Flachs und die Oelfrucht (Raps und Rübsen). Dagegen soll die Kartoffel- und Rübenernte im Allgemeinen ein sehr befriedigendes Resultat geliefert haben. Die Einsaat für das Winterungsgetreide ist hier überall bereits seit 10 bis 14 Tagen beendet und der Stand der jungen Saaten an den meisten Orten ein sehr erfreulicher. Diesen amtlichen Mittheilungen folgten verschiedenseitige Auslassungen über den Erfolg des Anbaues von verschiedenen Kartoffelsorten.

Herr Pastor Gumprecht aus Waschke bei Punitz hielt demnächst einen längern, freien Vortrag „über Seidenzucht und die Bedingungen, unter denen dieselbe mit Aussicht auf lohnenden Erfolg betrieben werden kann.“ Die Versammlung folgte der klaren, überall aus eigener Erfahrung und Anschauung des Vortragenden geschöpften Darlegung mit sehr lebhaftem und gespanntem Interesse, und ich behalte mir vor, den Lesern Ihrer geschätzten Zeitung demnächst diesen Vortrag im Auszuge zu bringen. Am Schlusse der Sitzung fühlte sich der Vorsitzende des Vereins, Herr Oekonomie-Direktor Lehmann auf Nitsche, verpflichtet, dem Herrn Pastor Gumprecht Namens der Versammlung den besondern Dank für das Belehrende und Anziehende seines Vortrags auszusprechen.

Das Interesse der Versammlung ward hiernächst durch den Vorsitzenden auf verschiedene Vorträge und Fragen von allgemeinster Wichtigkeit für die landwirthschaftliche Kultur gerichtet, die bei Gelegenheit der jüngsten in Braunschweig stattgefundenen Versammlung deutscher Land- und Forstwirthe zur Berathung und Erörterung gebracht worden. Die Frage: „welche Nothfutterstoffe der Landwirth in futterarmen Jahren am zweckmäßigsten anwenden könne und welche Erfolge über deren Wahl und Verwendung vorliegen?“ beantwortete der als tüchtiger rationeller Landwirth bekannte Ober-Landesgerichts-Rath Mollard auf Gora bei Pleschen in jener Versammlung dahin, daß zur Aushilfe als Futter fürs Rindvieh Knochenmehl besonders zu empfehlen sei. Es werde jedem Stück Rindvieh pro Mahlzeit im Anfange ein halber Eßlöffel voll davon gereicht und damit allmählich bis zum vollen Eßlöffel fortgefahren. Als fernere Aushilfsmittel empfiehlt derselbe Quecken, Melasse, Oelkuchen und Laub von Pappeln, Weiden und Erlen. — In der Frage betreffs der Wiesenberieselung erklärte sich Herr Mollard dahin, daß dieselbe im Frühjahre und Sommer nur des Nachts stattfinde. — Der Vorsitzende theilte hierauf auch der Versammlung das Wesentliche aus seinem dort gehaltenen Vortrage über das Heilverfahren der am Milzbrand erkrankten Thiere, namentlich des Rindviehes, der Pferde und Schafe mit. In Betreff des Rindviehs bemerkt derselbe, daß, sobald von einer Heerde auch nur ein Stück am Milzbrande gefallen, mit Sicherheit angenommen werden könne, daß die ganze Heerde mehr oder weniger von der gleichen Krankheit infizirt sei. Als sein durch steten guten Erfolg bewährtes Heilverfahren empfiehlt der Vortragende Folgendes an: man giebt jedem Thiere durch 6—8 Tage täglich 3mal einen lauwarmen Trank von Weizenkleie und rechnet pro Mahlzeit auf jedes Stück eine Metze, zu welcher 1 Loth Salpeter und 2 Loth Glaubersalz gegeben werden. Nächstdem werden Früh nüchtern 2 Loth Chlorkalk in ein Quart kalten Wassers pro Stück eingegeben und damit 8 Tage lang unter Aussetzung des vierten und sechsten Tages fortgefahren. Bei Ausbruch der Krankheit müssen ferner jedem Stück Vieh zwei Haarseile an die Brust gelegt und durch 14 Tage in Eiterung erhalten werden, und endlich ist auch jedem Thiere 6 bis 8 Pfund Blut, je nach Beschaffenheit der Größe und des mehr oder minder gut genährten Zustandes des Thieres, mittelst Aderlasses zu entziehen. Anstatt des Strohs muß in den Ställen Sand gestreut werden, damit die hungerigen Thiere nicht Gelegenheit finden, davon zu fressen; auch liefert der Sand ein kühleres Lager, was gegen den entzündlichen Zustand sehr heilsam ist. Wenn Gelegenheit dazu vorhanden, sind die Thiere täglich Vor- und Nachmittags zu schwemmen; eben so müssen dieselben, wenn es nicht regnet, von Früh bis Abend unter schattige Bäume gestellt werden; im Stalle endlich ist täglich zweimal, Früh und Abends, mit Chlorkalk zu räuchern. Dünger und Urin müssen, so weit es nur immer möglich, aus der Nähe des Viehes geschafft werden. — Bei erkrankten Pferden wird in Bezug auf Fütterung, Aderlaß und Haarseile ganz dasselbe Heilverfahren wie beim Rindvieh beobachtet; dagegen fällt das Eingeben des Chlorkalkes fort. An Stelle desselben setzt man dem frischen Wasser so viel Schwefelsäure zu, daß jenes dadurch einen säuerlichen Geschmack erhält. Da die Thiere von dem mit dieser Beimischung versehenen Wasser nicht gern saufen, so nimmt man anfänglich etwas weniger Säure, und vermehrt diese erst allmählich, nachdem sich das Thier daran gewöhnt hat. Ferner ist dem Thiere, sobald sich die Symptome der Krankheit zeigen, alle halbe Stunden ein Klystier von kaltem Wasser zu appliziren. — Das Heilverfahren bei erkrankten Schafen betreffend, sind ebenfalls jedem an der Brust zwei Haarseile zu ziehen und durch Aderlaß am Halse ein halbes Quart Blut abzulassen. Früh nüchtern, sowie Mittags und Abends ist jedem Thiere ⅜ Quart Wasser von einer Mischung von 12 Quart Wasser, 1 Loth Schwefelsäure und 4 Loth Salpeter einzugießen. Dieser Einguß wird einen Tag um den anderen gemacht. Sind die Thiere an das Lecken von Steinsalz gewöhnt, so ist gegen Abend des Tages, an welchem das Eingießen ausgesetzt worden, Salz zu verabreichen, was zur Folge hat, daß die Thiere den folgenden Tag durch vermehrten Durst das mit Schwefelsäure und Salpeter präparirte Wasser leichter saufen. Weide darf nur sehr wenig gegeben

werden und wenn Wasser vorhanden, so leistet das tägliche Schwemmen der Thiere für deren schnellere Wiedergenesung ersprießliche Dienste.

Es kann nicht auffallen, daß auch dieser Vortrag in der Versammlung mit der lebhaftesten Theilnahme entgegengenommen und der Herr Vorsitzende allseitig ersucht worden, denselben durch Abschrift oder Druck vervielfältigt, den einzelnen Mitgliedern zugänglicher und nutzbarer zu machen.

(Schluß folgt.)

Berlin, 24. Oktober. [Wochenbericht von Mamroth.] Die Geschäftslosigkeit der vergangenen Woche hat sich auch auf die laufende ausgedehnt, und ist von keinen nennenswerthen Umsätzen in allen Artikeln zu Berichten. Roheisen schottisches. Kaufsaufträge von Erheblichkeit scheinen nicht vorhanden zu sein und die natürliche Folge davon war, daß Anerbietungen, wenn auch an sich wenig belangreich, doch das Uebergewicht erlangten und die Preise sich vollständig behaupten konnten. Angesichts der geringen Beschäftigung unserer größeren Fabrikanten und der bei denselben bedeutenden Vorräthe, wie überhaupt des für den Winter stark versorgten Consums, der schwierigen Geldverhältnisse und endlich der flauen Notirungen aus Glasgow dürfte sich eine Besserung des Marktes und eine gedeihliche Entwickelung des Geschäfts in diesem Jahre kaum voraussehen lassen. Notirungen, bei kleinen Partien gute glasgower Marken ab Lager $1\frac{11}{12}$—$\frac{5}{6}$ Thlr., schwimmende Ladungen $1\frac{7}{8}$ Thlr. gefordert, englische Brände $1\frac{7}{12}$—$1\frac{2}{3}$ Thlr. pr. Ctr. Schlesisches Holzkohlen und Coaks-Roheisen billiger angeboten, blieb ohne Umsatz, schwedisches ohne Angebot. Stabeisen. Der Absatz für den Consum war in dieser Woche etwas schwächer, Preise blieben unverändert, Grundpreis (gewöhnlicher Qualität und Dimensionen) englisches $4\frac{3}{4}$—$\frac{5}{6}$ Thlr., staffordshirer 5—$5\frac{1}{6}$ Thlr., schlesisch gewalztes 5 Thlr., geschmiedetes 6—$6\frac{1}{6}$ Thlr. pr. Ctr. Altschienen. In loco und frei Breslau versteuert à $2\frac{1}{6}$ Thlr. offerirt, ab Stettin à $1\frac{5}{6}$ Thlr. unversteuert anzukommen. Blei — wenig Handel, $6\frac{1}{2}$—7 Thlr. pr. Ctr. Zink. — In Breslau von $6\frac{7}{12}$—$\frac{5}{6}$ Thlr. nach Qualität in Posten von 500 Ctr. bezahlt, wurde hier im Detail $7\frac{1}{2}$—$\frac{5}{6}$ Thlr. gehandelt. — Bleche, englisch verzinnte transito frei Stettin IC Coke $10\frac{3}{4}$ Thlr. IX Coke $12\frac{3}{4}$ Thlr. pro Kiste. — Bancazinn, in Holland lebhaft gefragt und höher bezahlt (70 fl.) blieb hier ziemlich still, der Verkauf im Detail erfolgte zu 42—43 Thlr., bei Partien in einiger Bedeutung erst billiger anzukommen. — Kupfer — behauptet, Consumenten beschränkten ihre Einkäufe so viel wie möglich, nur kleine Partien vereinzelter Sorten werden für unmittelbaren Bedarf gehandelt, Inhaber von Lägern fordern volle Preise und drängen in Erwartung besserer Frage nicht an den Markt. Russisches 36—45 Thlr., englisches, amerikanisches und schwedisches nach Qualität bei Posten $34\frac{1}{4}$—$35\frac{1}{2}$ Thlr. bezahlt, im Detail 36—37 Thlr. pr. Ctr. Kohlen. Die vergangene Woche hat keine wesentliche Veränderung dargeboten, die Zufuhren waren nur mäßig, für gute englische Waare zeigte sich Begehr, bezahlt wurde für englische Stückkohle $22\frac{1}{2}$—25 Thlr. nach Qualität, doppelt gesiebte Nußkohle 19—22 Thlr., Coaks 28—20 Thlr. pr. Last. Für schlesische Kohlen war im kleinen Handel vermehrte Thätigkeit wahrzunehmen, Stückkohle $22\frac{1}{2}$—23 Thlr., kleine Würfelkohle 17—19 Thlr. pr. Last, Holzkohlen in Ladungen $\frac{7}{12}$ Thlr. pr. Tonne.

Stettin, 23. Oktober. **Weizen** stille, gelber pommerscher eine Anmeldung pr. 85pfd. 63 Thlr. bezahlt, gelber loco pomm. 64 Thlr. bez., eine Ladung schwedischer 64 Thlr. bez., 83/85pfd. gelber pr. Oktober-November 64 Thlr. Br., pr. Frühjahr 69 Thlr. Br. und Gld.

Roggen fest, loco ohne Umsatz, 77pfd. pr. Oktober $43\frac{1}{4}$ Thlr. bezahlt, pr. Oktober-November $43\frac{1}{2}$ Thlr. Br., pr. Novbr.-Dezember $43\frac{1}{2}$ Thlr. Br., 43 Thlr. bez., pr. Frühjahr $45\frac{3}{4}$—46—$46\frac{1}{2}$ Thlr. bez. und Br., pr. Mai-Juni 47 Thlr. bez. und Br., pr. Juni-Juli $47\frac{1}{2}$ Thlr. Br., 47 Thlr. Gld.

Gerste 69/70pfd pommersche $36\frac{1}{2}$ Thlr. bez.

Hafer loco 31 Thlr. bez.

Heutiger Landmarkt. Weizen 56—69 Thlr. Roggen 42—46 Thlr. Gerste 35—37 Thlr. Hafer 26—30 Thlr. Erbsen 60 Thlr.

Rüböl stille, loco $14\frac{1}{4}$ Thlr. Brief, pr. Oktober-November $14\frac{1}{6}$ Thlr. Gld., $14\frac{1}{4}$ Thlr. Br., pr. November-Dezember $14\frac{1}{4}$ Thlr. Br., pr. Dezember-Januar $14\frac{1}{4}$ Thlr. Gld. pr. April-Mai $14\frac{1}{2}$ Thlr. Br.

Spiritus schwach behauptet, loco ohne Faß $20\frac{5}{8}$ % bezahlt, pr. Oktober $20\frac{11}{24}$ % Gld., pr. Oktober-November u. pr. November-Dezember $20\frac{5}{8}$ % Br., pr. Frühjahr $19\frac{11}{12}$ % Br., $19\frac{5}{8}$ % Gld.

Leinöl loco inkl. Faß $12\frac{1}{3}$ Thlr. Br., pr. Oktober $12\frac{1}{6}$ Thlr. Br.

Baumöl 14 Thlr. transf. bez., malagaer $14\frac{1}{6}$ Thlr. bez.

Hering schottischer crown und full Brand $10\frac{2}{3}$ Thlr. transf. bez., Ihlen $8\frac{2}{3}$ Thlr. transf. bez.

---

† **Breslau,** 25. Oktober. [Börse.] Die Börse war zwar in fester Haltung, doch wurden hauptsächlich nur österr. Credit-Mobilier und Staatsbahn gehandelt, auch diese zu fast unveränderten Coursen gegen Sonnabend. In Aktien fand fast kein Geschäft statt. Am Schlusse, als die besseren wiener Notirungen eintrafen, waren österr. Credit-Mobilier mehr gesucht und konnte man etwas mehr als die Notiz bedingen. Fonds wie jüngsten Börsentag.

Darmstädter $94\frac{1}{2}$ Br., Credit-Mobilier $126\frac{3}{4}$ Gld., Commandit-Antheile 105 Br., schlesischer Bankverein $83\frac{5}{6}$ Br.

§§ **Breslau,** 25. Oktbr. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] **Roggen** etwas matter bei schwachem Geschäft; Kündigungsscheine 41 Thlr. bezahlt, loco Waare 41 Thlr. bezahlt, pr. Oktober $40\frac{3}{4}$ Thlr. Br., Oktober-November $40\frac{3}{4}$ Thlr. Br., November-Dezember $40\frac{3}{4}$ Thlr. bezahlt, Dezember-Januar 41 Thlr. bezahlt, Januar-Februar 1859 $41\frac{1}{2}$ Thlr. Br., Februar-März — —, März-April — —, April-Mai $43\frac{1}{2}$ Thlr. Br., Mai-Juni — —.

Rüböl schwach behauptet; loco Waare $14\frac{5}{6}$ Thlr. Br., pr. Oktober $14\frac{5}{6}$ Thlr. Br., Oktober-November $14\frac{3}{4}$ Thlr. Br., November-Dezember $14\frac{3}{4}$ Thlr. Br., Dezember-Januar $14\frac{5}{6}$ Thlr. Br., April-Mai 1859 15 Thlr. Br.

Kartoffel-Spiritus fest bei einigem Umsatz; pr. Oktober $7\frac{7}{24}$—$7\frac{1}{3}$ Thlr. bezahlt, Oktober-November $7\frac{7}{24}$—$7\frac{1}{3}$ Thlr. bezahlt, November-Dezember $7\frac{7}{24}$ bis $7\frac{1}{3}$ Thlr. bezahlt, Dezember-Januar $7\frac{3}{8}$ Thlr. Gld., $7\frac{5}{12}$ Thlr. Br., Januar-Februar 1859 — —, Februar-März — —, März-April — —, April-Mai $7\frac{5}{6}$ Thlr. Br., Mai-Juni — —.

≌ **Breslau,** 25. Oktober. [Produktenmarkt.] Vom heutigen Markt haben wir eine wesentliche Aenderung in den Preisen gegen letzten Markttag nicht zu berichten; die Kauflust selbst für feinste Qualitäten war nur schwach und mittle wie geringe Sorten nur schwer zu begeben.

Weißer Weizen	85—	95—	100—	106	Sgr.	nach Qualität und Gewicht.
Gelber Weizen	75—	85—	90—	96	„	
Brenner- u. neuer dgl.	38—	45—	50—	60	„	
Roggen	54—	56—	59—	62	„	
Gerste	48—	52—	54—	56	„	
neue	36—	40—	44—	47	„	
Hafer	40—	42—	44—	46	„	
neuer	30—	33—	36—	40	„	
Koch-Erbsen	75—	80—	85—	90	„	
Futter-Erbsen	60—	65—	68—	72	„	

Oelsaaten fest behauptetet bei geringen Offerten. — Winterraps 120 bis 124—127—129 Sgr., Winterrübsen 100—110—115—120 Sgr., Sommerrübsen 80—85—90—93 Sgr. nach Qualität und Trockenheit.

Rüböl matt; loco $14\frac{5}{6}$ Thlr. Br., pr. Oktober $14\frac{3}{4}$ Thlr. Br., Oktober-November $14\frac{2}{3}$ Thlr. Br., Januar $14\frac{5}{6}$ Thlr. Br., April-Mai 15 Thlr. Br.

Spiritus niedriger, loco $7\frac{2}{3}$ Thlr. en détail bezahlt.

Kleesaaten in beiden Farben erlitten keine Aenderung im Werthe; der Begehr für feine Sorten war gut, das Angebot gering.

Rothe Saat	15—16—$16\frac{1}{2}$—17 Thlr.	nach Qualität.
Weiße Saat	17—19—21—23 Thlr.	

An der Börse war es mit Roggen und Spiritus bei schwachem Geschäft ziemlich unverändert. — Roggen in Kündigungsscheinen 41 Thlr. bezahlt, pr. Oktober, Oktober-November und November-Dezember $40\frac{3}{4}$ Thlr. bezahlt, Dezember-Januar 41 Thlr. Gld., pr. Frühjahr 1859 blieb 44 Thlr. Br. — Spiritus loco $7\frac{1}{6}$ Thlr. Gld., pr. Oktober, Oktober-November und November-Dezember $7\frac{7}{24}$—$7\frac{1}{3}$ Thlr. bezahlt, Dezember-Januar $7\frac{5}{12}$ Thlr. Br., Januar-Februar $7\frac{1}{2}$ Thlr. Br., pr. Frühjahr 1859 blieb $7\frac{5}{6}$ Thlr. Br.

L. **Breslau,** 25. Oktbr. Zink ohne Umsatz.

Wasserstand.

Breslau, 25. Oktbr. Oberpegel: 12 F. 6 Z. Unterpegel: — F. 2 Z.

‡ Die neuesten Marktpreise aus der Provinz.

Neurode. Weizen 67—75 Sgr., Roggen 47—60 Sgr., Gerste 37—40 Sgr., Hafer 32—35 Sgr., Erbsen 52—60 Sgr.

Glaz. Weizen 95—110 Sgr., Roggen 45—58 Sgr., Gerste 36—43 Sgr., Hafer 35—40 Sgr.

Frankenstein. Weizen 99—111 Sgr., Roggen 54—60 Sgr., Gerste 39 bis 44 Sgr., Hafer 37—39 Sgr.

Freiburg. Weißer Weizen 95—111 Sgr., gelber 68—105 Sgr., Roggen 50—60 Sgr., Gerste 40—48 Sgr., Hafer 30—40 Sgr.

Lauban. Weißer Weizen 75—105 Sgr., gelber $66\frac{1}{4}$—85 Sgr., Roggen 56—65 Sgr., Gerste $47\frac{3}{4}$—50 Sgr., Hafer $32\frac{1}{2}$—45 Sgr., Heu $37\frac{1}{2}$ Sgr., Stroh $6\frac{2}{3}$ Thlr.

Sagan. Weizen 75—$97\frac{1}{2}$ Sgr., Roggen $57\frac{1}{2}$—$61\frac{1}{4}$ Sgr., Gerste $51\frac{1}{4}$—$58\frac{3}{4}$ Sgr., Hafer $36\frac{1}{4}$—$38\frac{3}{4}$ Sgr., Erbsen $82\frac{1}{2}$—$87\frac{1}{2}$ Sgr.

Glogau. Weizen 75—90 Sgr., Roggen 55—60 Sgr., Gerste $52\frac{1}{2}$ bis 55 Sgr., Hafer 35—$37\frac{1}{2}$ Sgr., Kartoffeln 12—$13\frac{1}{3}$ Sgr., Pfund Butter 7—8 Sgr., Schock Eier 18—20 Sgr., Schock Stroh $6\frac{1}{3}$—$6\frac{7}{12}$ Thlr., Ctr. Heu 30—40 Sgr.

Sprechsaal.

Die „Neue Pr. Ztg" enthält eine auch in der „Schles. Zeitung", Nr. 489, aufgenommene Korrespondenz über die Bemühungen der Polen im Großherzogthum Posen, ihre Rechte bei den bevorstehenden Wahlen zum Hause der Abgeordneten nach Kräften geltend zu machen — eine Korrespondenz, in welcher die Thatsache in einer höchst reizbaren — böswilligen — Weise zur Schau getragen wird. Eine kurze Musterung derselben dürfte daher wohl nicht ganz ohne alles Interesse sein.

Wie in allen konstitutionellen Staaten, so pflegt man auch in allen Provinzen, die unter preußischem Scepter sich befinden, so oft neue Wahlen stattfinden sollen, gewisse Vorbereitungen zu denselben zu treffen. Es bilden sich unter den Staatsbürgern Wahl-Komite's, welche je nach den Interessen, die sie vertreten, ihre Gesinnungsgenossen über die zu wählenden Vertreter zu unterrichten haben. Nach dieser Art haben bis jetzt sowohl die deutschen, als auch die polnischen Einsassen des Großherzogthums Posen sich immer über die zu wählenden Abgeordneten zu verständigen gesucht. Die Deutschen trugen Sorge für Deutsche — die Polen für polnische Kandidaten. Darin liegt doch nichts Widersinniges? Welbst die „Kreuzzeitung", welche in einer gewissen Zeit sogar russische Interessen vertreten zu können glaubte, wird das wohl einsehen und begreifen, warum die deutschen Demokraten Demokraten, die Konstitutionellen Konstitutionelle, die Konservativen nur Konservative als Abgeordnete sich wünschen. Diese verschiedenen Parteien existiren nun bei den Polen im Großherzogthum Posen nicht, sondern die Polen bilden vielmehr eine einzige Partei, welche auf loyalem Wege die Beseitigung der Uebelstände, welche ihre Interessen beeinträchtigen, in dem gemeinsamen Rathe der Vertreter des ganzen Königreichs zu erstreben suchen muß.

Sollte diese Auffassung dem geehrten Herrn Korrespondenten zu jugendlich und exaltirt scheinen, so möge er an die Stimme der westfälischen und katholischen Abgeordneten in den beiden Häusern sich erinnern. Ein konstitutioneller Staat, wie Preußen, muß auch die lokalen Verhältnisse berücksichtigen — und die hochherzigen Könige von Preußen haben diese Pflicht nicht vernachlässigt. Es liegt also klar am Tage, daß, nachdem in der vorigen Legislaturperiode die Entrüstung erregenden Mißbräuche, die sich königliche Beamte bei den Wahlen zu Schulden kommen ließen, öffentlich gemacht wurden — die Polen ebenso wie die Deutschen im Großherzogthum Posen die Wichtigkeit der bevorstehenden Wahlen einsehen mußten.

Wozu exceptionelle Stellungen? Gott sei Dank, in Preußen sollen doch alle Bürger gleiche Rechte haben! Das, was ein Komite in Königsberg, Breslau — hervorgerufen, rief auch ein Komite in Posen hervor, und für die Rechtlichkeit der Grundsätze, welche dieses verfolgen zu wollen beabsichtigt, dürften doch dem geehrten Herrn Korrespondenten die Namen des Weihbischofs Stefanowicz und des Rittergutsbesitzers Herrn Gustav v. Potworowski Bürgschaft leisten! Er scheint jedoch in dem Aufrufe dieses Komite's etwas Strafbares gefunden zu haben. Aber ist das etwas Strafbares, daß die Polen um eine entsprechende Vertretung besorgt sind? So lange der Herr Korrespondent keine triftigeren Verdammungsgründe gebracht hat, möchte wohl seine Trompete umsonst geblasen haben! Die Retorsion der Race wäre allerdings nicht von geringer Bedeutung, aber ist denn etwa in dem Aufrufe auch nur die geringste Spur davon zu finden?

Allerdings konstatirt sich eine Retorsion immer dort von selbst, wo man mit dem diktatorischen „**ceterum censeo**" auftritt, aber die Zeitungs-Korrespondenten regieren, Gott sei Dank, nicht im Großherzogthum Posen, und darum wäre es eine Thorheit, noch ein Wort darüber zu verlieren.

Der Korrespondent berührt indeß noch einen Punkt — daß nämlich in dem Aufrufe des gedachten Komite's keine Erwähnung Preußens und Sr. Majestät des Königs geschehen ist. Der geehrte Korrespondent mag vielleicht diese ehrwürdigen Ausdrücke bei jeder beliebigen Gelegenheit gebrauchen, um seiner loyalen Gesinnung einen um so größeren und merklicheren Nachdruck zu geben — die Polen aber im Großherzogthum Posen verstehen sie zu würdigen — zu ehren und zu achten, und zwar ihrer hohen Bedeutung wegen, und nicht, weil sie (die Polen) die Schwächern sind.

Daher fürchten sie auch von den maßgebenden Kreisen das ihnen angedrohte **ceterum censeo** nicht, denn sie verstehen Polen und loyale Unterthanen Sr. Majestät des Königs zu sein!

[In Sachen der Bauergüter.] In Nr. 497 d. Ztg. ist darauf hingewiesen, wie nöthig es sei, den Gutsschlächtern zu wehren und den deutschen Bauernstand zu konserviren und zu mehren. Zu diesem Behufe sind auch Modalitäten über die Vererbung angegeben, ohne einen bestimmten Plan für die Ausführung aufzustellen. — Da es keine Schande ist, vom Nachbar etwas Gutes zu lernen, mache ich darauf aufmerksam, daß die germanischen Brüder in Norwegen schon seit dem Jahre Tausend ausführten, was wir erst suchen, nämlich die Bauerhöfe Jahrhunderte lang in derselben Familien zu erhalten, ohne die gleichen Rechte der Geschwister zu kränken. Ebenso hat man dort das ganze Land in Bauergüter aufgelöset und dieselben daher unendlich vermehrt, indem man den Satz aufstellte: die Ritter sind weg, wozu die Rittergüter? und also die früheren Rittersitze allodifizirte. — In Schweden, wo zwei Parteien einander gegenüberstehen, thut die Partei, welche eine Zukunft Schwedens glaubt und wünscht, Alles, um die ehemaligen Rittersitze in Bauergüter aufzulösen und den Bauernstand auf alle Weise zu kräftigen. Wie sehr ihr dies schon gelungen, zeigt die Provinz Skonen, wo es (mit Ausschluß von etwa vier Rittersitzen) nur Bauergüter — aber auch die beste Kultur und den größten Reichthum Schwedens giebt.

Fr. M.

[Wässeriges.] Herr Fr. M. gab in Nr. 491 d. Ztg. eine sehr praktische Methode an, wie wir billiges Flußwasser haben könnten. Ich bemerke dazu, daß man in Wien schon lange billiges Wasser auf die vorgeschlagene Weise erhält.

L.

Bertha Keil.
August Geisler.
Verlobte.
Neumarkt. [4097] Schweidnitz.

Die Verlobung meiner Schwester **Friederike** mit dem Herrn **Louis Werner** aus Karlsruhe O.-S. zeige ich Verwandten und Freunden ergebenst an. [3073]
Waldenburg, den 24. Oktober 1858.
M. Tauber nebst Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Friederike Tauber.
Louis Werner.

Die Verlobung unserer Tochter **Rosa** mit dem Kaufmann Herrn **Lewin Scheye** aus Berlin beehren wir uns statt jeder besonderen Meldung hierdurch ergebenst anzuzeigen.
Ostrowo, den 25. Oktober 1858.
[4085] **J. Wehlau** und Frau.

[3053] Entbindungs-Anzeige.
Die heute Abend 8 Uhr erfolgte glückliche Entbindung seiner geliebten Frau **Marie,** geb. **von Madeyski,** von einem gesunden Knaben beehrt sich hiermit Verwandten und Freunden statt jeder besonderen Meldung ergebenst anzuzeigen: **Carl von Raczeck.**
Gieraltowitz, den 22. Oktober 1858.

(Statt jeder besonderen Meldung.)
Heute Nachmittag $2\frac{1}{2}$ Uhr wurde meine liebe Frau **Louise,** geb. **Schlesinger,** von einem muntern, kräftigen Knaben sehr leicht und glücklich entbunden.
Breslau, den 25. Oktober 1858.
[4123] **Philipp Lasker.**

Meine geliebte Gattin **Ida,** geb. **Amtmann,** wurde am 23. d. M. unter schweren Leiden von einer todtgeborenen Tochter entbunden. Dies zur Meldung meinen Bekannten und Freunden.
Tannhausen, den 24. Oktober 1858.
[3066] **O. Rompel.**

(Statt jeder besonderen Meldung.)
Den nach vierwöchentlichen Leiden vom 24. zum 25. d. Mts. Nachts 12 Uhr erfolgten Tod unseres guten Vaters und Schwiegervaters, des Erbscholtiseibesitzers, Ritter des rothen Adlerordens, Herrn **Hübner,** zeigen wir tiefbetrübt und trauernd an. [4100]
Guhlau bei Mettkau, 25. Oktbr. 1858.
Die Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Donnerstag den 28. d. M. Vormittag 9 Uhr statt.

[3061] Todes-Anzeige.
Heute Früh halb 5 Uhr starb nach dreimonatlichen rheumatisch-nervösen Leiden unser innigst geliebter Gatte und Vater, der königl. Major a. D., zuletzt im 2. (Leib-) Husaren-Regiment, Ritter m. O., **Gustav von Brucken,** genannt **von Fock,** im bald vollendeten 62sten Lebensjahre, welches wir tiefbetrübt, um stille Theilnahme bittend, Verwandten und Freunden statt jeder besonderen Meldung anzeigen.
Oels, den 24. Oktober 1858.
Rudolphine von Brucken, genannt **von Fock,** geb. **von Keltsch.**
Reinhold von Brucken, genannt **von Fock,** Lieutenant im 11. Inf.-Regt.

Das heute Morgen 8 Uhr erfolgte Ableben meiner theuren, innig geliebten Frau **Ottilie,** geb. **Klein,** nach mehrwöchentlichen schweren Leiden in Folge von Wochenbett und Zehrfieber zeige ich hiermit tiefbetrübt und um stille Theilnahme bittend statt jeder besonderen Meldung ergebenst an.
Groß-Nossen, den 23. Oktober 1858.
Herrmann von Kéler.
Superintendent **Klein** nebst Frau.
Bernhard Klein. [3062]

Herzlichen Dank allen Denen, die die Güte hatten, meinem unvergeßlichen Manne bei seiner Bestattung die letzte Ehre zu erweisen.
Breslau, den 25. Oktober 1858.
[4121] verw. **Krause.**

Heute Morgen gegen 2 Uhr starb unsere liebe Tante, die verw. Frau Professor und Direktor **Kayßler,** geborne **Neide,** 75 Jahre alt, zu Ober-Salzbrunn, in Folge einer Lungenentzündung. Tiefbetrübt zeigen wir dies allen Freunden der Verstorbenen hiermit an.
Breslau, den 23. Oktober 1858.
[4117] **Die Geschwisterkinder.**

Theater-Repertoire.
Dinstag, den 26. Oktober. 24. Vorstellung des vierten Abonnements von 70 Vorstellungen. **„Der Doktor und der Apotheker."** Komische Oper in 2 Aufzügen, nach dem Französischen des „l'Apothicaire de Murcie" von Stephani d. J. Musik von Ditters von Dittersdorf. Vorher: **„Die schöne Müllerin."** Lustspiel in 1 Akt, nach Melesville und Duveyrier von L. Schneider.
Mittwoch, den 27. Oktober. 25. Vorstellung des vierten Abonnements von 70 Vorstellungen. **„Ein Handbillet Friedrich II., oder: Incognitos-Verlegenheiten."** Lustspiel in 3 Aufzügen von Vogel. Hierauf: **„Die vier Jahreszeiten."** Ballet in einem Aufzuge und 4 Tableaux. Musik von J. Verdi. In Scene gesetzt vom Balletmeister F. Pohl.

✉ Mont. 29. X. 6. Rec. ✉ IV.

Allgemeine Versammlung der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur.
Freitag den 29. October, Abends 6 Uhr: Herr Archivar Dr. Wattenbach: Ueber die Entwickelung der Geschichtschreibung im Mittelalter. [3085]

Auf vielseitiges Verlangen.
Im Café restaurant
wird heute den 26. Oktober, Abends 8 Uhr, der 8jährige Kopfrechner **Max Ellenbogen** noch eine Vorstellung geben. Das Nähere die Programme. Entree 5 Sgr., Kinder $1\frac{1}{2}$ Sgr. Kassenöffnung $\frac{1}{2}$8 Uhr. Anfang 8 Uhr. [4087]
S. Ellenbogen.

Zu den neun Punkten des Wahl-Programms.

Ist in Schlesiens weiten Gauen
Keiner mehr vom alten Schlag,
Der den Knoten zu zerhauen,
Und ein ernstes Wort vermag?
Soll das Wahl-Programm der Neuner
Ungefährdet stehen fest,
Ist in Schlesien denn Keiner,
Der sich drob vernehmen läßt?
Keiner, der die Lanze brechen,
Und die Fahne schwingen will;
Weiß denn keiner mehr zu sprechen,
Schweigt denn Alles feige still?
Ist kein Lüttwitz mehr im Bügel,
Ziethen nicht mehr sattelfest,
Daß man des Geschickes Zügel
So den Demokraten läßt?
Auf ihr Männer echter Färbung,
Redet kühn ein Wort darein!
Auf, beginnt auch ihr die Werbung,
Daß wir fest geschaaret sein!
Auf, laßt uns zusammen treten,
Die wir Gottes Wege gehn,
Laßt uns wirken, kämpfen, beten,
Wie ein Mann im Kampfe stehn!

[3064] **Werner.**

Prof. Dr. **Rühle** wohnt Friedrich-Wilhelmsstrasse 76 (nahe am Königsplatz); zu sprechen Nachmittag $\frac{1}{2}$3—4 Uhr. [4102]

Wohnungs-Veränderung.
Hierdurch erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen, daß ich meine Wohnung von Mokrau bei Nikolai nach **Gleiwitz** verlegt habe.
[2997] **Babette von Hochberg.**

Meine Wohnung befindet sich seit dem 1. Oktober d. J. [4017]
Ohlauerstraße Nr. 55,
zur Königs-Ecke.
Carl Gebler,
Tapezirer und Dekorateur.

Gabelsberger 22 7 ...

Im Verlage von **Joh. Urban Kern** in **Breslau** ist soeben erschienen: [3059]
Das schwurgerichtliche Verfahren in Preußen.
Ein Leitfaden für Geschworene u. Beamte.
Nach den bestehenden Gesetzen dargestellt
von **K. E. F. Schmidt,**
königl. Staatsanwalt.
Gr. 8. Geh. Preis 10 Sgr.

Herr Rahlenbeck
wird hierdurch aufgefordert, seiner heimlich verlassenen Ehefrau, gegenwärtig in Berlin, seinen gegenwärtigen Wohnort schleunigst anzuzeigen. [3065]

Berichtigung. In der Zeitung vom 24. Oktober soll es in der Anzeige der Herren Price u. Comp. heißen: feinste **Rosen-**Seife, statt f. Rosa-Seife. [3045]

[4048] **Für Zahnpatienten.**
Sprechstunden: Vorm. 9—11, Nachm. 2—4 Uhr.
Fr. Krause, kgl. Assistenz- und Zahnarzt,
Messergasse Nr. 26.

Musiker-Gesuch.
Ein tüchtiger 1. Clarinetist, 1. Trompeter und Contrabassist finden bei mir unter sehr guten Bedingungen sofort Engagements.
Beuthen O.-S., im Oktober 1858.
[2998] **J. Metzner,** Musikdirigent.

Ein studirter Herr, gleichviel ob Kandidat oder Student der Theologie oder Philologie, wird aufs Land als Hauslehrer unter günstigen Bedingungen gesucht. Anfragen unter Chiffre P. R. Breslau poste restante.

Ein neuer, engl. Flügel (Polyrander) von ausgezeichnet schöner Arbeit und Ton, steht zum Verkauf Neue-Weltgasse Nr. 5.

[1145] **Bekanntmachung.**

Zufolge allerhöchster Bestimmung soll das der hiesigen königlichen Universität gehörige **Apotheken-Privilegium** verkauft werden. Die Bedingungen, unter welchen der Verkauf stattfinden soll, sind folgende:

1) Käufer ist berechtigt resp. verpflichtet, die mit dem Privilegium zu belegende Apotheke entweder in der Nähe der Universität oder in der Taschenstraße von dem Hause Nr. 10 und 20 an bis zur Mitte der Neuen-Taschenstraße Nr. 5 und 6 d. einschließlich anzulegen.
   Die königliche Regierung hierselbst hat sich bereits einverstanden erklärt, daß in den bezeichneten Stadttheilen die Apotheke angelegt resp. verlegt werden darf.
2) Mit der Erwerbung des Privilegiums ist auch die Uebernahme des Inventariums und der Droguenbestände der königlichen Universitäts-Apotheke, mit Ausschluß der zu Lehrzwecken dienenden Antheile beider, gegen Zahlung des Taxwerthes, welcher die Summe von circa 4000 Thlr. erreichen wird, verbunden.
   Der Erwerber des Privilegiums ist verpflichtet, Inventar und Droguen nach den vorstehenden Andeutungen zu übernehmen, und sind die Gebote für das Privilegium allein, ohne Inventar und Droguenbestände, abzugeben.
3) Da die Universitäts-Apotheke ultimo d. J. geschlossen wird, so kann die Benutzung des Privilegiums, so wie die Uebergabe der Waarenbestände und sämmtlicher zum Betriebe dieser Apotheke gehörigen Gegenstände vom 1. Januar 1859 ab erfolgen.
4) Das Kaufgeld ist bei Abschluß des Kaufvertrages zur Hälfte, der Werth des Inventariums und der Bestände alsbald bei der Uebergabe derselben und der Rest des Kaufgeldes auf Verlangen nach Ablauf eines halben Jahres baar zu zahlen. Für den Restbetrag des Kaufgeldes ist Sicherheit zu bestellen.
5) Die Kosten des Kaufs trägt Käufer.

Kauflustige wollen hiernach das Gebot auf das Apotheken-Privilegium schriftlich, versiegelt und mit der Aufschrift:

„Gebot auf das Universitäts-Apotheken-Privilegium"

versehen an den Unterzeichneten

bis zum 1. November 1858

abgeben, an welchem Tage, Vormittags 10 Uhr, die Oeffnung der gesammelten Offerten erfolgen wird.

Das Meistgebot bleibt der Bestätigung des Herrn Ministers der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten unterworfen.

Breslau, den 5. Oktober 1858.

Der königliche Universitäts-Kurator, Wirkliche Geheime Rath und Ober-Präsident
v. Schleinitz.

Vorlagen für die Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung am 28. Oktbr,

I. Kommissions-Gutachten über die vorgeschlagene Verlängerung des Pachtvertrages bezüglich des Kämmereigutes Ransern, über die Ausführung von Baulichkeiten auf dem Schloßvorwerke zu Nieder-Stephansdorf, über die verlangte Verstärkung des laufenden Ausgabe-Etats für die Verwaltung der Cullmann'schen Stiftsgüter. — Rechnungs-Revisions-Sachen.

II. Wahl der Mitglieder und Stellvertreter für die Einkommensteuer-Einschätzungs-Kommission, der Beisitzer und Stellvertreter für die Wahlvorstände zu den Stadtverordneten-Wahlen, eines Bezirks-Vorstehers und mehrer Feuer-Kommissarien. — Kommissions-Gutachten über den Antrag, der Stricklehrerin an der Mildeschen Stiftsschule ein Zimmer in dem Schulhause an der Tauenzienstraße zur Benutzung als Wohnung gunstweise zu überlassen, über den neuaufgestellten Etat für die Verwaltung der Bibliothek zu St. Bernhardin, über die Vorschläge zur Verleihung des Leihbibliothekar Klugeschen Stipendiums und dreier Stipendien an Zöglinge des Münsterberger Seminars, über den Vorschlag auf gunstweise Gestattung der Anlage einer Wasserleitung auf Riemberger Dominial-Territorium. — Bewilligung von Remunerationen und Verstärkungen unzureichender Etatspositionen. — Rechnungs-Revisions-Sachen. — Verschiedene Anträge.

In Betreff der Vorlagen zu I. wird auf § 42 der Städteordnung hingewiesen.

[3077] **Der Vorsitzende.**

Die Mitglieder des **schlesischen Vereins für Berg- und Hüttenwesen** werden hierdurch aufgefordert, 1 Thaler Antrittsgeld und 1 Thaler Beitrag für 1859 an den Schatzmeister des Vereins, Rendanten **Görlitz** (Werderstraße Nr. 31) einzusenden. [3087]

Breslau, den 23. Oktober 1858. **Der Vereins-Vorstand.**

⚒ Sächsischer Bergbau. ⚒

In der am 23. d. Mts. stattgefundenen General-Versammlung wurde beschlossen, zu dem am 1. und 2. November in Marienberg anberaumten Gewerkentage zwei Abgeordnete zu senden, welche bei der beabsichtigten Umwandlung der endstehenden Gruben in eine Aktien-Gesellschaft die Rechte der schlesischen Gewerke wahrnehmen sollen.

Die Letzteren werden hiermit aufgefordert, bis spätestens den 28. d. Mts. ihre Kux-Scheine bei Herrn Kommerzien-Rath Dyhrenfurth im Riembergshofe par terre gegen Quittung zu deponiren, und die daselbst in blanco ausgelegten Vollmachten zu unterschreiben, da unsere Abgeordneten, **nur mit dieser Legitimation versehen,** etwas ausrichten können. Auswärtige wollen zu dem Behufe ihre Kux-Scheine nebst Vollmacht, nach endstehendem Schema ausgefüllt und unterschrieben, an obige Adresse schleunigst einsenden.

Das Spezial-Komite der Gruben:

alte drei Brüder, Vater Abraham, drei Hammerschläge, Hilfe Gottes sammt Beschert-Glück, Gewerken und Johannes Hoffnung, König Friedr. Aug. Jubelfest.

[3072] **Hammer,** Vorsitzender.

Ich bevollmächtige hierdurch Herrn ...., mich bei dem Gewerkentage des Berggebäudes .... am .... d. J. für meine sub Nr. ...... eingetragenen Stück Kuxe zu vertreten.

Breslau, den ..ten .... 1858.

Bekanntmachung. [3076]

Wir bringen zur öffentlichen Kenntniß, daß mit höherer Genehmigung **vom 1. November d. J.** ab eine Ausdehnung der Benutzung des diesseitigen Eisenbahn-Telegraphen für das Publikum auf solche Depeschen eintritt, welche von der Adreß-Telegraphen-Station **per Expreß-Boten** weiter befördert werden sollen.

Bei dem Depeschen-Verkehr **innerhalb des preuß. Staatsgebietes** wird demnächst für die Weiterbeförderung durch Expreß-Boten, — welche übrigens nur bis zu einer Entfernung von 2 Meilen erfolgt, — der Satz von 15 Sgr. erhoben, während gleichzeitig für die Beförderung durch die Post von der Adreß-Telegraphen-Station bis zu einer Post-Station (als Expreß-Brief) der bisherige Satz von 8 Sgr. auf 6 Sgr. ermäßigt wird.

Im internationalen Verkehr werden indeß für die Weiterbeförderung von Depeschen durch Expreß-Boten oder die Post die resp. Sätze von 24 Sgr. und 8 Sgr. erhoben.

Breslau, den 20. Oktober 1858.

Königliche Direktion der Oberschlesischen Eisenbahn.

Wilhelmsbahn.

Vom 1. November d. J. ab werden die auf den Eisenbahn-Telegraphen-Stationen ankommenden Privat-Depeschen auf Verlangen der Absender auch durch Expreßboten weiter befördert.

Die Gebühren für die Weiterbeförderung ermäßigen sich bei dem Depeschen-Verkehr innerhalb des preußischen Staats-Gebietes:

a) für die Beförderung durch die Post auf 6 Sgr., wofür die Bestellung und Beförderung der Depesche als Expreßbrief erfolgt,
b) für die Beförderung durch Expreßboten bis zu einer Entfernung von 2 Meilen auf 15 Sgr.

Dagegen verbleibt es für die Weiterbeförderung von Depeschen durch die Post oder Expreßboten im internationalen Verkehre bei den bisherigen Sätzen von 8 resp. 24 Sgr.

Ratibor, den 22. Oktober 1858. [3063]

Königliche Direktion der Wilhelmsbahn.

Bei der Liquidation der hiesigen Schlesischen Gebirgs-Zucker-Raffinerie und der nunmehrigen binnen Kurzem bevorstehenden gänzlichen Auflösung der Aktien-Gesellschaft wird solches hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Es werden alle Diejenigen, welche an die Gesellschaft noch einen Anspruch zu haben vermeinen, aufgefordert, solchen bis zum 1. Dezember d. J. geltend zu machen und bei dem bisherigen Direktor Kaufmann Lampert anzubringen, widrigenfalls dieselben die gesetzlichen Nachtheile sich selbst beizumessen haben. [3056]

Hirschberg, den 21. Oktober 1858.

Die Liquidations-Kommission:
Müller, Präses der Bevollmächtigten. **Lampert,** Direktor.

Bekanntmachung.

Die Personenpost zwischen Groß-Strehlitz und Zuwadzki wird vom 1. November d. J. ab aufgehoben. [1212]

Oppeln, den 22. Oktober 1858.

Königl. Ober-Post-Direktion.

Nothwendiger Verkauf.

Das dem August Kaposti gehörige Bauergut Nr. 3, Buchwitz, gerichtlich abgeschätzt auf 8541 Thtr. 8 Sgr. 4 Pf. zufolge der nebst Hypothekenschein in der Registrator einzusehenden Taxe, soll

am 3. Mai 1859 Vorm. 11 Uhr

vor dem Hrn. Kreisgerichtsrath Loos an ordentlicher Gerichtsstelle im Parteien-Zimmer Nr. 2 subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihre Ansprüche bei uns anzumelden.

Breslau, den 9. Oktober 1858. [1214]

Königl. Kreis-Gericht. Abtheil. I.

In der Injurien-Prozeß-Sache des Handlungs-Commis R. Stiller
wider
den Kaufmann C. A. Kolley

hat das königliche Stadt-Gericht zu Breslau, Commission für Bagatellsachen, für Recht erkannt:

Den Verklagten wegen öffentlicher Verläumdung des Klägers unter Annahme mildernder Umstände zu 10 Thlr. Geldbuße oder einer achttägigen Gefängnißstrafe und zur Tragung der Prozeßkosten zu verurtheilen, gleichzeitig auch dem Kläger die Befugniß zu ertheilen, die Verurtheilung des Verklagten innerhalb vier Wochen nach beschrittener Rechtskraft des Erkenntnisses in der Schlesischen und Breslauer Zeitung auf Kosten des Verklagten je einmal bekannt zu machen. [4106]

Von Rechts wegen.

Vorstehendes Erkenntniß wird hierdurch ausgefertigt.

Breslau, den 3. Septbr. 1858.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.
Commission für Bagatell-Sachen.

[1216] **Bekanntmachung.**

Das am 24. d. M. Früh in der 5ten Stunde Nikolaistraße Nr. 74 stattgehabte Feuer ist das 2te in diesem Halbjahre.

Es haben demnach bei einem entstehenden nächsten Feuer diejenigen Löschpflichtigen Löschhilfe zu leisten, deren Feuerzettel auf das 1ste, 3te und 5te Feuer lauten.

Breslau, den 25. Oktober 1858.

Der Magistrat. Abtheilung VI.

Bekanntmachung. [1205]

Der Bedarf an Roggen, Hafer und Stroh für die Magazine im diesseitigen Verwaltungsbereich pro 1859 soll dem Mindestfordernden zu liefern überlassen, und sollen auf diese unmittelbar in die Magazine zu bewirkenden Einlieferungen schriftliche Anerbietungen bis spätestens **den 6. November d. J.** in nicht stempelpflichtigen, jedoch frankirten Briefen in unserm Geschäftslokal angenommen werden.

Kautionsfähige Produzenten und andere reele Lieferungsunternehmer werden daher zur Abgabe ihrer Gebote aufgefordert.

Jeder Offerent ist bis incl. 20. November d. J. an sein Gebot gebunden, und hat anzunehmen, daß dasselbe, wenn ihm bis dahin kein Bescheid zugegangen, nicht acceptirt worden ist.

Die Lieferungsbedingungen können in unserer Registratur und bei den Proviant-Aemtern hier, in Glogau und Bromberg, so wie bei den Depot-Magazin-Verwaltungen in Lissa, Sagan, Schneidemühl und Nakel eingesehen werden.

Posen, den 20. Oktober 1858.

Königl. Intendantur 5. Armeekorps.

[1213] **Bekanntmachung.**
Freiwillige Subhastation.

Die zu dem v. Pannewitz'schen Nachlasse gehörige, im hiesigen Kreise und ganz deutscher Gegend, circa ⅜ Meilen von der Kreisstadt Meseritz belegene Besitzung, Deutsche oder Kupfermühle, nebst Kupferwalkmühle und dem zum Nachlasse gehörigen, in der Feldmark der Stadt Meseritz belegenen Ländereien, erkauft 1845 für 32,000 Thaler, testamentarisch geschätzt auf 38,000 Thaler und seit Johanni 1853 für jährlich 1900 Thlr. verpachtet, enthaltend drei Mahlgänge und eine Oelpresse, so wie circa 970 Morgen Areal, soll auf Antrag des Testaments-Exekutors und Benefizialerben

am 9. April 1859 Vorm. 11 Uhr

an hiesiger Gerichtsstelle im Wege freiwilliger Subhastation theilungshalber verkauft werden. Der Uebergabe-Termin ist auf den 30. Juni 1859 bestimmt. Das lebende und todte Inventarium wird im Allgemeinen mit verkauft.

Nothwendige Anzahlung circa 15,000 Thlr. Die gerichtlich aufgenommene Beschreibung nebst den Kaufbedingungen können im Büreau II. des unterzeichneten Gerichts eingesehen werden; auch ist der Testaments-Exekutor, Herr Kreisrichter Harenstein in Meseritz, zur Ertheilung weiterer Auskunft bereit.

Meseritz, den 9. Oktober 1858.

Königl. Kreis-Gericht. II, Abtheil.

[1211] **Bekanntmachung.**
Das über den Nachlaß des am 8. Januar d. J. hierselbst verstorbenen Partikuliers und Hausbesitzers **Wilhelm Lichey** eröffnete erbschaftliche Liquidations-Verfahren ist beendet.
Reichenbach, den 17. Oktober 1858.
Königl. Kreis-Gericht. Abth. I.

Offener Lehrerposten.
Bei der hiesigen evangelischen Stadtschule ist eine mit 180 Thaler jährlichen Gehalts dotirte Hifslehrerstelle zu besetzen. Reflektanten werden ersucht, ihre Meldungen frankirt schleunigst an uns einsenden. [1207]
Lüben, den 21. Oktober 1858.
Der Magistrat.

Eichel-Verkauf. [1215]
Es werden im Fuchsberger Forst, Oberförsterei Panten, am 30. d. M. Sonnabend Vormittag 11 Uhr, circa 350 Scheffel Eicheln in Loosen von 10—30 Scheffeln verkauft werden. Zusammenkunft der Käufer in der Brauerei zu Maltsch an der Oder und Eisenbahn-Station, Verkauf an Ort und Stelle.
Forsthaus Panten, den 24. Oktober 1858.
Die königl. Oberförsterei.

Möbel-Auktion.
Mittwoch den 27. d. Mts. Vormittags von 9 Uhr ab, werde ich in meinem Auktions-Lokale, Ring Nr. 30, eine Treppe hoch, **vorzüglich erhaltene Kirschbaum-Möbel, einen Goldrahmspiegel, eine schöne Tischuhr und mehrere andere Gegenstände** [3084] öffentlich versteigern.
H. Saul, Auktions-Kommissarius.

Auktion.
Sonnabend den 30. d. M. Vormittag 9 Uhr soll in Scheitnig Nr. 11 neben Fürstensgarten die vormals Dr. Rutsch'sche Pflanzensammlung öffentlich versteigert werden. Besonders hervorzuheben sind: Auraucaria in 3 Arten in schönen kräftigen Exemplaren, 2 Cryptomeria paponica von circa 15′ Höhe, Ilex in mehreren Sorten, hochstämmig und buschig, sowie diverse starke Neuholländer Pflanzen. Ferner von Palmen: Latania borbonica, Astrocarium Ayri, sehr stark, Dion edule, Saribus olivaeformis, Ceratogamia longifolia, sehr stark, diverse Arten Chamaedorea, 2 Prachtexemplare von Bonapartea juncea, verschiedene Arten Dracaena, darunter die prachtvolle Marginata latifolia von seltener Stärke, Orchideen u. s. w.
C. Reymann, Auktions-Commissarius, Schuhbrücke Nr. 47. [3060]

Galmei-Verkauf.
Mittwoch den 10. November d. J., Vormittag 10 Uhr sollen loco Zechenhaus der Schoris-Galmei-Grube bei Trockenberg, 811 Ctr. Stück-, 721 Ctr. Wasch- und 602 Ctr. Grabengalmei meistbietend verkauft werden, wozu ich Kauflustige hierdurch einlade. [3057]
Zabrze. **Schmidt,** Bergmeister a. D.

Oekonomie-Verwalter.
Ein verheiratheter Wirthschafts-Inspektor, von ökonomischen Autoritäten gewichtvoll empfohlen, mit den ausgezeichnetsten Legitimationen über seine bisherige Wirksamkeit versehen, mit sämmtlichen landwirthschaftlichen Branchen vollkommen vertraut, auch in technischen Gewerben wohl erfahren, geschickter Draineur, vorzüglicher Pferde-, Rind-, und Schafzüchter, praktisch und theoretisch gebildeter Oekonom, im kräftigsten Mannesalter und in Handhabung der Polizeiverwaltung geschickt, besitzt auch gediegene Kenntnisse im Rechnungs- und Fabrikwesen resp. im Mühlenfache, sucht von Neujahr 1859 ab, bei bescheidenen Ansprüchen einen Oekonomie-Inspektor-Posten.
Auftrag u. Nachw. Kfm. **N. Felsmann,** Schmiedebrücke Nr. 50. [3078]

Ein anständiges Fräulein, welches im Damenschneidern geübt ist, sucht bei anständigen Herrschaften Beschäftigung. Neuschestraße Nr. 50, 4 Stiegen, im Vorderhause. [4122]

Ein junger Mann, welcher das Ledergeschäft erlernt hat, und die genügenden Kenntnisse der Buchführung nachzuweisen im Stande ist, kann **sofort** gut placirt werden in Waldenburg bei **A. Thomas,** Friedländerstraße. [3055]

Eine **Kammerfrau,** die viele Jahre in großen Häusern diente und ihr Fach in jeder Hinsicht gründlich versteht, sucht ein Unterkommen. Auch würde sie einer Stelle als Wirthschafterin vollkommen vorstehen können. Zu erfragen Ritterplatz Nr. 1 bei **Klose.** [4099]

Ein **Commis** (Spezerist), bestens empfohlen, der polnischen Sprache mächtig, sucht hier oder auswärts ein Engagement im Spezerei-, Tabak- und Cigarren-Geschäft. Näheres ertheilt auf frankirte Anfragen **Theodor Billig,**
[4090] Friedrichsstraße Nr. 7.

Hofmeisterin.
Für ein sehr vornehmes hohes Haus wird zur Erziehung, Ueberwachung resp. Beaufsichtigung dreier noch jüngerer Kinder, ein sittliches, fein gebildetes, noch junges Fräulein von sanftem Benehmen gewünscht, die mit den zarten Kleinen liebreich umzugehen weiß. Auch würde es gern gesehen, wenn das Fräulein Kenntnisse von feinen weiblichen Arbeiten besitzt. Der Antritt kann zum Neujahr, auch bald erfolgen.
Auftrag u. Nachw. Kfm. **N. Felsmann,** Schmiedebrücke Nr. 50. [3079]

Ein evangelischer Lehrer
sucht bald oder zu Neujahr eine Hauslehrerstelle. Näheres zu erfragen in der F. E. C. Leuckart-schen Buchhandlung oder auf frankirte Adressen sub J. L. durch die Expedition der Breslauer Zeitung. [3058]

300 Eimer geeichte neue **Spiritus-Gebinde** sind abzulassen.
L. Galewsky u. Co.,
[4116] Albrechtsstraße 57.

Für eine alleinstehende ältliche adelige Dame auf dem Lande wird eine junge Frau oder ein Fräulein aus guter Familie zur Gesellschaft gesucht. Portofreie Meldungen können unter Chiffre: Blanda Nr. 9, Breslau poste restante erfolgen. [3080]

Beachtenswerth.
Ein junger, thätiger Kaufmann wünscht mit einem Kapital von circa 1000 Thlrn. ein Produkten-Kommissions-, Speditions- oder Fabrikgeschäft baldigst zu übernehmen oder in ein solches als Compagnon einzutreten. Gefällige Offerten sub B. Z. 47 franco poste restante Ratibor. [4119]

Eine geprüfte evangel. Erzieherin, die schon als solche fungirt hat, wird zum 1. Jan. k. J. für ein 13jähriges Mädchen gesucht. Bedingungen sind: Unterricht in den Wissenschaften, der französischen und englischen Grammatik und Conversation in der erstern Sprache. Näheres unter Adresse C. M. Gross-Strehlitz OS. poste restante. [4093]

[3977] **Eine Lehrlingsstelle**
sucht ein deutsch und polnisch sprechender Jüngling in einer Material-Waaren-Handlung. Adresse: **Kubicki,** Posen, Königs-Straße 19.

Malzschrotmühle.
Die Brauerei zum Felsenkeller bei Dresden hat aus der Maschinen-Fabrik des Herrn Dr. **Wilh. Hamm** in Leipzig eine Malzschrotmühle bezogen, welche die davon gehegten Erwartungen in so hohem Grade erfüllt, daß der Unterzeichnete mit Vergnügen die Anerkennung der soliden und verläßlichen Arbeit des gedachten Etablissements ausspricht, und diese Art vorzüglich konstruirter und leistungsfähiger Malzschrotmühlen allen Brauereien dringend empfiehlt. Im Juni 1858. [3068]
Ph. Heiß,
Betriebs-Direktor der Aktien-Brauerei zum Felsenkeller bei Dresden.

Gesellschafts-Cigarren!
Jede einzelne Cigarre mit einem Deckblatte umhüllt, enthält 6 Stück kleine Cigarren von reinem ungarischen Tabak, und kostet die Kiste von 20 Stück nur 17½ Sgr. Bei Abnahme von 5/50 Kisten ab billiger. [4104]
Die Kolonial-Waaren- u. Cigarren-Handlung **A. Franzke** in Wansen.

Die Handschuh-Fabrik
des
T. Kahlert & Comp.,
Ring, Riemerzeile No. 17, empfiehlt ihr Lager von Handschuhen, Lederdecken und Kissen von Wildleder, Schlipsen, Hosenträgern und feinem Parfüm.

Kapitalien in jeder beliebigen Größe auf erste oder zweite Hypotheken sind an solide Geldnehmer zu vergeben. Meldungen frankirt unter F. B. Nr. 15 Breslau poste restante.

Die Loose Nr. 14835 A und 34096 A 4ter Klasse 118ter Lotterie sind dem rechtmäßigen Spieler abhanden gekommen. [4120]
Breslau, den 26. Oktober 1858.
Froböß, königl. Lotterie-Einnehmer.

Das Viertelloos zu 4. Klasse 118. Lotterie unter Nr. 19,766 d. ist dem rechtmäßigen Spieler abhanden gekommen, und wird vor dessen Ankauf gewarnt. [3054]
Rawicz. **Simon Bry,** Lotterie-Unter-Einnehmer.

Das Viertelloos Nr. 82758 a 4. Klasse 118. Lotterie ist dem rechtmäßigen Spieler abhanden gekommen. Vor dem Ankauf warnt: [3088]
Jauer. **Nelde,** kgl. Lotterie-Einnehmer.

Jeden Dinstag, Vormittags von 9 Uhr ab, empfiehlt gute Blut- und Leberwurst.
Ernst Lott,
Neumarkt Nr. 11, Ohlauerstr. Nr. 24.

Eine **Spieluhr** von Mahagony-Holz in gutem Zustande, alle 10 Tage zum Aufziehen, pünktlich geht, und 12 verschiedene Stücke spielt, ist zu verkaufen Kl. Domgasse Nr. 3 bei Glöckner Herrn **Rokitensky.** [4092]

Ein in der Nähe von Breslau gelegene, in rentablem Betriebe befindliche **Cigarren- und Tabakfabrik** ist wegen eingetretener Familienverhältnisse unter sehr annehmbaren und günstigen Bedingungen zu verkaufen. Adressen von Selbstreflektanten werden unter der Chiffre P. K. Breslau poste restante fr. erbeten, worauf bei genügsamen Referenzen das Nähere mitgetheilt werden wird. [3014]

Ein pariser Polyxander-Pianino von ausgezeichnetem Tone, so wie ein sehr wenig gebrachter wiener Mahagoni-Flügel, sind Salvatorplatz Nr. 8, par terre rechts, sehr billig zu verkaufen. [4066]

Oberhemden
von Shirting und Leinen, gut sitzend und in den neuesten Façons, empfiehlt en gros und en détail zu billigen aber festen Preisen die Leinwandhandlung und Wäsche-Fabrik von
S. Graetzer vorm. **C. G. Fabian,**
[4115] Ring 4.

Weizen-Träber
verkauft die Stärkefabrik von **Herrmann Böhm,** Hinterbleiche Nr. 3, Sandvorstadt.

Feinste Strahlenstärke, Prima-Luftstärke, Schabestärke,
offerirt billigst die Weizen-Stärke-Fabrik von **Herrmann Böhm,** Hinterbleiche Nr. 3.
Vorstehende Fabrikate werden auch in der Niederlage bei Herrn **Robert Scholtz,** Junkernstraße Nr. 20, zu Fabrikpreisen abgegeben. [4095]

Frische holst. Austern
bei **Carl Krause,** Nikolaistr. Nr. 8.

Echte oranienburger Soda-Seife,
feinste Strahlen-Stärke, sowie
Stearin-Kerzen
von allen Sorten und Packungen empfehle im Ganzen und einzeln zum billigsten Preise.
C. W. Schiff,
[3074] Reuschestraße 58–59.

Kohlenkasten, Ofenvorsetzer, Kohlenlöffel u. Schaufeln, Feuergeräthschafts-Garnituren in Messing u. Stahl, Geräthschaftsständer
empfehlen in größter Auswahl billigst:
Georgi u. Bartsch,
Ohlauerstraße 77, schrägüber vom Hotel zum weißen Adler. [4103]

Kieler Sprotten, Speck-Bücklinge, Pomm. Gänsebrüste, Geräuch. u. mar. Aal, Elbing. Neunaugen, Teltow. Rübchen
empfiehlt von frischen Sendungen: [3083]
Carl Straka,
Albrechtsstraße der königl. Bank gegenüber.

Engl. Natives-Austern
empfehlen: [4108]
Gebrüder Friederici,
Ring Nr. 9, vis-à-vis der Hauptwache.

Schönste große
Görzer Maronen
empfehlen Wiederverkäufern und einzeln, wie auch
frische Kieler Sprotten
billig:
J. B. Tschopp u. Co.,
Albrechtsstraße Nr. 58. [4109]

Frische
Holsteiner Austern
empfingen:
C. F. Pohl u. Co.

Lithographiesteine
von **feinster Masse,** in jeder Größe, bei Gebrüder **Schmitt** in Nürnberg. [3071]

Harlemer [2937]
Hyazinthenzwiebeln
offerirt billigst:
Julius Monhaupt, Albrechtsstr. 8.

Ein herrschaftliches Wohnhaus,
gleichviel mit oder ohne Garten, wird zu kaufen gesucht. Offerten nimmt entgegen der frühere Gutsbesitzer **J. Schumann,** Albrechtsstraße 9, zwei Treppen. [4088]

Eine 9jährige Halbblutstute, bisher Reitpferd, ist billig zu verkaufen Schweidnitzer-Stadtgraben Nr. 21. — Näheres beim Conditor **Dürrast** daselbst. [3958]

Sack- und Packleinwand
empfiehlt billigst: [4091]
Theodor Billig, Friedrichsstr. Nr. 7.

100 Stück Sommerlämmer, 200 Stück fette Schöpse und einen Bullen, verkauft das Dominium Romolkwitz bei Kanth. [4101]

Ein Quartier von 5 Stuben nebst allem Beigelaß ist Gartenstraße Nr. 36 zu vermiethen.

H. Karfunkelstein's Hotel
am Ringe, vis-à-vis dem fürstlichen Schlosse, unweit der Post, empfiehlt sich durch eine bequeme und elegante Einrichtung einem hochgeehrten reisenden Publikum zur geneigten Beachtung. Pleß, im Oktober 1858.
[3905] **H. Karfunkelstein.**

Preise der Cerealien ꝛc. (Amtlich.)
Breslau, am 25. Oktober 1858.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	94—100	88	70—77	Sgr.
dito gelber	90—94	84	70—74	"
Roggen . .	57—58	56	50—53	"
Gerste . . .	46—50	44	32—38	"
Hafer . . .	43—45	39	29—34	"
Erbsen . .	80—85	74	65—70	"
Brennerweizen	—	—	38—60	"
Raps . . .	128	124	118	"
Winterrübsen	126	122	116	"
Sommerrübsen	93	91	85	"
Kartoffel-Spiritus	7¼ Thlr. G.			

23. u. 24. Oktbr.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27″10‴76	27″9‴80	27″9‴41
Luftwärme	+ 6,6	+ 5,8	+ 8,6
Thaupunkt	+ 3,7	+ 4,7	+ 5,7
Dunstsättigung	78pCt.	91pCt.	78pCt.
Wind	O	O	NO
Wetter	überwölkt	bedeckt	trübe

24. u. 25. Oktbr.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27″9‴49	27″9‴50	27″10‴36
Luftwärme	+ 7,0	+ 6,8	+ 7,8
Thaupunkt	+ 6,4	+ 6,4	+ 6,6
Dunstsättigung	95pCt.	97pCt.	90pCt.
Wind	O	NO	NO
Wetter	bedeckt	Nebel	bedeckt

Vorräthig in der Sortiments-Buchhdlg. von **Graß, Barth u. Comp.** (J. F. Ziegler) in **Breslau,** Herrenstraße Nr. 20:
M. Orfila, (Professor an der medizinischen Fakultät zu Paris, Neffe des berühmten pariser Toxikologen)
Zwölf Vorlesungen über die
Lehre von den Vergiftungen
im Allgemeinen u. üb. d. mit Arsenik insbesondere. In das Deutsche übertragen von Franz Händel, prakt. Arzte in Münchenbernsdorf. Gr. 8. Weimar, Voigt, 1858. Geh. 17½ Sgr.
In **Brieg: A. Bänder,** in **Oppeln: W. Clar,** in **Poln.-Wartenberg: Heinze,** in **Ratibor: Fr. Thiele.** [3091]

In der Keyser'schen Buchhandlung in Erfurt ist erschienen, in **Breslau** vorräthig in der Sortim.-Buchh. von **Graß, Barth u. Comp.** (J. F. Ziegler), Herrenstr. 20:
Der Hebdomadar.
Ein Hilfsbuch für angehende preuß. Juristen und Justiz-Subaltern-Beamte.
Von **F. Cäsar.** Preis geh. 20 Sgr.
In **Brieg** bei **A. Bänder,** in **Oppeln: W. Clar,** in **Poln.-Wartenberg: Heinze,** in **Ratibor: Friedrich Thiele.** [3090]

Bei F. A. Brockhaus in Leipzig erscheint, in **Breslau** zu beziehen durch die Sortim.-Buchhdl. von **Graß, Barth u. Comp.** (J. F. Ziegler), Herrenstraße Nr. 20:
Kleineres Brockhaus'sches
Conversations-Lexicon
für den Handgebrauch.
Vollständig in 4 Bänden.
Neue Ausgabe in 80 Heften,
à Heft 2½ Sgr.
Monatlich erscheinen 3 Hefte, das erste ist bereits eingetroffen und liegt zur Ansicht aus.
In **Brieg** durch **A. Bänder,** in **Oppeln: W. Clar,** in **Poln.-Wartenberg: Heinze,** in **Ratibor: Friedrich Thiele.** [3089]

Photadyl
das Pfund 5 Sgr., das preußische Quart 9 Sgr.
und demnach in Rücksicht auf seine große Leuchtkraft **dreimal so billig als Oel, zweimal so billig als Photogene, sechsmal so billig als Talg!! Geruchlos und gefahrlos!**
Photadyl-Lampen in großer Auswahl im Preise von 4 Sgr. bis 12 Thlr., darunter **Tischlampen,** die pro Stunde zwei Pfennige kosten, à 20 Sgr., **Küchenlampen** à 15 Sgr., **Wandlampen** à 10 Sgr.
Gasäther, Camphin und Pinaffin,
nächst dem **Photadyl** die modernsten Leuchtstoffe, empfiehlt [2484]
das Photadyl-Beleuchtungs-Comptoir von **C. F. Capaun-Karlowa,** am Rathhause Nr. 1.

Conditorei-Verkauf.
Eine in Berlin, in bester Geschäftsgegend belegene, alte, mit guter fester Kundschaft versehene Conditorei, soll zu Ostern künftigen Jahres verkauft werden. Reflektanten, welche über zwei Tausend Thaler disponiren können, belieben ihre Adressen franko dem Intelligenz-Comtoir in Berlin, Kurstraße Nr. 2, sub W. 86 einznsenden, worauf weiteres erfolgen wird. [4096]

Die Ausstellung der Glasmalerei
findet auf vielfaches Verlangen noch Dinstag statt. **A. Seiler,** Tauenzienplatz.

Höchst wichtig für alle Bruchleidende!
(unentgeltlich).
Der Unterzeichnete ist nach vieljährigen Versuchen, Proben und Erfahrungen zu der festen Ueberzeugung gelangt, daß noch **alle zurücktretenden** Unterleibsbrüche, ob der Mensch oder das Uebel noch so alt ist, vollkommen geheilt werden können. Ich werde nun Jedermann, der sich für diese Sache interessirt, und die Briefe mit Beschreibung des Uebels an mich frankirt, meine Ansichten und Erfahrungen mit den nöthigen Belehrungen **unentgeltlich** mittheilen. Im Weitern bitte ich, auf den Briefen alle und jede Titulatur, als: Dr. med., Bruchartzt, Sanitätsrath, Medizinalrath u. dgl., wie sie so häufig angewendet wird, zu vermeiden.
[2691] **Krüsi-Altherr** in Gais, Kant. Appenzell i. d. Schweiz.

Drehbänke,
so wie andere Hilfsmaschinen vorräthig bei [2686]
L. Sentker in **Berlin,** Adalbertsstraße Nr. 48.

Für **Juwelen, Perlen, altes Gold und Silber** zahlt die höchsten Preise:
H. Brieger, Riemerzeile Nr. 19.

Ein **Bottich** von 2 Zoll starken Bohlen, 3 Fuß hoch, mit 4 eisernen Reifen, 1460 preuß. Quart fassend, steht zum Verkauf beim Brunnenmeister **Gustav Wiedoro,** Magazinstr.

Fahrplan der Breslauer Eisenbahnen.

Abg. nach / Ank. von } **Oberschl.** Schnellzüge { 7 U. Morg. / 9 Uhr Ab. Personenzüge { 2 Uhr. / 12 U. 10 M. **Oppeln** { 6 U. 5 M. Abds. / 8 U. 55 M. Mg.
Verbindung mit **Neisse** Morgens und Abends, mit **Wien** Morgens und Mittags.

Abg. nach / Ank. von } **Posen. Stettin.** { 7 Uhr 25 M. Mrg., 5 Uhr Nachm. / 11 Uhr 1 M. Mg., 10 Uhr 15 M. Ab. } **Lissa** } 1 Uhr Nach / 8 U. 7 M. Ab

Abg. nach / Ank. von } **Berlin.** Schnellzüge { 9 U. 20 M. Ab. / 6½ Uhr Mg. Personenzüge { 7 Uhr Mg., 5¾ Uhr Ab / 9¾ Uhr Mg., 7¼ Uhr Ab

Abg. nach / Ank. von } **Freiburg.** { 5 U. 20 Min. Morg., 12 U. Mitt., 6 U. 30 Min. Abends. / 8 U. 20 Min. Morg., 3 U. 3 Min. Mitt., 9 U. 30 Min. Ab.
Zugleich Verbindung mit **Schweidnitz, Reichenbach** und **Waldenburg.**
Von **Liegnitz** nach **Reichenbach** 5 U. 20 M. Mg., 12 U. Mitt., 6 U. 30 M. Ab.
Von **Reichenbach** nach **Liegnitz** 5 U. 50 M. Mg., 12 U. 30 M. Mitt., 7 U. Ab.

Breslauer Börse vom 25. Octbr. 1858. Amtliche Notirungen.

Gold und ausländisches Papiergeld.		
Dukaten		94¾ B.
Friedrichsd'or		—
Louisd'or		108¾ G.
Poln. Bank-Bill.		89 7/12 B.
Oesterr. Bankn.		101¾ B.
Preussische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	101¼ B.
Pr.-Anleihe 1850	4½	101¼ B.
dito 1852	4½	
dito 1854	4½	101¼ B.
dito 1856	4½	101¼ B.
Präm.-Anl. 1854	3½	117 B.
St.-Schuld.-Sch.	3½	83¾ G.
Bresl. St.-Obl.	4	—
dito dito	4½	—
Posener Pfandb.	4	99 B.
dito Pfandb.	3½	88½ B.
dito Kreditsch.	4	90¼ G.
Schles. Pfandbr. à 1000 Rthlr.	3½	85½ B.
Schl. Pfdb. Lit. A.	4	94¾ G.
Schl. Rust.-Pfdb.	4	94¾ G.
Schl. Pfdb. Lit. B.	4	96½ B.
dito dito	3½	—
Schl. Rentenbr.	4	93 1/12 B.
Posener dito	4	92 1/12 B.
Schl. Pr.-Obl.	4½	100 7/12 B.
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr.	4	87¾ B.
dito neue Em.	4	87¾ B.
Pln. Schatz-Obl.	4	—
dito Anl. 1835 à 500 Fl.	4	—
dito à 200 Fl.		—
Kurh. Präm.-Sch. à 40 Thlr.		—
Krak.-Ob.-Oblig.	4	80¾ B.
Oester. Nat.-Anl.	5	84 1/12 B.
Vollgezahlte Eisenbahn-Actien.		
Berlin-Hamburg	4	—
Freiburger	4	96¾ G.
dito III. Em.	4	94 11/12 B.
dito Prior.-Obl.	4	86¼ B.
Köln-Mindener	3½	—
Fr.-Wlh.-Nordb.	4	—
Glogau-Saganer	4	—
Ludw.-Bexbach	4	—
Mecklenburger	4	—
Neisse-Brieger	4	—
Ndrschl.-Märk.	4	—
dito Prior.	4	—
dito Ser. IV.	5	—
Oberschl. Lit. A.	3½	135¼ B.
dito Lit. B.	3½	—
dito Lit. C.	3½	135¼ B.
dito Pr.-Obl.	4	86 5/12 B.
dito dito	3½	75¼ G.
dito dito	4½	96 7/12 B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderberg	4	—
dito Prior.-Obl.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm.	5	—
Minerva	5	—
Schles. Bank		84 1/12 B.
Inländische Eisenbahn-Actien und Quittungsbogen.		
Rhein-Nahebahn	4	—
Oppeln-Tarnow.	4	59 B.

Wechsel-Course. Amsterdam 2 Monat 142½ B. Hamburg kurze Sicht 151¼ B. dito 2 Monat 149¾ G. London 3 Monat 6. 20 7/12 B. dito kurze Sicht — — Paris 2 Monat 79 11/12 G. Wien 2 Monat 100⅔ B. Berlin kurze Sicht — — dito 2 Monat — —

Redakteur und Verleger: C. Zäschmar in Breslau.
Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.